Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ges. D. A. XII. 80 000

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Montag, 15. Januar 1934 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangefordete Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. | Nummer 12

Im Gedenken an die Wahlschlacht in Lippe

Der Führer zieht die Bilanz

Gleiches Recht und gleiche Ehre!

Es ist nützlicher, als starkes Volk geachtet, als als Schwächling geliebt zu werden

Detmold, 15. Jan. Der Freistaat Lippe-Detmold stand seit Sonnabend vollkommen im Zeichen der großen Wiedersehensfeier, die anläßlich der Landtagswahl vom 14. Januar 1933 zur Zeit in Lippe stattfindet. Allerorts wehen Fahnen, Girlanden bekränzen die Häuser, Gedenktafeln sind geschaffen worden, die in allen Orten, in denen der Führer zum letzten Mal vor seiner Machtergreifung seinen Appell an das deutsche Volk richtete, eingeweiht werden. Wir erinneren uns jener Zeit vor einem Jahre, als nach der schweren Krise, die der Nationalsozialismus durchgemacht hatte, nun zu Beginn des Jahres 1933, der erste Landtagswahlkampf stattfand, der als Gesundungsbeweis gelten konnte. Die Wahl brachte der nationalsozialistischen Partei die Hälfte aller Stimmen und bewies, daß es geradezu ein Verbrechen gewesen wäre, dem Nationalsozialismus noch weiter die Macht vorzuenthalten.

Welche Bedeutung auch der Führer dieser Wahl zumißt, zeigt die Tatsache, daß er trotz seiner Arbeitsüberlastung es sich nicht hat nehmen lassen, an den Wiedersehensfeiern in Lippe teilzunehmen. Am Sonnabendnachmittag begab er sich um 16 Uhr mit dem FD-Zug von Berlin nach Hannover, und von dort ging die Autofahrt ins Niedersachsenland hinein nach Lippe.

Nach Abnahme des Vorbeimarsches der SA begibt sich der Führer nach Lemgo.

In seiner Rede bei der Lemgoer Erinnerungsfeier an den lippischen Wahlsieg vom 15. Januar 1933 zeichnete der Führer, ausgehend von dem Zusammenbruch der deutschen Volksgemeinschaft im Jahre 1918 und von der Auflösung allen nationalen Lebens durch Marxismus und parlamentarische Demokratie, ein eindrucksvolles Bild von der einzigartigen Entwickelung der nationalsozialistischen Bewegung, von der Kraft und Folgerichtigkeit ihrer Idee, von den Gesetzen ihres organischen Wachstums und von der unbeugsamen Energie, mit der diese Gesetze vollzogen wurden. Nach 15jährigem heroischen Kampf sei die Bewegung zur Beherrscherin der Nation geworden.

In diesem Kampfe habe das Jahr 1932 mit seinen 13 Wahlschlachten und seinem atemraubenden Jagen um den Endsieg eine besondere Bedeutung gehabt.

Keine Kompromisse und Halbheiten. Entweder die ganze Macht, mit der man allein ein Volk retten kann, oder gar nichts, das sei die Parole unseres fanatischen Kampfes gewesen.

Damals durften wir nicht in den

Fehler des Weltkrieges

verfallen und im letzten Augenblick schwach werden, damals mußte sich die Bewegung in ihrer absoluten Härte bewähren. Es konnte für sie nur eines geben:

Den Sieg! Angreifen, immer wieder angreifen und nicht zur Ruhe kommen lassen.

Von diesem Entschluß sei vor allem auch der denkwürdige lippische Wahlkampf getragen gewesen, der die Entscheidung in dem gigantischen Ringen herbeigeführt habe. Dieser Wahlkampf, während dessen bereits beschlossen war, in Braunschweig und Hessen aufs neue anzugreifen, habe mit einem großen, entscheidenden Siege geendet. Er habe vor aller Welt den Beweis erbracht, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht geschlagen, sondern

stärker denn je

stand. Keiner der hier Anwesenden werde heute aufstehen und bereuen, daß er uns damals seine Stimme gegeben habe. (Begeisterte Zurufe: Nein, nein!) Mit diesen Stimmen sei damals der 30. Januar und damit ein neuer Abschnitt der deutschen Geschichte eingeleitet worden.

„Wenn ich heute, nach fast einem Jahre, vor die Nation trete, dann kann ich dem deutschen Volke ins Auge blicken. Ich habe damals nichts Unmögliches versprochen. Ich habe vier Jahre Zeit gefordert. Ein Jahr davon ist verflossen, ein Jahr der größten Umwälzungen in Deutschland, aber auch ein Jahr der größten Sammlung der deutschen Kraft, ein Jahr größter Entschlüsse und auch großer, sehr großer Erfolge.

Das, was vor zwei Jahren noch niemand von unseren Gegnern für möglich gehalten hat, das, was ich Ihnen so oft vorausgesagt hatte, ist eingetroffen:

Ich habe den Marxismus zertrümmert,

das Zentrum dazu und die bürgerlichen Parteien ebenfalls. Stürm. Beifall.) Deutschland ist aus dem Unglück dieser Parteien erlöst. Die deutsche Nation hat nun, wie ich hoffe, für lange, lange Zeit den Weg zu einer weltanschaulichen Einigung gefunden. Ich bin mir auch klar darüber, daß dieser Prozeß nicht im Jahre 1934 oder 1935 abgeschlossen werden wird, denn wir haben diese Parteien beseitigt in der Ueberzeugung, daß alles, was in der Welt Großes geschaffen wird, nur aus dem Wert der Persönlichkeit kommt, daß

aber das parlamentarisch-demokratische System die Persönlichkeitswerte vernichtete oder nicht zur Geltung kommen ließ.

Es ist klar, daß wir selbst die Leidtragenden dabei waren, und daß wir Jahre benötigen werden, um aus unserem Volke wieder

Führer heranzubilden.

Allein ich rechne nicht mit dem Jahre 1934 und 1935. Ich rechne mit der ewigen Qualität unseres Volkes. Ob sie sich heute auswirkt oder morgen oder übermorgen, in zehn, in zwanzig Jahren oder meinetwegen in fünfzig Jahren, das ist gleichgültig. Entscheidend ist, daß die Gesetzgebung nicht erfolgt, um der Erhaltung einer Regierung zu dienen, sondern nur, um der Geltung eines Volkes, seinem Bestehen und seiner Erhaltung zu dienen.

Wir haben es nicht nötig, um Popularität zu kämpfen, denn unsere Namen sind bereits in die deutsche Geschichte eingetragen.

Wir müssen in großen Zeiträumen denken, nicht für den Augenblick. Wir müssen uns zu dem großen Gedanken durchringen und

unserer Jugend wieder ein großes Ideal

geben. Niemand auch, von dem man sagt, daß er schon jetzt alles erreicht habe, wird zu einer Zukunft kommen.

Die Menschen würden verderben, wenn ihnen nichts mehr für die Zukunft zu tun übrigbliebe.

Aufgabe einer wirklichen Volksführung kann es nur sein, ein Volk auf den richtigen Weg zu bringen, auf den Weg, auf dem es dann durch einen unendlichen Fleiß, durch seine Arbeitskraft, durch seine Beharrlichkeit immer mehr dem Ziel seiner großen Aufgabe näher kommt. Ich möchte der Garant und der Führer des Volkes auf diesem Wege sein. Ich habe die Ueberzeugung, daß der Weg, den wir nun eingeschlagen haben, der richtige ist.

Wir sind wieder ein deutsches Volk geworden. Was wäre aus diesem deutschen Volk geworden — so möchte ich heute fragen —, wenn diese Gemeinschaft vor zwanzig Jahren bestanden hätte oder vor fünfzehn Jahren durchgeführt worden wäre?

Auch auf außenpolitischem Gebiet stehen wir heute anders da, als zu dem Zeitpunkt, in dem ich diese Regierung übernommen habe. Wenn ich auf dieses Jahr zurückblicke, dann kann ich sagen: Langsam sind wir wieder im Begriff, uns

internationalen Respekt

zu erwerben. Gewiß, allzu viel Liebe ist wohl nicht dabei, allein, im menschlichen Leben muß man oft um der Achtung halber auf die Liebe verzichten. Jedenfalls im Völkerleben ist es so.

Es ist jedenfalls nützlicher, geachtet zu werden als starkes Volk, denn geliebt zu werden als Schwächling. Wenn wir unser Volk wieder zur Ehre emporführen wollen, dann können wir es nur, wenn wir ihm die Gleichberechtigung in der Welt sichern. Gleiches Recht und gleiche Ehre, das sind die beiden Gesichtspunkte, die ich seit dem 30. Januar 1933 fanatisch verfolgt habe. Ich bin der Ueberzeugung, daß nur auf dieser Basis ein wirklicher Völkerfrieden entstehen kann, nicht indem man einen Teil der Völker zu Sklaven stempelt und anderen Rechte gibt, die ihnen nicht zukommen. Wir wollen keinem Volk an seinem Recht rütteln, kein Volk unterdrücken, unterwerfen, unterjochen. Aber die Welt muß auch aufhören, uns zu unterdrücken. Sie mögen zur Kenntnis nehmen, daß die Zeit nicht mehr da ist, das deutsche Volk zu unterdrücken, zu unterjochen und zu entehren, und daß diese Zeit auch niemals wiederkehrt. (Stürmischer Beifall.)

Damit kommen wir

einem wirklichen Frieden der Welt näher

als wenn wir reden und verhandeln, dabei aber es an der Achtung vor den anderen fehlen lassen.

Totaler Staat?

Von Alfred Rosenberg

Dieser Artikel von Alfred Rosenberg wurde von uns seiner grundsätzlichen Bedeutung wegen dem „V. B." entnommen.

In den letzten Monaten ist in vielen Reden und Aufsätzen die Anschauung zum Ausdruck gelangt, als trete nunmehr an die Stelle des Parteienstaates, an die Stelle eines liberalistisch zersplitterten Staatsgefüges der sogenannte totale Staat. Dieser Staat beschlagnahme gleichsam das gesamte politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben der Nation, sei Vormund, Leiter und Kommandierender aller Lebensäußerungen, um auf diese Weise die notwendige Einheit Deutschlands auf allen Gebieten zu sichern. Es ist bei diesen Auslassungen übersehen worden, daß der abstrakte Staat durchaus ein Gedanke des liberalistischen Zeitalters gewesen ist, der als technisches Machtinstrument neben Wirtschaft und Kultur als ein für sich Bestehendes hingestellt und demgemäß angebetet oder von anderen Strömungen leidenschaftlich bekämpft wurde. In Wirklichkeit war es so, daß die Vertreter des Staates vor dem Kriege oft kein Gefühl mehr dafür hatten, Diener des Volkes zu sein, sondern sie betrachteten den Staat als ein Ding für sich, das über der Nation schwebe und dessen Vertreter den Anspruch des Erhabenen über alle sonstigen Bürger besäßen. Diese abstrakte Staatsauffassung hatte sich auch nach 1918 nicht geändert, sondern nur ein anderes Vorzeichen erhalten.

Die Revolution des 30. Januar 1933 ist nun nicht etwa die Fortsetzung des absolutistischen Staates, wieder mit einem neuen Vorzeichen, sondern der Staat wird hier zum Volk und Volkstum in eine andere Beziehung gesetzt wie 1918, aber auch anders wie 1871. Was sich in diesem vergangenen Jahre voll-

Ich habe die große Hoffnung, daß auch die anderen Völker allmählich verstehen werden, daß eine wirkliche Freundschaft nur dann entstehen kann, wenn sie gleichberechtigte Staaten umfaßt, aber nie entstehen wird auf der Basis der Unterdrückung. Das deutsche Volk kann heute wirklich mit Stolz bekennen, daß es diese Politik verstanden hat.

Der Tag des 12. November wird ein

Deutschland – Ungarn 3:1 (1:1)

Die deutsche Fußballelf gewann gestern in Frankfurt a. M. vor 40 000 Zuschauern gegen die ungarische Ländermannschaft; ein Sieg, wie man ihn so sicher nicht erwartet hatte.

(Ausführlicher Bericht im Sportteil.)

Ruhmesblatt in deutscher Geschichte

sein. Es ist an diesem Tage geschlossen eingetreten für seine Ehre, für seine Freiheit, für sein gleiches Recht, und damit für die Zukunft seines Lebens, eine außenpolitische Entwicklung die außerordentlich ist".

Aehnliches gelte auch für unsere

wirtschaftliche Entwicklung.

Sie sei mehr als irgendetwas abhängig vom allgemeinen Vertrauen, und wenn man sage, wir hätten noch nicht alles erreicht, dann sei zu erwidern:

„Dann hättet ihr nicht soviel zerstören dürfen, sonst wären wir schon fertig. Wenn Ihr in 14 Jahren so gearbeitet hättet, wie wir in diesem einen Jahre gearbeitet haben, dann hätten wir keine 7 Millionen Erwerbslose gehabt, sondern dann hätten wir zu wenig Arbeiter in Deutschland. Wenn man 14 Jahre lang ein Volk verwüstet, seine Wirtschaft ruiniert und zerrüttet, dann kann das nicht im Handumdrehen gutgemacht werden. Wenn die anderen 14 Jahre zum Zerstören gebraucht

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193401 15-12/fragment/page=0001

Solange ich lebe, werde ich niemals meine Unterschrift als Staatsmann unter einen Vertrag setzen, den ich als Ehrenmann auch im privaten Leben niemals unterschreiben würde, und wenn ich darüber zugrunde ginge.

Adolf Hitler.

zogen hat und in weiterem Umfange noch vollziehen wird, ist nicht die sogenannte Totalität des Staates, sondern die Totalität der nationalsozialistischen Bewegung. Der Staat ist nicht mehr etwas, was neben dem Volk und neben der Bewegung, sei es als herrschendes Instrument, bestehen soll, sondern als ein Werkzeug der herrschenden nationalsozialistischen Weltanschauung.

Es ist nur scheinbar ein geringer Unterschied zwischen den Betonungen im Schwergewicht eines staatspolitischen oder erkenntniskritischen Denkens und doch ist die Klärung der gedanklichen Voraussetzungen von ungeheurer Wichtigkeit, weil auf Grund einer falschen Begriffsbildung vielleicht im Anfang noch nicht, aber unweigerlich im Laufe der Zeit auch eine praktische Konsequenz sich für die Handlungen der Politik ergibt. Würden wir fortlaufend vom totalen Staat sprechen, so würde nach und nach bei jüngeren Nationalsozialisten und kommenden Geschlechtern wieder der Begriff des Staates an sich ins Zentrum rücken und die Handlungen der Staatsbeamten als das Primäre empfunden werden. Betonen wir aber schon heute mit aller Deutlichkeit, daß es eine bestimmte politische Weltanschauung und Bewegung ist, die das Recht der Totalität beansprucht, so werden die Blicke der Generationen sich eben auf diese Bewegung richten und das Verhältnis zwischen Staat und NSDAP in einem ganz anderen Licht erblicken, als wenn man die Staatlichkeit an sich als das Höchste bezeichnen würde. Die nationalsozialistische Bewegung ist die geformte Kraft des Denkens des 20. Jahrhunderts zur Sicherung des gesamtdeutschen Volkes, seines Blutes und seines Charakters. Dieser Bewegung steht der Staat als machtvollstes und männlichstes Werkzeug zur Verfügung und hat seine Lebenskräfte und Antriebe immer wieder neu von der Bewegung zu empfangen, damit er geschmeidig und widerstandsfähig bleibt und der Gefahr einer Bürokratisierung und Versteinerung und Volksentfremdung entgeht. Erst in diesem Zusammenhang gesehen wird der nationalsozialistische Staatsbegriff erst richtig, blutvoll und wir glauben, daß der Staat auch erst dadurch seine höhere Weihe, seine innere Stärke und seine größere Autorität bezieht, als wenn er, vielleicht von energischen Einzelnen geführt, doch zu einem Zweck an sich sich verwandeln könnte und deshalb verknöchern würde.

Aus all diesen Gründen empfiehlt es sich für alle Nationalsozialisten, deshalb nicht mehr vom totalen Staat zu sprechen, sondern von der Ganzheit (Totalität) der nationalsozialistischen Weltanschauung, der NSDAP als Körper dieser Weltanschauung und vom nationalsozialistischen Staate als dem Werkzeug zur Sicherung von Seele, Geist und Blut des Nationalsozialismus als der epochalen Erscheinung, die im 20. Jahrhundert ihren Anfang genommen hat.

Ich bin hierher nach Lippe gekommen, um Ihnen zu zeigen, wie sehr ich Ihnen danken will für Ihr Einstehen am 15. Januar. Sie können das Verdienst für sich beanspruchen, unsere Bewegung aus der Zeit ihres Kampfes um die Macht

mit hineingeführt in die Macht

zu haben und damit in die Erfüllung ihrer Aufgabe. Ich bin hierher gekommen, um Ihnen zu danken für Ihre damaligen entschiedenen Kämpfe und Sie zu bitten, daß auch Sie in der Zukunft genau so hart und unerschütterlich zu der Bewegung stehen wie in der Vergangenheit.

Auch die Zukunft erfordert diese Zukunftstreue und Festigkeit. 14 Jahre lang haben wir um die Macht gekämpft. Jetzt kämpfen wir die nächsten 14 Jahre um Deutschland und für Deutschland. Und wenn uns der Himmel beisteht in diesem Kampfe, dann wollen wir sehen, ob wir nicht genau so Deutschland in diesen 14 Jahren zu einer Bedeutung emporführen können, zu der wir in den letzten 14 Jahren diese Partei emporführten. Von den anderen Völkern wollen wir nur erwarten, daß sie uns nach unserer Façon selig werden lassen.“ (Stürmischer Beifall.)

Der Führer in Lippe:

Wir werden die Not überwinden!

(Fortsetzung von Seite 1.)

haben, dann soll man mir 4 Jahre zum Aufbau geben. Wir haben nach der Arbeit in diesem einen Jahre jetzt im Winter immer noch 2 Millionen Arbeitslose weniger als in der Zeit vor einem Jahre.

Wenn es uns trotz der charakterlosen, schamlosen Hetze der Emigranten gelungen ist, in diesem einen Jahre soweit vorwärts zu kommen, so habe ich die feste Ueberzeugung, daß das kommende Jahr diese Wirtschaftspolitik erfolgreich beschließen wird. Ich bin der festen Zuversicht, daß wir dieses Programm zu Ende führen.

Wenn auf der einen Seite Millionen an arbeitswilligen Menschen vorhanden sind, und auf der anderen Seite Bodenschätze und Arbeitsmöglichkeit und der Schrei nach Konsum und Bedarf an Produktion im deutschen Volke vorhanden sind, dann würde es traurig sein, wenn es einem eisernen Willen nicht gelänge, sich durchzusetzen. Es ist eine

Frage der Organisation

diese Arbeit in unserem deutschen Volke zur Geltung zu bringen. Eines ist allerdings Voraussetzung:

Es muß ein Wille sein, und es muß ein Wille führen. Wenn man mir sagt, daß ich mich irren kann, beantworte ich: Das weiß ich. Aber wenn ich zehn Entschlüsse fasse und neun davon sind richtig und nur einer ist falsch, dann kann man den einen falschen schon auf sein Konto nehmen.

Wir werden daher den Kampf in diesem Jahre genau so weiterführen, wie in dem vergangenen, unser ganz großes und einfaches Ziel vor Augen, und ich glaube, wenn ich im Jahre 1935 mich vor die deutsche Nation stelle, daß ich dann genau so wie jetzt vor ihr dastehen kann.

Ich bin der Ueberzeugung, daß wir in einem einigen deutschen Volk diese Zeit seinergroßen Not gemeinsam überwinden, denn auch in der Zeit der tiefsten Erniedrigung war ich immer überzeugt von der

Ehre des deutschen Volkes.

Wenn am 12. November über 40 Millionen Volksgenossen für diese Ehre des Volkes und damit für ihre eigene Ehre ihre Stimme abgaben, dann habe ich darin nur die Bestätigung dessen gesehen, was ich immer wußte. Für mich war es nur der Beweis der Anständigkeit des deutschen Volkes. An einem solchen Volke können wir nicht verzweifeln, das konnte ich nicht tun und ich bin glücklich zu wissen, daß ich Recht gehabt habe.

Dr. Goebbels vor schaffendem Volk

Eine Riesenkundgebung der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront im Berliner Lustgarten

Berlin, 15. Jan. Die NSBO und die Deutsche Arbeitsfront versammelten am Sonntagnachmittag Hunderttausende Berliner im Lustgarten zu einer Riesenkundgebung, um der Reichsregierung für das neugeschaffene Gesetz der Arbeit ihren Dank auszusprechen. Bereits eine Stunde vor Beginn der Kundgebung war der Riesenplatz und seine weitere Umgebung ein einziges wogendes Menschenmeer, über dem Hunderte von Hakenkreuzfahnen flatterten.

Staatsrat Walter Schuhmann, der Führer des Gesamtverbandes deutscher Arbeiter, ergriff als erster das Wort, wobei er besonders auf das Gesetz der Arbeit einging, mit dem Deutschland bahnbrechend vorangehe. — Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, Engel, sprach dann über das neue Gesetz, das Arbeit und Arbeitsformen auf eine ganz neue Plattform stelle. — Der Organisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Claus Selzner, behandelte anschließend die drei Grundgedanken des neuen Gesetzes der deutschen Arbeit, das die Einheitlichkeit der Betriebsführung und Verantwortlichkeit, die Zusammengehörigkeit von Betriebsführern und Gefolgschaft und endlich den Ehrenstandpunkt der Arbeit für alle Zeiten verankere.

Stürmisch begrüßt, sprach darauf Reichspropagandaminister

Dr. Goebbels:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Männer und Frauen des schaffenden Berlin!

Wir, die wir heute die

Träger der Revolution

sind, kamen aus den Hütten, niemals werden wir uns vom Volke trennen; denn dann würden wir der eigentlichen Aufgabe unserer geschichtlichen Sendung untreu werden.

Ich weiß, daß heute überall im Lande falsche Propheten die Ergebnisse der Revolution verfälschen und die großen Leistungen der NSDAP verkleinern möchten. Man könnte, wenn man ihren Sirenenklängen das Ohr bietet, manchmal zu der Annahme kommen, daß es, solange wir um die Macht kämpften, nirgends in Deutschland Feinde des Nationalsozialismus gegeben hätte.

Gewiß, wir treten für die Gemeinschaft des ganzen Volkes ein. Wir wollen jeden ehrlichen und schaffenden deutschen Menschen in diese Gemeinschaft mit einschließen. Aber soweit wir unsere Arme öffnen, um die Verführten in ihnen aufzunehmen, so eng wollen wir sie verschlossen halten, wenn die Verführer sich uns nahen.

Wenn sich heute überall im Lande

die Reaktion

wieder breitzumachen versucht, wenn sie glaubt, die Posten wären für sie erobert oder wenigstens warm geholten worden, und wenn auch ihr manchmal glaubt, daß die Regierung das nicht bemerkte, so irrt ihr euch.

An der Spitze des Reiches stehen auch die Wächter der Revolution; sie lassen sich nicht mit falschen Phrasen einlullen. Wenn sie zuschauen und nichts gegen die reaktionären Umtriebe im Lande unternehmen, so nur, damit sie die Reaktionäre kennenlernen. (Bravo.)

Wie ernst die Regierung es mit dem Arbeiterkum meint, das hat sie durch ihre großen sozialen Werke und durch ihre einzigartige soziale Gesetzgebung bewiesen. In dieser Linie liegt auch

das neue Gesetz,

in dem die nationale Arbeit geschützt wird; ein Gesetz, in dem auch im Betriebe das Prinzip des Führertums durchgesetzt wird; ein Gesetz, in dem der Arbeiter und die nationale Arbeit in den Schutz des deutschen Staates genommen werden. Jetzt wacht die Regierung darüber, daß der Arbeiter auch in den Genuß der Früchte seiner Arbeit kommt.

Männer und Frauen des schaffenden Berlin. Seid überzeugt, daß wir mit großer Sehnsucht den Augenblick erwarten, an dem im beginnenden Frühjahr die große Kampagne gegen die Arbeitslosigkeit wieder aufgenommen werden kann, daß wir in diesem Sommer wieder die Hälfte der noch übrig bleibenden Arbeitslosigkeit beseitigen werden und daß wir nicht rasten wollen, bis an die Seite einer wiederhergestellten nationalen Ehre auch eine wiederhergestellte soziale Freiheit tritt.

Das soll der Ausdruck unseres Willens sein. Ihr alle, ihr mögt früher gestanden haben, wo auch immer, ihr seid unsere Brüder und Kampfgenossen. Unter die Vergangenheit wollen wir einen Strich machen. Dieses Gesetz ist ein Gesetz nicht nur für Nationalsozialisten, es ist ein Gesetz für das ganzschaffende deutsche Volk. Das schaffende deutsche Volk und seinem Führer Adolf Hitler — Heil!

Die Massen stimmten begeistert in die Heilrufe ein und sangen im Anschluß daran das Horst-Wessel- und das Deutschlandlied.

Erlebnisse in einer Hetz-Zentrale

Unter Emigranten in Dänemark

Beobachtungen eines deutschen Reporters

Von G. M. Beckmann

Zu erst eine grundsätzliche Feststellung: die Emigrantenseuche fängt an sich zu einer wahren Landplage für die verschiedenen europäischen Staaten zu entwickeln. Allein ein im Verhältnis zu Frankreich oder England nicht besonders großes Land wie Dänemark, dessen Hauptstadt Kopenhagen rund ¾ Millionen Einwohner zählt, beherbergt etwa anderthalbtausend deutscher Emigranten, wobei die Bezeichnung „deutsch“ eigentlich in Anführungsstriche gesetzt gehört. Die überwiegende Mehrzahl dieser Flüchtlinge hat sich allerdings in Paris niedergelassen, wo eine amtliche Schätzung des Polizeipräsidenten Chiappe sie auf rund 7200 angibt, davon der Hauptteil Juden.

Paris scheint sich überhaupt zum Dorado der Flüchtlinge aller Welt entwickelt zu haben, denn die neueste Zählung in der Seinemetropole ergab, daß sie mehr als 100 000 Emigranten beherbergt. Die Mehrzahl davon sind Italiener — nämlich 72 000 —, die von hier aus durch Flugblätterschmuggel, Zeitungsabwürfe aus Flugzeugen, wirtschaftliche und militärische Spionage und ähnliche illegale Maßnahmen das starke Reich des Duce zu unterminieren suchen. Dann kommen 22 000 Russen, also die ersten wirklichen Emigranten, Flüchtlinge vor der blutigen Schreckensherrschaft des Bolschewismus, ferner 14 000 Spanier und schließlich die bereits erwähnten 7200 „Deutsche“.

Die Behandlung der Emigranten in Paris richtet sich ganz nach ihrem Benehmen. Wie der Polizeipräsident mitteilte, mußten besonders die deutschen und die italienischen Emigranten unter sehr scharfe polizeiliche Ueberwachung gestellt werden, weil sich in der letzten Zeit die Klagen aus dem Innern Frankreichs darüber häuften, daß gerade diese Flüchtlinge das Ansehen der französischen Regierung dadurch mißbraucht haben, in staatsunterwühlenden französischen Organisationen mitzuarbeiten und die Propaganda für Kriegsdienstverweigerung zu unterstützen. Dann beschwerte man sich besonders im Pariser Stadtparlament über die plötzlich aus der Erde geschossene Unzahl von Schund- und Schmutzschriften, die von Emigranten verlegt und an den öffentlichen Zeitungskiosken feilgeboten werden. Die Stadtväter beschlossen, das Pariser Straßenbild nach dem Muster Adolf Hitlers und Benito Mussolinis gründlich zu reinigen und außerdem eine strenge Kontrolle der wie Sand am Meer auftauchenden „Fremdenführer“ herbeizuführen. Allein in diesem Jahre verhaftete die Polizei 431 dieser „Fremdenführer“, die als frisch eingewanderte Emigranten von Paris überhaupt keine Ahnung hatten und sich durch Inseratenbetrug und andere unsaubere Manöver nette Einnahmequellen verschafften, die nunmehr allerdings versiegt sind.

Nichts ist also natürlicher, als daß sich nach diesem scharfen Durchgreifen der Franzosen die gerissensten unter den Gaunern nach anderen Ländern umschauen, die sie mit ihrer sagenreichen Wirksamkeit beglücken könnten und die vom wahren Wesen der sogenannten „politischen Emigranten“ so wenig verstehen, daß sie sich von falschem Mitleid rühren lassen. Allerdings kommt das Erwachen immer recht bald, aber bis dahin hat man immerhin seine Geschäftchen getätigt, kommt Zeit, kommt Rat!

Die Schleichwege der Emigranten

Es ist ganz lehrreich, einmal zu sehen, welche Wege diese Emigranten einzuschlagen pflegen. So pilgerten einige Juden, die sich mit der Herausgabe pornographischer Lektüre gewerbsmäßig beschäftigen, zuerst nach Wien, dann nach Prag, von hier nach Budapest, wo man sie aber schnell hinauswarf, und schließlich blieben sie in Jugoslawien hängen, wo sie nun ihre Nacktkultur-Magazine drucken. Jugoslawien hat nach amtlicher Schätzung augenblicklich rund 200 jüdische Emigranten, die fast nur in der Hauptstadt Belgrad wohnen und denen es zum überwiegenden Teil finanziell gut geht, denn nur 90 von ihnen beziehen Unterstützung. Immerhin scheint das Belgrader Pflaster dem Vertrieb von Schund- und Schmutzschriften nicht allzu günstig zu sein, denn 600 Emigranten sind bereits nach Palästina weitergereist, und von den restlichen 200 werden wohl auch noch allerhand rechtzeitig verduften müssen, ehe die Serben einmal erwachen und dem trüben Spuk mit einem Schlage ein Ende bereiten. Hinzu kommt noch, daß auf dem Balkan mit Greuelmärchen aus Deutschland schlechte Geschäfte zu machen sind, denn hier balkanesische antisemitische Aber regt sich von Zeit zu Zeit fühlbar, und wenn man dann dem Ballanesen erfundene Schauergeschichten für echt auftischt, besteht die große Gefahr, daß er daran glaubt und sie eines Tages selber in die Praxis umsetzt, womit dann der geschiedderte Bumerang den Emigranten selber an den Kopf fliegt. Auf solche faulen Geschäfte lassen sich die feineren Herren des Kurfürstendamms mit ihrem hellen „Köpfchen“ natürlich nicht ein, und so wandern sie lieber weiter nach Jerusalem. Irgendwo auf der Welt wird man doch schließlich für Greuelmärchen blankes Geld auf den Tisch legen — oder nicht? Es sieht ganz so aus, als ob diese schönen Tage von Aranjuez bald vorbei sein sollten, als ob sich die von den Emigranten auf den Leim geführten Völker endlich auf sich selbst besinnen und ihr Verhältnis zu Deutschland einmal von ihrem eigenen Interessenstandpunkt aus prüfen, und nicht von dem der Hals über Kopf unter Mitnahme von Devisen getürmten Kurfürstendammler.

Da heißt es also, wie schon einmal gesagt, lieber Länder beglücken, in denen noch „ebbes zu machen ist“. Als solche Länder erscheinen den Emigranten Dänemark und Schweden. Norwegen ist faul, denn der Norweger sympathisiert mit dem Briten und hat im allgemeinen wenig Neigung für orientalische Rassen. Finnland ist sogar oberfaul, denn hier gibt es Lappo, dann eine starke Wehrmacht, die nach deutschem Vorbild aufgezogen ist, ferner eine kräftige und entschiedene Abwehrfront gegen den fressenden Bolschewismus, der seit 15 Jahren an Finnlands Pforten pocht, außerdem weibliche Truppen, die „Lottas“, die ein Hakenkreuz in der Bluseabrosche tragen, wie überhaupt das Hakenkreuz als Hoheitszeichen der finnischen Militärflugzeuge dient — alles in allem: ein größeres Land des „Schreckens“ für einen ausgerückten Bonzen gibt es wohl kaum. Bleiben also Schweden und Dänemark.

Nehmen wir zuerst einmal Dänemark. Für dieses Land sprechen allerlei Gründe. Zuerst einmal psychologische. Der Däne ist leicht geneigt, nach dem Vorbild der verflossenen Weimarer Demokratie Wirtschaft und Leben ohne festen Kurs laufen zu lassen, was ja von einem typischen Händlervolk, dessen Landwirtschaft nicht Nationalgut, sondern heute nur reine Exportware ist, verständlich sein dürfte. Ob es dem Lande dienlich ist, steht allerdings auf einem anderen Blatt, man braucht da nur einmal einen Blick auf die entsetzliche Krise zu werfen. Diese demokratische Wesensart des Alles-gehen-lassens lobte kürzlich ein Neger-Schriftsteller, der sich monatelang in Kopenhagen aufhielt und die Tageszeitungen mit Artikeln überschwemmte, folgendermaßen: „Als Neger muß man Dänemark lieben, das vielleicht im Augenblick das Land in Europa ist, das die freieste und beste Kultur besitzt.“ Es liegt klar auf der Hand, wie faul es im Staate Dänemark also sein muß, wenn ausgerechnet Neger und jüdische Emigranten die dortigen Zustände für entzückend ansehen. Die Lobhudelei des Negers, die ein von einer Tageszeitung als großes Lob weiterposaunt wurde, hat die Staatspolizei allerdings nicht abgehalten, dem Schwarzen mit Ausweisung zu drohen, wenn er weiterhin für Kopenhagener Zeitungen Artikel schreibt und den dänischen Schriftstellern das Brot nimmt. Woran man also erkennen kann, daß Dänemark im Zuge einer Schwenkung lebt, was sich die Emigranten, die sich mit der Abwanderungsabsicht nach dorthin tragen, rechtzeitig überlegen sollten. Aber wir wollen durchaus nicht vorgreifen. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193400115-12/fragment/page=0002

Roman eines deutschen Pioniers:

„Ich habe Troja gefunden!"

Heinrich Schliemanns Kampf und Erfüllung * Vom Lehrling zum Schiffsjungen — vom Millionär zum genialen Entdecker

Von Kurt Corrinth

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

6. Fortsetzung.

„Sagt doch mal, kennt Ihr diesen tollen Fremdling, diesen seltsamen deutschen Reisenden, der in unseren Zeitungen dies Inserat erlassen hat?!"

„Hohe, Frau Nachbarin, was denn für ein Inserat?"

„Beim Zeus, Ihr wißt nicht mal was von diesem Preisausschreiben? Und habt doch zwei hübsche Töchter, die hier ihr Glück machen könnten?"

„Laßt sehen! Laßt sehen!"

Wahrhaftig, da steht es schwarz auf weiß:

Ein gewisser Heinrich Schliemann, ein Deutscher, der unermeßlich reich sein und an dem kleinen Griechenland und seinen Bewohnern einen Narren gefressen haben soll, hat einen Preis ausgesetzt, um —

die schönste Griechin der Gegenwart zu entdecken!

Was da?!

Schön sind wir alle, wir Töchter Griechenlands. Da sind wir gespannt, welche von uns den Preis gewinnen wird!

Hat Schliemann den Ansturm aus allen Teilen des Landes vorausgesehen, der auf dies Preisausschreiben einsetzt? Sein Hotelzimmer wird gestürmt! Da kommen die Hirtinnen der Ebene und der Berge, da kommen die Töchter der Handelsmänner, geführt von ihren neugierig besorgten Müttern, da kommen die Töchter und Frauen der Handwerker, der Bankiers — wer zählt die Stände, zählt die Namen?

Noch weiß man nicht recht, was hinter diesem verrückten Preisausschreiben steckt. Man weiß nur, wenn man Glück hat und Schönheit genug, es hier Geld zu gewinnen gibt — und welcher moderne Grieche, welche moderne Griechin hätte je dieser Losung widerstanden?

Es dauert einige Wochen, bis Heinrich Schliemann das riesige Angebot „sortiert" hat. Und eines Morgens gibt es viel Tränen, Zeter Geschrei und verleumderischen Hohn bei Hunderten von Töchtern Griechenlands, befriedigte Freude nur bei einer: bei ihr, die den Preis als die schönste Griechin der Gegenwart gewonnen hat. 17 Jahre alt ist sie, die Erfüllung des Ideals von klassischer Regelmäßigkeit und symmetrischer Anmut. Und 4 Wochen nach der Verteilung des Preises hat der moderne Paris, der Deutsche Heinrich Schliemann, diese moderne Helena zu seiner Frau gemacht. Als Frau Sophie Schliemann und reiteuesse Mitarbeiterin ihres Gatten wird diese jung-e Schönheit mit ihrem Mann einst eingehen in die Unsterblichkeit!

Die ersten Spatenstiche

Am 11. Oktober 1871 eröffnete Schliemann die erste seiner vier großen Ausgrabungsperioden auf dem Hügel von Hissarlik, nachdem ihm ein Ferman der Hohen Pforte dazu die Erlaubnis erteilt. Er kam an die Ausgrabungsstätte mit seiner jungen Frau, in der er zu seinem Entzücken eine leidenschaftliche Bewunderin des Homer entdeckt hatte. So heiß liebten die beiden Eheleute den antiken Dichter, daß sie sich Jahre hindurch nie mehr anders unterhielten als auf Altgriechisch....

Die beiden mußten, wie das Buch von Sophie Schliemann erzählt, zunächst ihr Quartier in einer Lehmhütte des Türkendorfes Chiblak nehmen; dann aber bauten sie auf der Höhe des Priamos selbst, wo zu ihren Füßen die Mauern seines Palastes wiederersstehen sollten, ein par einfache Holzhäuser als Wohnstätten für sich und die Aufseher und zeitweise für einen Ingenieur und einen Zeichner. Auf der luftigen Höhe blies der Wind, sie wurden inne, daß es kein leeres Beiwort war, wenn ihr Homer die Ilios „sturmumtost" genannt. In den Wintermonaten führte der von Thrakien her wehende Boreas eisige Kälte mit sich, so daß sie, um sich zu erwärmen, weiter nichts hatten, als den Enthusiasmus für das große Werk der Aufdeckung Trojas. Aber im Sommer brachte die frische Brise von der See her ersehnte Kühlung und reinigte die Luft von den Fieberdünsten, die aus der von brütender Hitze bedrückten Ebene und deren Sümpfen emporstiegen. Unten auf der Dardanellenstraße zogen Tag für Tag die großen Dampfer vom Mittelländischen zum Schwarzen Meer hin und her, während dort oben, abgeschieden von diesem Weltverkehr, die beiden geschäftig waren, die Zeugen für die älteste Geschichte der klassischen Länder zu erwecken. Von den niederen Höhenrücken am Meer sahen ihnen die Grabhügel zu, die stolze Geschlechter über den Leichnamen des Achill und des Patroklos, des Ajax und der troischen Fürsten aufführen ließen. Und auch an jene Denkmäler sollte die Frage nach ihrem Inhalt gestellt werden.

Wenn die Sonne den ersten Strahl über die Höhen des Ida sandte, so strömten aus den ringsumliegenden Dörfern, stundenweit her, Griechen und Türken in ihrer bunten Tracht zu Fuß und zu Esel zusammen, um sich dem Herrn der Ausgrabung zu stellen. Die Zahl der Arbeiter schwankte in den ersten Ausgrabungsperiode zwischen 100 und 150. Zu ihrer Leitung und Beaufsichtigung dienten drei Aufseher. Aber Schliemann verließ sich nicht auf diese allein, er war selbst Tag und Nacht überall an Ort und Stelle und trieb an, da ihm das Werk niemals rasch genung in die Tiefe ging. Auch Frau Schliemann übernahm den Befehl über einen Trupp von dreißig bis vierzig Arbeitern. Wo aber eine besonders schwierige und wertvolle Aufgabe sich darbot, wo es galt, aus der Schuttmasse einen zerbrechlichen Gegenstand heil herauszulösen, da griffen die beiden selbst unermüdlich zum Werkzeug.

Der Europäer, der durch die in ihrer dumpfen Einsamkeit lagernde Gegend reist, wird schnell zum Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Um wieviel mehr mußte nun dies eifrige Paar die Aufmerksamkeit der ganzen Umgegend erregen, das Tag für Tag dort in dem Berg nach den verborgenen Schätzen suchte und die Erinnerung an die verklungene Sage von großen Königen, die hier geherrscht, bei den Bewohnern des Landstrichs wieder wachrief! Es war nicht Neugier allein, die für die Leute von Neochori, Jenischehr, Renkoi den Hügel Hissarlik zum Wallfahrtsort machte, sondern auch die wirkungsvollen Kuren, durch die der „Effendi Schliemann" mit den ihm zu Gebote stehenden Arzneien die Kranken heilte. Rhizinus, Arnica und Chinin, eines von den dreien bewährte sich bei jedem, zum mindesten aber schlug es besser an als die wahnsinnigen Aderlässe, welche die Heilkunstbeflissenen der Dörfer bei jedem Anlasse verordneten.

Was nun wollte Schliemann in dem Berg finden?

Er hoffte, der zivilisierten Welt den Beweis, an dem niemand mehr rütteln könne, aus den Trümmern selbst zu erbringen, daß die alte griechische Sage von zehnjährigem Kampf um Troja Wahrheit sei und Homer treu und ehrlich die Königsburg des Priamos geschildert habe.

Mit diesem festen Willen trieb er die Gräben und Schächte in die für ihn tausendmal geheiligte Erde.

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Sehnsucht nach dem Reich

Stabschef Röhm spricht vor dem Reichskriegerbund „Kyffhäuser"

Berlin, 14. Januar. Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" feierte am Sonntagmittag die 63. Wiederkehr des Reichsgründungstages mit einer „Deutschen Weihestunde" im überfüllten Sportpalast in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Von der Reichsregierung waren erschienen: Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, Reichsminister Stabschef Röhm, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Reichsarbeitsminister Seldte und Reichswirtschaftsminister Schmitt, mit ihnen die Staatssekretäre Lammers, Reinhardt, Milch, Grauert und Dr. Meißner.

Die Reichswehr war vertreten durch den Chef der Heeresleitung, den Chef der Marineleitung. Neben den Uniformen des neuen Deutschlands sah man in den Uniformen der alten deutschen Wehrmacht den Generalfeldmarschall von Mackensen, Generaloberst von Kluck und Generaloberst Heye, ferner sämtliche Landesführer des Kyffhäuserbundes. Von der diplomatischen Mission hatten die Vereinigten Staaten, Italien, Schweden, die Türkei, Ungarn, und Argentinien ihre Militärattaches entsandt.

Die Musikkorps verschiedener Regimenter unter der Leitung des Heeresmusikinspizienten Prof. Schmidt sowie 800 Sänger bestritten den musikalischen Teil der Weihestunde.

Nach dem Chorgesang „Deutschlandhymne" nahm der Bundesführer, General der Artillerie von Horn zu seiner Begrüßungsansprache das Wort.

Reichsminister

Stabschef Röhm

hielt darauf folgende Ansprache:

Herr Generalfeldmarschall!

Meine Kameraden von Adolf Hitlers SA, aus dem Kyffhäuserbund und aus den Waffenringen!

Deutsche Männer und Frauen!

Zum 63. Male jährt sich der Tag, an dem in der Spiegelgalerie des Versailler Schlosses die deutsche Kaiserkrone sich als Schlußstein in das Gebäude der Reichseinheit fügte. Das deutsche Sehnen nach dem Reich ist so alt, wie das deutsche Volk selbst.

Wir alle haben

den Glanz des Bismarck-Reiches

erlebt. Wir wollen uns in Ehrfurcht in dieser Weihestunde dieses Reiches der Ehre und der Kraft erinnern. Wir wollen aber auch, da nun es versunken ist und sein trostloses Schattenbild, die Weimarer Republik, ebenfalls der Vergangenheit angehört, nicht blind sein für seine Schwächen. Die endgültige Lösung der deutschen Frage, die Erfüllung des jahrtausend alten Träumens und Sehnens der besten deutschen Menschen war es nicht. Konnte es nicht sein.

Dynastische Rücksichten und die Notwendigkeit zur Schonung persönlicher Empfindlichkeiten vereitelten den Schritt vom Volk zur Nation.

Der deutsche Soldat ist schuldlos, wenn nicht der Sieg, der 4½ Jahre seinen Fahnen treu geweien war, die namenlosen Opfer des Weltkrieges lohnten.

Ueber die Niederlage und seine unheilvollen Folgen hinweg bewahrte als einzigen Besitz das Volk seine staatliche Einheit! Von dieser festgegründeten Plattform aus begann deutsches Soldatentum, das in dem unbekannten Gefreiten des Weltkrieges, Adolf Hitler, seinen Sprecher und Führer gewann, seinen Kampf um die deutsche Wiedergeburt.

Nur vom Soldatischen her ist der Nationalsozialismus verständlich.

Wir Nationalsozialisten sind nicht willens, die

Geschichte als Lehrmeister unseres Volkes

ungenützt zu lassen. Deshalb hat Adolf Hitler mit alleiniger Ausnahme der NSDAP alle Parteien und Interessenhausen von links bis rechts zerschlagen.

Deshalb sind die Vereine des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" eingegliedert in das große Heer der Gesamt-SA. Bestehen bleiben einzig als Trägerin des politischen Willens und weltanschaulichen Geistesgutes des neuen Staates die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und als Garant der nationalsozialistischen Revolution die SA.

Deutschland bekennen heißt uns:

Alles Eigene, alles Persönliche, heißt Gut und Blut und Leben gering achten. Um der großen Not- und Schicksalsgemeinschaft der Nation willen!

Aus diesem heldischen Leben des Opfers und der Pflicht riß fast 400 Soldaten des nationalsozialistischen Aufbruches der Nation der feige Mord aus dem Hinterhalt. So steht heute mit dem höchsten sittlichen Recht der SA-Mann als geistiger Willensträger, als bestellter Hüter und als unbestechliches Gewissen der deutschen Revolution in den Toren des Dritten Reiches, das aus seinen Opfer beruht.

Was soll noch der SA-Mann?

Es ist der Wille des Führers, daß seine waffenlosen braunen Soldaten unnachsichtlich darüber wachen, daß nicht Bürokratie und Spießertum, das in der nationalsozialistischen Revolution Errungene durch Paragraphenreiterei und allzu temperierte „revolutionäre" Selbstgenügsamkeit zunichte machen. Der Weg der deutschen Revolution zu dem aus nationalistischem und sozialistischem Geiste erneuerten Deutschland ist noch nicht beendet.

Denn nach der Erringung der staatlichen Macht gilt es, den letzten Volksgenossen hineinzuziehen in den seelischen und geistigen Umbruch der Nation. Und hierin liegt die Sendung der SA für die Zukunft.

Meine Kameraden von der SAR III! In diese Gemeinschaft freiwilliger Soldaten der Nation seid nun auch Ihr eingegliedert. Wenn so mancher alter Frontsoldat über den jahrelangen blutigen Kleinkrieg des SA-Mannes erhaben zu sein glaube, so möchte ich mit allem Ernst auf folgendes hinweisen:

Alles das Vernichtende und Erhebende, was Ihr auf den Schlachtfeldern von Verdun und Flandern und der Somme durchlebt habt, haben [illegible] Hunderttausende von anderen Kameraden mitgemacht. Aber diese haben, während viele auf den Lorbeeren der Jahre 1914/18 ausruhten, ihre Soldatenpflicht weiter getan, sind weiter marschiert und haben mitgeholfen am Neubau Deutschlands.

Wenn Ihr alten Frontkämpfer heute mit Stolz Euch fühlen dürft als Glieder eines Volkes, das seine Ehre unter den Völkern wieder gewonnen hat, dann dankt Ihr dieses einzig und allein den Kameraden der braunen und schwarzen Bataillone Adolf Hitlers!

Ihr seid nicht überflüssig.

Was neue Deutschland braucht jeden Mann,

brauch tor allem jeden Soldaten zum Wiederaufbau der Nation! Die Mannestugenden, die den Soldaten ausmachen, ob er eine Uniform trägt oder nicht, sind die seelischen Voraussetzungen zum Dienst in der SA:

freudige Pflichterfüllung und selbstlose Opferbereitschaft, Mut und Gehorsam, Vaterlandsliebe und Treue und Kameradschaft.

Betrachtet Euch bewußt und freudig als Glied der SA. Vor uns liegen noch unerfüllte Aufgaben für ein Jahrtausend. Sie haben alle einen Namen: Deutscher Nationalsozialismus. Wir werden sie meistern.

Wir alle von der SA bekunden in dieser Stunde der Weihe mit freudigem Stolz Dank und Verehrung dem Manne, der als Soldat mitstritt und -blutete in den Kriegen der deutschen Einigung, aus denen das 2. Reich erwuchs, an dessen Wiege er in Versailles stand — dem Manne, der als erster Soldat des Weltkrieges Deutschlands ruhmreiche Heere führte und der nun als Vater des Vaterlandes, Schützer und Schirmherr des jungen Deutschlands wurde.

Vor unseren Kolonnen weht eine Fahne: Die Fahne des Sieges! Wir folgen im Gehorsam und Treue unserem Kanzler, unserem Führer Adolf Hitler!

In uns allen lebt ein Glaube, eine Liebe, ein Wille:

Deutschland, nichts als Deutschland!

Nachdem sich der Beifallssturm gelegt hatte, brachte General von Horn ein dreifaches Heil aus auf den Reichspräsidenten, den Führer und ein einiges Deutsches Reich und Volk. Machtvoll brauste der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes als eine Bestätigung dieses Gelöbnisses auf. Der Reichspräsident wartete noch den Ausmarsch der Fahnen ab und verließ dann, gefolgt von den Ministern und den übrigen Ehrengästen, unter großen Kundgebungen den Sportpalast.

Reichspressechef Dr. Dietrich zum Ehrenbürger von Lage ernannt. Der Reichspressechef der NSDAP SS-Oberführer Dr. Dietrich, der im vorigen Jahr in Begleitung des Führers den ganzen lippischen Wahlkampfes pressemäßig organisierte und somit vor der Machtergreifung an der letzten Schlacht des Nationalsozialismus maßgeblend beteiligt war, ist anläßlich der Wiedersehensfeier zum Ehrenbürger von Lage ernannt worden.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Der Stellvertreter des Führers:

Der Stellvertreter des Führers hat die folgende Anordnung erlassen:

„Es ist den Leitern irgendwelcher Organisationen, Abteilungen, Vereine usw., die die Amtsbezeichnung „Der Führer" in Verbindung mit der Bezeichnung ihrer Organisation tragen, untersagt, sich ohne Angabe des ihnen unterstellten Dienstbereichs lediglich als „Der Führer" zu bezeichnen. Daraus ergibt sich von selbst, daß auch ein besonderes Hervorheben der Amtsbezeichnung „Der Führer" auf Verordnungsblättern, Briefen usw. nicht statthaft ist.

Der Führer ist lediglich Adolf Hitler. Die Bezeichnungen „Reichsleiter" oder „Reichsführer" und „Gauleiter" sind ausschließlich den vom Führer oder mir ernannten Reichsleitern und Gauleitern der NSDAP vorbehalten.

München, den 12. Januar 1934.

gez. Rudolf Heß.

*

Eine einheitliche Schwesternschaft wird gebildet

Der Stellvertreter des Führers hat die folgende Anordnung erlassen:

„Hiermit verbiete ich die innerhalb der NSDAP oder ihrer Nebenorganisationen bestehenden Schwesternschaften, Braunen Schwestern oder Rote Hakenkreuzschwestern. Diese Schwesternschaften haben sich bis zum 15. Januar 1934 aufzulösen. Eine Neubildung dieser Schwesternschaften ist, gleichgültig wie sie sich bezeichnen, untersagt.

Das Verbot betrifft nicht die in der NS-Frauenschaft zusammengeschlossenen Hilfsfürsorgerinnen und Helferinnen. Dieselben dürfen sich jedoch in Zukunft nicht mehr als Schwestern, bzw. Hilfsschwestern bezeichnen.

Die Leitung der NSB ist von mir beauftragt, eine einheitliche Schwesternschaft zu bilden. Die entsprechenden Anordnungen werden von ihr gemeinhin mit dem Leiter des Beirats für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP, Pg. Dr. Wagner, und dem Leiter der NS-Frauenschaft, Pg. Dr. Krummacher, erlassen."

München, den 5. Januar 1934.

gez. Rudolf Heß.

*

Rechtsberatung

Die Sprechstunden für Rechtsberatung finden jeden Dienstag und Freitag von 15 bis 17.30 Uhr statt. Rechtsberatung erhält derjenige Volksgenosse, der sich als Leser der „MNZ" oder als Parteigenosse ausweisen kann. Es empfiehlt sich am Anfang der Sprechstunde zu kommen, da die Sprechstunde pünktlich um 17.30 Uhr aus technischen Gründen aufhören muß.

Gaurechtsstelle.

Pyramidon — Die neue Taschenpackung — zu 20 Tabletten à 0,3 g

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193401 15-12/fragment/page=0003

National-Wirtschaft

Einfuhrkontingentierung französischer Waren

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung der Reichsregierung veröffentlicht, durch die eine Anzahl französischer Waren der Einfuhrkontingentierung unterworfen wird. Gleichzeitig werden in einer Ausführungsbekanntmachung dazu im Reichsanzeiger für die einzelnen Waren die Mengen mitgeteilt, für die Einfuhrbewilligungen erteilt werden. Die Anträge auf Einfuhrbewilligungen sind bei dem Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligungen in Berlin einzureichen.

Ueber die

Gründe

für diese Maßnahme und die Einzelheiten erfahren wir noch folgendes. Die französische Regierung hatte im vorigen Jahr für Anfang 1934 eine neue Methode der Einfuhrkontingentierung angekündigt, die darin bestehen sollte, daß nur noch Kontingente in Höhe von 25 v. H. der früheren Einfuhr auf alle Länder im Wege der Meistbegünstigung gleichmäßig verteilt werden. Ueber die Verpeilung der übrigen 75 v. H. im Verhandlungswege behielt die Französische Regierung sich freie Hand vor. Die Regel der Meistbegünstigung sollte für diese 75 v. H. nicht gelten. Wegen der praktischen Anwendung dieser neuen Methode auf Deutschland haben in den letzten Monaten 1933 Verhandlungen zwischen einer deutschen und einer französischen Delegation in Paris stattgefunden. Eine Einigung ist daran gescheitert, daß die französische Delegation darauf bestand, daß die deutsche Ausfuhr ohne jede Gegenleistung von französischer Seite um 300 Mill. Franken vermindert werden müsse. Diese Forderung war für die Deutsche Regierung bei der Gesamtlage Deutschlands, insbesondere im Hinblick auf die Transferstundung und auf die bestehenden Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland nicht annehmbar. Die Verhandlungen wurden daher damals abgebrochen.

Zum 1. Januar 1934 hat die französische Regierung dann durch einseitige Anordnung die deutsche Ausfuhr nach Frankreich kontingentiert mit dem Ergebnis, daß die deutsche Ausfuhr nicht nur um 300 Mill. Franken, sondern zunächst um rund 600 Mill. Franken gekürzt worden ist.

Die deutsche Regierung hat dann der französischen Regierung seit dem 1. Januar 1934 wiederholt mitgeteilt, daß sie diese einseitige Beschränkung der deutschen Ausfuhr nicht ohne Ausgleichsmaßnahmen hinnehmen könne. Die Lage ist inzwischen noch dadurch erschwert worden, daß die französische Regierung anderen Ländern gegenüber die neuen französischen Kontingentierungsvorschriften nicht in der gleichen Schärfe anwendet, wie gegenüber Deutschland.

Angesichts dieser Lage hat die deutsche Regierung sich jetzt zu Ausgleichsmaßnahmen entschließen müssen. Bei der Bestimmung des Umfangs der Ausgleichsmaßnahmen hat die deutsche Regierung sich von der Absicht leiten lassen, die handelspolitische Lage gegenüber Frankreich nicht noch weiter zu verschärfen und insbesondere alles zu vermeiden, was Frankreich einen Vorwand zu weiteren handelspolitischen Maßnahmen gegen Deutschland geben könnte. Durch die jetzt veröffentlichten deutschen Kontingentierungen wird die französische Ausfuhr nach Deutschland daher nur um 160 Mill. Franken eingeschränkt.

Die Einschränkungen betreffen in der Hauptsache frische Blumen, Wein, gewisse Parfümerien, Thomas-Phosphatmehl, Florettseidengespinste, Krepp, Tüll und Spitzenstoffe aus Seide, Kammzeug, Kammgarn, Streichgarn und Gewebe aus Wolle, Baumwollwirn, Baumwollgewebe, gewisse Lederwaren usw. Außerdem ist auch noch die Einfuhr von welchem Laubholz aus französischen Kolonien kontingentiert.

Aufstieg und Aussichten der Eisenindustrie

Erste Notwendigkeit: Aeußerste Beschränkung der Einfuhr

Das Jahr 1933 hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, welche Rolle zurückgekehrtes Vertrauen zu einer zielbewußten staatlichen Wirtschaftsführung für die Entwicklung der Industrie spielt. Mit dem Regierungsantritt Adolf Hitlers trat eine grundsätzliche Wendung in der Produktions- und Absatzlage der deutschen Eisenindustrie ein. Den umfassenden Arbeitsbeschaffungsplänen der Reichsregierung ist es zuzuschreiben, wenn am deutschen Eisenmarkt die Stagnation gewichen und — von einigen geringfügigen Ausnahmen abgesehen — eine

beständige Aufwärtsentwicklung

festzustellen ist. Im Jahre 1933 brachten selbst die Sommermonate — besonders der August — eine höhere Produktion. Es wurde in sämtlichen drei Erzeugungsgruppen (Roheisen, Rohstahl, Walzwerkserzeugnisse) die bis dahin höchste Monatsproduktion des Jahres erreicht. Nach einem kleinen Rückschlag im September stiegen im Oktober die Produktionsziffern sowohl für Roheisen wie für Rohstahl ganz beträchtlich. Der November brachte wohl die höchsten Ziffern des Jahres überhaupt; es ist anzunehmen, daß die bis jetzt noch nicht bekannten Dezemberzahlen infolge der Feiertage etwas niedriger sein werden.

Die arbeitstägliche Gewinnung ist gegenüber dem Monatsdurchschnitt 1932 im November bei Roheisen von 10 745 auf 16 994 To. gestiegen, bei Rohstahl von 18 918 auf 30 219 To. und bei der Walzwerkserzeugung von 14 927 auf 23 775 To.

Unter Zugrundelegung des Vergleiches der ersten zehn Monate 1933 mit derselben Vorjahreszeit ist für das gesamte Jahr 1933 mit einer Steigerung bei Roheisen um 33 v. H., bei Rohstahl von 31 v. H. und bei Walzwerkserzeugnissen um fast 28 v. H. zu rechnen.

Die

Gegenüberstellung der Jahreszifern 1933

(der Monat Dezember ist vorsichtshalber etwas niedriger als das Novemberergebnis angesetzt) mit denen des Jahres 1929, wo die Produktion ihren Höchststand erreichte, und des Jahres 1932, dem tiefsten Krisental, zeigt voraussichtlich folgende Ergebnisse (in Millionen Tonnen):

	1929	1932	1933 (Schätzung)
Roheisen	15,4	5,3	5,2
Rohstahl	16,2	5,8	7,5
Walzwerkserzeugnisse	11,3	4,2	5,9

Zu berücksichtigen hierbei ist, daß das Jahr 1933 im Anfang noch schlechte Monate gebracht hat, in denen die Erzeugung nur unwesentlich über den Ziffern von 1932 lag. Ein Vergleich der zweiten Halbjahre von 1932 und 1933 würde ein weit günstigeres Bild ergeben.

Die fortgesetzte Steigerung der Erzeugung ist auch arbeitspolitisch von bemerkenswerter Bedeutung gewesen. — Nicht nur hinsichtlich der Menge, sondern auch betriebsmäßig lassen sich an Hand der bereits vorliegenden Montanbilanzen, obwohl sie noch zur Hälfte in die Krise des Jahres 1932 hineinreichen, schon bessere Ergebnisse nachweisen.

Zeigten die vorhergehenden Abschlüsse noch durchweg Verluste, die zu stärker Heranziehung der Reserven zwangen, so reichten die Ergebnisse des am 30. Juni 1933 endenden Geschäftsjahres aus, außer den Unkosten, Steuern und Zinsen auch die Abschreibungen zu decken.

Nach dem Beschäftigungsstand zu Ende des Jahres 1933 ist zu erwarten, daß für

1933/34 wieder Erträge ausgewiesen

werden können.

Die sichtbare Belebung während des vergangenen Jahres stützte sich so gut wie ausschließlich auf den Inlandsmarkt. Damit wurde die These des Nationalsozialismus unter Beweis gestellt, um wieviel wichtiger der Binnenmarkt gegenüber dem Auslandsmarkt ist.

Die Währungsverwirrung und die Abschließung fast sämtlicher Staaten ergaben für das deutsche Eisenausfuhrgeschäft weitere Schwierigkeiten. Besonders stark machte sich auf den Auslandsmärkten der Wettbewerb der Länder mit entwerteter Valuta bemerkbar. Zwar gelang es im Frühjahr 1933, eine Ordnung auf dem europäischen Walzeisenmarkt bis zu einem gewissen Grade herzustellen und die Mitte 1932 praktisch eingegangene J.G. durch die Bildung der Internationalen Rohstahl-Exportgemeinschaft zu ersetzen und in Verbindung damit vom 1. Juni 1933 ab internationale Verkaufsverbände zu schaffen.

Wenn gegen Ende des Jahres 1933 das deutsche Eisenausfuhrergebnis auch etwas günstiger wurde, so kann mit einer durchgreifenden Besserung nicht eher gerechnet werden, bis die bestehenden Schwierigkeiten des Weltmarktes abgebaut worden sind.

Da unsere Eisenindustrie im Weltmarkt eine zusätzliche Stütze hat, bedarf die deutsche Eisenausfuhr einer besonderen Behandlung und Förderung durch die zuständigen Stellen. Die deutsche Regierung ist auch gewillt, den Export im Interesse unseres industriellen Arbeitsmarktes zu fördern.

Wenn mit Rücksicht auf die jahrelangen erbitterten marxistischen Angriffe gegen die deutschen Wirtschaftsgrundlagen bei der außergewöhnlichen

Krisenempfindlichkeit der Schlüsselindustrien

die Lage in der Eisenindustrie besonders schwierig war, so besteht heute die Zuversicht und der Glaube, daß der verheißungsvolle Wiederaufstieg im neuen Jahre seine Fortsetzung findet. In der deutschen Eisenwirtschaft ist man um die weitere Entwicklung nicht mehr besorgt, da die Reichsregierung sich die Förderung der produktiven Kräfte in besonderem Maße angelegen sein läßt.

Der Verbrauch an Stahl ist in den einzelnen Ländern sehr verschieden, und gerade für Deutschland erschließen sich hier sehr große Arbeitsgebiete, wenn an die noch ungenutzten Verwendungsmöglichkeiten des Stahls gedacht wird. Wenn schon im Jahre 1933 der Eisenverbrauch wieder wesentlich angestiegen ist (nach den bisherigen Ergebnissen rechnet man mit einer Zunahme gegenüber 1932 um gut 50 v. H.), so dürfte die weitere Entwicklung aller Voraussicht nach eine Vervielfachung für das Jahr 1932 nur noch mit 58,7 Kilogramm ausgewiesenen Verbrauchssiffer je Kopf der Bevölkerung bringen.

Aber noch nach einer anderen Seite könnten die Arbeitsmöglichkeiten in der Eisenwirtschaft vermehrt werden, wenn die Einfuhr von Auslandseisen auf das notwendige Maß herabgemindert würde. Noch immer werden beträchtliche Mengen ausländischen Eisens, sowohl Roheisen als Walzwerkserzeugnisse, nach Deutschland eingeführt.

In der deutschen Eisenindustrie ist die Grundlage für eine Weiterentwicklung gelegt, die einen gesunden Optimismus als berechtigt erscheinen läßt. Wir verfügen über Hüttenwerke, die in ihrem technischen Aufbau und in ihrer Ausgestaltung den Vergleich mit keinem Land der Welt zu scheuen brauchen. Dazu sieht uns eine ungewöhnlich wendige und arbeitsame Arbeiterschaft zur Verfügung. Bei den Unternehmern ist der Wille zur weiteren tatkräftigen Unterstützung des von der Reichsregierung erfolgreich geführten Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit vorhanden.

Dr. Flemmig.

Wirtschaftsrundschau

* **Wenig veränderter Großhandelsindex.** Die Indexziffer der Großhandelspreise für den 10. Januar 1934 hat sich mit 96,4 gegenüber der Vorwoche (96,2) um 0,2 v. H. erhöht. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 93,5 (plus 0,3), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,8 (plus 0,3) und industrielle Fertigwaren 114,0 (plus 0,1 v. H.).

* **Abschaffung des Goldmilreis in Brasilien.** — Zollerhöhung um 20 v. H. Im innerbrasilianischen Verkehr ist nach Mitteilung des Deutsch-Brasilianischen Handelsverbandes der Goldmilreis abgeschafft worden. Alle Gold- und Wertbeständigkeitsklauseln wurden verboten. Die Regierung hat bestimmt, daß alle Zahlungen an Behörden künftig in Papiermilreis auf der Grundlage von 8 Papiermilreis gleich einem früheren Goldmilreis zu leisten sind. Das bedeutet, daß solche Zahlungen um mehr als 20 v. H. vertieuert werden. Die Wirtschaftsverbände haben dagegen eingewandt, daß ein plötzliches Emporschnellen der Umrechnungsgrundlage für die Zölle dem Einfuhrhandel größere Nachteile bringen müsse, als ein langsames Ansteigen im Rahmen der Gesamtkursentwicklung. Daraufhin hat das Finanzministerium angeordnet, daß die Verzollung aber bis Ende 1933 ankommenden Waren auf der Grundlage von 6,2 Milreis für 1 Goldm. vorgenommen werden.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle

Halle, den 13. Januar 1934

Artikel	heute	vorher	Tendenz
Weizen, gut gesund u. trocken	—	—	
Weizen, neuer	—	—	
Durchschnittsqual., gef. u. tr.	184 W 3	184 W 3	geschäftslos
Handelspreis frei Halle	—	—	
r. f. Mühlenplätze, geeign.	—	—	
höheres Gewicht	—	—	
niedrigeres Gewicht	—	—	
Roggen, gut gesund u. trocken	—	—	
Durchschnittsqual., gef. u. tr.	153 R 4	153 R 4	ruhig
Handelspreis frei Halle	158	159	
r. f. Mühlenplätze, geeign.	—	—	
höheres Gewicht	—	—	
niedrigeres Gewicht	—	—	
Gerste, Industriegerste	—	—	
Braugerste, hiesige Durchschnittsqualität	—	—	
gute Braugerste (f. ab. Not.	187—188	189—190	ruhig
Wintergerste, Durchschnittsqual. (f. ü. N.)	—	—	
mehrzeilige	166—168	166—168	"
zweizeilige	—	—	
Futtergerste, Abfallgerste	164—166	164—166	"
Hafer, Durchschnittsqualität	145—148	145—148	stetig
Viktoriaerbsen, Durchschnittsqual. (f. ü. N.)	36—40	36—40	ruhig
Grüne Erbsen	30—34	30—34	"
Futtererbsen	—	—	
Weizenfutterm., mittelgrob	$11^{3}/_{4}$—$12^{1}/_{4}$	$11^{3}/_{4}$—$12^{1}/_{4}$	stetig
Roggenfutterm.	$10^{3}/_{4}$—$11^{3}/_{4}$	$10^{3}/_{4}$—$11^{3}/_{4}$	"
Malzkeime	12—$12^{1}/_{2}$	12—$12^{1}/_{2}$	"
Trockenschnitzel	$9^{3}/_{4}$—$10^{1}/_{4}$	$9^{1}/_{4}$—10	"
Zuckerschnitzel	12—$12^{1}/_{2}$	12—$12^{1}/_{2}$	"
Heu, lose	$6^{3}/_{4}$—$7^{1}/_{4}$	$6^{3}/_{4}$—$7^{1}/_{4}$	ruhig
Weizenstroh, drahtgepreßt	150	150	"
Roggenstroh, drahtgepreßt	160	160	"

Tendenz: Unverändert.

Tendenz: Bei fast unveränderten Preisen ruhiger Markt.

Berliner Effektenkurse

vom 13. Januar 1934

Reichsbk.-Disk. 4, Lomb.-Disk. 5 v. H.

Reichs- u. Staatsanleihen

	13. 1.	12. 1.
6% Dt. Reichsanl. v. 1929	100,10	100,10
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	95,25	95,25
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	106,50	106,70
6% Pr. Staatsch. v. 1930 fällig 1. März 1934	100,12	100,10
6% Pr. Staatsch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	99,25	99,25
6% Pr. Staatsch. v. 1933 fällig 1935/1936	100,30	100,25
6% Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl.-Recht (Altbes.)	98,40	98,12
6% Dt. Anl. Abl. Schuld o. Ausl.-Recht (Neubes.)	19,10	19,40
4% Schutzgebietsanleihe	9,75	9,65
6% Dt. Reichsp.-Schatz. I	100,37	100,25
6% Dt. Rp.-Schatz. 30 II	100,10	100,10
dto. 33 I	99,00	99,00

Anleihen von Kommunalverbänden

	13. 1.	12. 1.
6½ Sachs. Prov. Reichsm. Anl. Ausg. 13	—	92,75
dto. 18	92,00	—
dto. 14	92,00	—
dto. 15	—	—
dto. 16 I	—	92,75
dto. 17	92,00	—
dto. 16 II	—	—
dto. 11/12	—	—

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

	13. 1.	12. 1.
6½ (8) Prov. Sachs. Hdsch. Goldpfdbr.	90,00	89,75
6% (7) dto.	89,87	89,60
5½% (5) dto.	90,50	89,06
6% Preuß. Landespfandbr. Anst. Gpfdbr. R. 13 u. 15	94,00	94,00
dto. R. 17 u. 18	94,00	94,00
dto. R. 19	94,00	94,00
dto. R. 10	94,00	94,00
6% Preuß. Landespfandbr. Anst. Goldpfbr. R. 21	94,00	94,00
Preuß. Landespfandbriefanst. Kom. Obl. R. 20	91,00	90,50
dto. R. 6	91,00	91,00
dto. R. 8	91,00	91,00
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3, 6, 10	92,50	92,50
dto. R. 19	92,50	92,50
dto. R. 25/27	92,50	92,50
dto. R. 28	92,50	92,50
6% Berlin Hyp. Bk. Goldpfandbrief Ser. 5, 6 u. 12	93,75	94,00
6% Meining. Hyp. Bk. Goldpfandbr. Em. 3 u. 8	93,25	94,00
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfandbr. Em. 3 u. 9	93,50	93,75
6% Preuß. Centr. Bod. Goldpfandbr. Em. 1924	93,75	93,00
6% Pr. Pfandbrfa. Goldpfandbrief Ser. 47	93,25	93,25
6% Dt. Kom. Goldanleihe v. 25 u. 26	93,50	93,50
6% Mitteld. Kom. Goldanl. v. 26 II v. 27	—	92,00
6% Mitteld. Landesbankanleihe v. 29 I u. II	92,00	92,00
dto. v. 30 I u. II	92,00	92,00

Industrie-Obligationen

	13. 1.	12. 1.
6% Friedr. Krupp Reichsmark-Anl. v. 1927	92,00	92,25
6% Mitteld. Stahlw. Obl.	90,25	92,00
6% Verein. Stahlm. Obl.	74,62	75,00

Steuergutscheine

Gr. II, fällig ab 1.4.34 (rot)	102,25	102,20
„ II, „ „ 1.4.35 (blau)	100,12	100,12
„ II, „ „ 1.4.36 (grün)	97,00	96,87
„ II, „ „ 1.4.37 (braun)	93,62	93,75
„ II, „ „ 1.4.38 (viol.)	92,00	92,00
1 Durchschnittskurs	97,00	96,90

Industrie-Aktien

	13. 1.	12. 1.
Adler Portland-Cement	24,00	24,50
Aderhütten Glas	33,12	33,00
Allg. Kunstseide U	42,87	43,50
Allg. Elektricitäts-Ges.	26,37	26,63
Ammendorfer Papier	64,50	63,00
Anhalt. Kohlenw.	80,25	80,50
dto. dto. Vorz.	—	—
P. J. Bemberg	44,50	—
Bergmann Elektricität	13,50	13,06
Braunk.-u. Brik.-Ind.	160,50	163,00
Buderus Eisenw.	74,25	73,75
Chem. Wasserwerk	84,50	84,00
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Chem. Ind. Gelsenkirchen	—	77,00
Chem. Werke Albert	44,62	—
Continental Gummiwerke	152,00	151,50
Daimler-Benz	37,37	37,50
Deutsch. Atlant. Tel.	110,00	111,00
dto. Baumwolle A. G.	77,00	76,00
dto. Cont. Gas Dessau	113,50	113,50
dto. Erdöl A. G.	103,25	103,00
dto. Linoleumwerk	47,75	—
dto. Steinzeug	—	—
dto. Eisenhandel	44,37	44,00
dto. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	102,50	—
Dortmund. Akt. Brauerei	168,00	191,00
Dynamit A. G. Nobel	64,00	63,75
Eilenburger Kattun	—	—
Eintracht Braunkohlen	—	169,00
Elektra Dresden	—	100,00
Elektr. Lief. Gesellschaft	91,00	90,50
Elektr. Licht und Kraft	100,50	100,50
Engelhardt-Brauerei	82,50	82,50
J. G. Farbenindustrie	125,12	125,00
Feldmühle Papier	76,75	75,50
Feit und Guilleaume	55,00	54,50
Gelsenkirch. Berg.	58,00	58,00
Gesfürel-Güsse	89,50	90,00
Glanziger Zucker	106,00	—
Th. Goldschmidt	46,75	46,75
Hallische Maschinen	—	56,00
Harpener Bergbau	49,00	—
Hildebrand Mühlen	58,50	—
Hoesch Köln A. G.	66,75	66,01
Lorenz Hutschenreuter	43,00	—
Ilse Bergbau	—	—
Kahla Porzellan	14,00	14,00
Karlwerk Aschersleben	—	112,00
Klöckner-Werke	58,00	58,75
Leipziger Brauerei Riebeck	40,00	—
Leonhardt Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	77,00	—
Lingel Schuhfabrik	—	—
Lingner-Werke	97,75	96,75
Mannesmannröhren	60,62	61,00
Mansfelder Bergbau	28,25	28,75
Maschinenfabrik Buckau	77,50	—
Mitteldeutsche Stahlwerke	—	101,50
Niederl. Kohlenwerke	162,50	—
Orenstein & Koppel	59,00	59,08
Polyphonwerke	—	—
Rheinische Braunkohlen	198,25	199,00
dto. Stahlwerke	87,00	87,25
Rhein.-Westfäl. Elektr.	100,62	—
R. Riebeck Montan	84,62	—
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenthal Porzellan	44,87	45,25
Rositzer Zuckerraffinerie	74,75	73,00
Salzdetfurth Kali	150,00	152,00
Sangerhäuser Masch.	—	—
Sarotti Schokoladen	76,25	76,50
Sauerbrey Maschinen	94,12	—
Schubert & Salzer	191,87	190,00
Schuckert & Co.	101,87	102,25
Schultheiß Patzenhofer	94,12	—
Siemens & Halske	146,00	147,50
Stalsfurt Chem. Fabrik	50,50	—
Stolberger Zinkhütten	—	—
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasgel. Leipzig	112,25	112,00
Trachenb. Zuckerfabrik	—	121,00
Verein. Deutsche Nickelw.	87,00	85,00
dto. Glanzstoff	56,00	—
dto. Harz. Portl. Cem.	—	71,06
Wanderer Werke	89,75	90,00
Werschen Weißenfelser	—	87,00
Westeregeln Alk.	116,00	115,50
Zeitzer Maschinen Fabrik	—	21,75
Zellstoff Waldhof	47,50	67,00
Zuckerfabrik Rastenberg	84,50	84,00

Bank-Aktien

	13. 1.	12. 1.
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	45,25	45,00
Berliner Handelsgesellsch.	88,00	88,00
Commerz- u. Privatbank	51,00	50,00
Dt. Bank u. Disconto-Ges.	57,50	57,75
Dresdner Bank	61,50	61,00
Hallescher Bankverein	—	52,00
Meining. Hypoth.-Bank	—	88,00
Mitteld. Bod.-Kred.-Anst.	—	—
Reichsbank	168,00	166,00

Verkehrs-Aktien

	13. 1.	12. 1.
A.-G. für Verkehrswesen	64,75	64,75
Allg. Lokal. und Kr.	22,00	22,00
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	110,37	110,20
Halle-Hettstedt	—	22,25
Hamburg-Amerika Pack.	27,87	27,50
Hamburg-Südam. Dpfsch.	23,87	23,01
Hansa Dampfsch.	—	—
Nordbentscher Lloyd	29,50	29,25

Leipziger Effektenkurse vom 13. Januar

	13. 1.	12. 1.
Adca	45,00	45,00
Chromo Najork	42,12	42,50
Crößmiler Papier	—	—
Kirchner & Co.	18,00	18,00
Landkraft Leipzig	87,00	87,00
Longbein-Pfannh.	56,00	57,00
Leipzig-Baumwolle	75,50	75,50
dto. Wollkämm.	—	—
dto. Kammgarn	90,00	90,00
dto. Hd., Vb. Wk.	—	—
dto. Bier Riebeck	40,00	40,50
Lindner, Gottfried	—	—
Mansfelder Bergbau	29,00	29,00
Rittler Maschinen	100,50	99,75
Polyphon	17,50	17,50
Verbliner Braunkohle	145,00	145,00
Rauchwaren Walther	—	—
Riquet & Co.	88,00	89,00
Fahlberg, List & Co.	—	—
Schlema Holzstoff	38,00	38,00
Schubert & Salzer	192,00	192,00
Sondermann & Stier	—	—
Stöhr Kammgarn	109,00	109,00
Thür. Gasgesellschaft	112,25	112,74
dto. Wolle	144,00	144,00
Zuckerraffinerie Halle	—	69,50

Berliner Devisenkurse vom 13. Januar

(ohne Gewähr)	Geld	Brief
Buenos Aires	0,678	0,682
Kanada	2,672	2,678
Japan	0,811	0,813
Kairo	13,965	13,995
Istanbul	1,983	1,987
London	13,585	13,615
Neujork	2,672	2,678
Rio de Janeiro	0,226	0,228
Uruguay	1,399	1,401
Amsterdam	168,53	168,87
Athen	2,396	2,400
Brüssel	58,29	58,41
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	—	—
Danzig	81,47	81,63
Helsingfors	6,024	6,036
Italien	22,00	22,04
Jugoslavien	5,664	5,676
Kaunas	41,58	41,66
Kopenhagen	60,68	60,81
Lissabon	12,39	12,41
Oslo	68,33	68,47
Paris	16,42	16,46
Prag	12,46	12,48
Reykjavik	61,54	61,66
Riga	80,02	80,18
Schweiz	81,12	81,28
Sofia	3,047	3,053
Spanien	34,63	34,85
Stockholm	70,13	70,27
Tallin (Reval)	75,17	75,33
Wien	47,20	47,34

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193401 15-12/fragment/page=0004

Die grauen Glücksmänner

Es hat wohl kaum jemals eine Lotterie gegeben, die so volkstümlich gewesen ist, wie die Lotterie des Winterhilfswerks, das kommt vor allem daher, weil jeder gern etwas für das Winterhilfswerk tun möchte, jene gewaltige Leistungsprobe des Sozialismus der Tat, von der selbst hartnäckige Gegner des Nationalsozialismus bekehrt worden sind. Es kommt aber auch daher, daß diese Lotterie ungewöhnlich geistvoll konstruiert ist. 50 Pfennige sind ein so geringer Betrag, daß sie jeder gern einmal und öfter an das Vergnügen wendet, sein Glück zu versuchen. Und dann sind da die vielseitigen Gewinnmöglichkeiten. Man kann tatsächlich behaupten, daß diese Lotterie ein finanztechnisches Wunder ist, ein Stein der Weisen, ein Perpetuum mobile des Glücksspiels. Denn etwas gewinnt eigentlich jeder dabei, sei es ein Freilos, einen größeren oder kleineren Gewinn oder auch nur die drei schönen Postkarten in gutem Kupfertiefdruck, die sich vorzüglich zum Sammeln eignen.

Diese Postkarten sind schön und belehrend zugleich. Die Bilder sind Reproduktionen ausgezeichneter Kunstwerke. Sie stellen Szenen aus zweitausend Jahren deutscher Geschichte und Kultur dar, wie sie selbst einem gelehrten Sachkenner nicht immer gegenwärtig sind. Es ist richtig, sie sind, ganz nüchtern betrachtet, vielleicht nicht ganz 50 Pfennig wert — aber die Differenz ist so bescheiden, daß sie wohl für niemanden ein wirkliches Opfer bedeutet. Immer wieder sagt man sich: die paar Minuten Spannung sind die paar Groschen schon wert. Und das Vergnügen wird noch größer dadurch, daß die grauen Glücksmänner so nett und freundlich sind. Ueberall sind sie gern gesehen, überall bilden sie sofort eine kleine Gruppe, Scherzworte fliegen hin und her — eine reizende Abwechslung im grauen Alltag, die man sich nicht mehr entgehen lassen möchte.

Aber damit ist es noch nicht genug: jedem, der ein Los gekauft hat, winkt noch die Möglichkeit, bei der Auslosung des Prämienscheins die Prämie von 5000 Mark zu gewinnen. Man lasse sich nicht durch die Nachricht abschrecken, daß diese Prämie schon ausgespielt worden ist. Die Lotterie wird in 80 Serien gespielt und auf jeder dieser Serien entfällt eine Prämie. Es besteht also immer noch die Möglichkeit, 5000 Mark zu gewinnen, ganz abgesehen davon, daß man ja sofort auf der Straße bei jedem Loskauf seinen großen Gewinn erzielen kann — wenn man Glück hat!

So mancher Volksgenosse hat dieses Glück schon gehabt, und dabei zeigte sich jedesmal die schönste Seite dieser Lotterie: fast alle Gewinner haben sich beinahe geschämt, den Gewinn ganz für sich zu behalten. Eine Frau in Berlin, die 1000 Mark gewann, kleidet zunächst einmal ein armes Kind ein, ein anderer Gewinner schenkte einen größeren Betrag einem armen Jungen, und in manchen Fällen ist ein Teil des Gewinnes freudigen Herzens für das Winterhilfswerk geopfert worden, wobei selbstverständlich in dieser Richtung nicht der geringste Druck ausgeübt worden ist. Nein, im Gegenteil, der Opfergedanke ist bereits so tief ins Volk gedrungen, daß das Bewußtsein, endlich auch einmal etwas für andere tun zu können, für viele Gewinner offenbar das Schönste an dem Gewinn gewesen ist. Manch einer kann den Gewinn sehr wohl gebrauchen. So gewann in Berlin ein armer arbeitsloser SA-Mann einen Hauptgewinn von 5000 Mark. Seine Freude war natürlich unbeschreiblich. Und das Bewußtsein, daß diese Lotterie tatsächlich Freude und Sonnenschein verbreitet, versüßt den kleinen Verlust für die, die nicht gewonnen haben, so sehr, daß man von Verlust eigentlich nicht mehr reden kann: das Wunder ist geschehen, wir haben eine Lotterie ohne Nieten.

Dieses Wunder ist, wie alle Wunder, ein Wunder des Herzens; denn wer sonst hätte es wohl vollbringen können als die Opferfreudigkeit, die Adolf Hitler im deutschen Volke wieder erweckt hat? Wieder ein Geschenk des Nationalsozialismus, der die Menschen veredelt und bereichert, bereichert um Werte, die sich nicht in Zahlen ausdrücken lassen.

Luftschutz im Rundfunk

Mit dem 15. Januar beginnt der deutsche Rundfunk eine über mehrere Wochen reichende Sendereihe, die der Unterstützung der zivilen Luftschutzarbeiten dienen soll. Wulf Bley und Werner Lange (Industrieluftschutz) eröffnen die Sendereihe am 15. Januar um 17 Uhr mit einem Zwiegespräch, das als Reichssendung über alle deutschen Sender geht. In der gleichen Zeit folgen am 17., 19. und 20. Januar drei weitere Zwiegespräche, in denen u. a. der Ozeanflieger Hermann Köhl, ferner ein alter Kampfflieger sowie eine deutsche Frau zu Worte kommen. Außerdem wird der Rundfunk in den folgenden Wochen vier kurze Hörspiele senden, in denen auf die Luftgefahr und den Luftschutz eindringlich hingewiesen werden soll. Mit der Durchführung dieser Luftschutzreihe ist der Deutschlandsender beauftragt worden.

Personalveränderungen bei den Justizbehörden

Bei den Justizbehörden des Oberlandesgerichtsbezirkes Naumburg (Saale) fanden nachstehende Personalveränderungen statt:

In den Ruhestand versetzt wurden Justizobersekretär Heinrich bei dem Amtsgericht in Torgau, Justizsekretär Glaß bei dem Amtsgericht Abteilung Altstadt in Magdeburg, Justizsekretär Binde bei dem Amtsgericht Abteilung Altstadt in Magdeburg, Justizsekretär Krüger bei dem Amtsgericht Abteilung Altstadt in Magdeburg, Justizoberwachtmeister Schröder bei dem Landgericht in Torgau.

Versetzt wurden Justizobersekretär Thiele vom Amtsgericht in Nebra (Unstrut) an das Amtsgericht in Erfurt.

Verstorben sind Justizinspektor Preißner bei dem Amtsgericht in Erfurt, Justizsekretär Hofmann bei dem Landgericht in Torgau, Justizwachtmeister Lautenschläger bei dem Amtsgericht in Delitzsch.

Schlachtviehmarkt in Halle

Der erste Markttag wird nicht, wie uns mitgeteilt wird, am 23. Januar, sondern erst am 30. Januar stattfinden.

Hallische Strafkammer

Die Einbrecher von Brachstedt vor Gericht

Sieben Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für den Hauptangeklagten – Taktik des Leugnens nützt nichts mehr

Pl. Das friedliche Leben der Bewohner in der Gegend zwischen dem Petersberg und Könnern wurde in den Jahren 1930—1932 durch serienweise Einbrüche beunruhigt. Es verging fast keine Woche, ohne daß die Einbrecher irgendwo am Werke waren. Brachstedt — Könnern — Nienburg — Wettin — Löbejün und Zörbig — um nur einige Orte zu nennen — wurden von den Verbrechern heimgesucht. Gestohlen wurde, was nicht niet- und nagelfest war: Wein, Rauchwaren, Schußwaffen, Getreide, Strickwaren. Trotz eifrigster Bemühungen der Landjäger gelang es nicht, die Einbrecher bei frischer Tat zu ertappen.

Einmal waren sie allerdings nahe daran, gefaßt zu werden.

Es war nach einem Einbruch in einer Likörfabrik, den sie mit ihren Angehörigen bis zur völligen Trunkenheit feierten. Aber eine rechtzeitige Warnung von dritter Seite machte auch damals eine Haussuchung erfolglos. Vermutlich hätten die Einbrüche nie ihre strafrechtliche Sühne finden können, wenn nicht Unfreieden zwischen den Beteiligten ausgebrochen wäre. So ging eines Tages der Gelegenheitsarbeiter Otto Löwe aus Brachstedt in einer Gemütsstimmung von Reue und Haß zum Landjäger und „perpfiff", wie man diese Art Anzeigen in der Gaunersprache nennt, sich und seinen rührigen Geschäftsteilhaber, den Gelegenheitsarbeiter Richard Becker aus Brachstedt.

Infolge dieser Selbstbezichtigung war es nun ein Leichtes, wenigstens einen Teil der Einbrüche aufzuklären; denn bei der Fülle seiner Straftaten hätte Löwe ein Gedächtniskünstler sein müssen, wenn ihm nicht dieses oder jenes kleine „Knackerchen" bei der Ueberlast der geleisteten Arbeit aus dem Gedächtnis entschwunden wäre.

Beide Angeklagte machten den Eindruck degenerierter Menschen. Dieser äußerliche Eindruck deckt sich nicht nur mit ihren neuen Straftaten, sondern auch mit ihrem Vorleben. Löwe hatte seine Jugend in der Fürsorgeerziehung verleben müssen und Becker war seit seinem 15. Jahre Stammkunde vor den Schranken des Gerichts. Zurzeit verbüßt er eine längere Freiheitsstrafe wegen schweren Diebstahls im Rückfall.

Ihre innige Freundschaft beruht in einer kurzen

Gastrolle bei der Fremdenlegion,

als ihnen im Jahre 1928 der Boden der Heimat unter den Füßen zu heiß geworden war, fuhren sie nach Frankfurt a. M. und ließen sich hier durch die Fremdenlegion anwerben. In Toul angekommen wurde ihnen kurz vor der Ueberfahrt nach Marokko aber ihr Vorhaben wieder leid und sie suchten ihr Heil in der Flucht. Es gelang ihnen auch, wieder deutschen Boden zu erreichen.

Nun begannen ihre gemeinsamen Diebesfahrten, wodurch sie der jahrelange Schrecken von Brachstedt wurden.

Die Art der Ausführung der Einbrüche — sechzehn standen zur Verhandlung — glichen sich wie ein Ei dem anderen. Entweder verschafften sich die Diebe durch Einsteigen Einlaß oder sie schoben die Rolläden der Schaufenster hoch, drückten die Scheiben ein und entwendeten alles, was sie tragen konnten. Nach getaner Arbeit stärkten sich die Diebe gewöhnlich im Straßengraben bei einer Flasche Wein und einer Zigarre.

Es würde zu weit führen, hier alle Straftaten aufzuzählen. So sei nur bemerkt, daß die Angeklagten keine Spezialisten in der Gilde der Verbrecherwelt waren. Gutswohnungen, Mühlen, Gastwirtschaften, ja selbst die bescheidensten Häuschen der Armen waren ihr Betätigungsfeld gewesen.

Während Löwe auch in der Verhandlung in vollem Umfange sein Geständnis aufrecht erhielt, bestritt Becker jegliche Verfehlung. Er bezeichnete die Anzeige als einen Racheakt.

In früheren Zeiten der Humanitätsdusselei wäre der Angeschuldigte Becker vielleicht mit seiner Verteidigung durchgedrungen. Es fehlte, würde man damals gesagt haben, ein Prozent am schlüssigen Indizienbeweis und damit das bewußte kleine Tüpfelchen auf dem i, wie man sich in früheren Zeiten so schön ausdrückte. Der Angeklagte wurde dann gewöhnlich freigesprochen. Wie man mit diesen Urteilen das Verbrechertum großgezogen hat, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. Diese guten alten Zeiten für die Verbrecherwelt sind nun vorbei.

Die Indizien in der Anklage gegen Becker waren schwer und erdrückend, zumal die Frau des Angeklagten die Aussage verweigerte. Gewiß darf eine Aussageverweigerung nicht als Schuldbeweis bewertet werden, eine Entlastung des Angeklagten stellt sie kaum dar.

So sprach also das Gericht das einzig mögliche Urteil:

Becker wurde wegen dreizehn schwerer Einbrüche zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde nach Verbüßung der Strafe auf Sicherungsverwahrung erkannt.

Löwe, der erst einmal geringfügig vorbestraft war, erhielt drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, aber zugleich die Ermahnung des Vorsitzenden, daß bei dem geringsten Vergehen Löwes nach der Strafverbüßung ein Wiedersehen mit seinem Freunde Becker in der Sicherungsverwahrung gegeben sei.

Zur Frage einer Schlichtungsstelle für Vermieter und Mieter

Eine Zuschrift des Reichsbundes Deutscher Mieter, Ortsgr. Halle

Kürzlich veröffentlichten wir einen Aufsatz über die Frage: „Lohnt sich eine Schlichtungsstelle für Vermieter und Mieter?" — Dieser Frage kommt zweifellos große Bedeutung zu, um so mehr, als vor noch nicht langer Zeit das Mieteinigungsamt aufgelöst und dem Amtsgericht angegliedert wurde. Wir erhalten von dem Ortsverein Halle des Reichsbundes Deutscher Mieter hierzu folgende Stellungnahme:

In der „MNZ." Nr. 8 vom 10. Jan. 1934 erschien ein Aufsatz von Dr. jur. Schnur mit obiger offenen Fragestellung. Als langjähriger Vorsitzender der Halleschen organisierten Mieter möchte ich zu dieser wichtigen Frage in aller Oeffentlichkeit Stellung nehmen.

Die Versuche, ein derartige Schlichtungsstelle zu schaffen, sind nicht neu. Grundsätzlich ist hierzu folgendes zu sagen:

Man kann die früheren Versuche nicht mit der jetzt vorgeschlagenen Einrichtung vergleichen und zwar aus folgenden Gründen:

Erstens handelt es sich bei den früheren Schlichtungen um Vergleiche, die jeder rechtlichen Grundlage entbehrten, daher auch selten oder garnicht von den Parteien ernst genommen wurden, und zweitens um — andere Menschen. Das letztere mag abwegig klingen, weil es auch heute noch dieselben Vermieter und Mieter sind wie früher, trifft aber in vollem Umfange zu.

In früheren Streitigkeiten waren selten Vermieter und Mieter einander näher zu bringen. Weitere Verbitterung und Verfeindung zwischen ihnen in der Gesamtheit sowohl wie in einzelnen Fällen waren die traurigen Folgen. Vermieter wie Mieter handelten unter der liberalistisch-kapitalistischen Wirtschaftsform nach dem Satz:

„Das Recht dem Stärkeren". — Diese Zeiten sind heute aber endgültig vorbei.

Der heutige Staat kennt keine Klassenunterschiede und Gegensätze. Jeder ehrliche Volksgenosse ist gleichwertiges Mitglied im Volksganzen. Die noch vorhandenen Gegensätze sollen möglichst unter Ausschaltung von Schärfen beseitigt werden. Das gilt im besonderen auch für Mieter und Vermieter. Diesem hohen Ziele kann die Schiedsstelle für Mietstreitigkeiten, die von Dr. jur. Schnur in Vorschlag gebracht wird, sehr gut dienen. Auch sie versucht beide wichtigen Faktoren, Mieter und Vermieter im Staatsleben einander näher zu bringen.

Bei den Befürwortern dieser Idee muß von vornherein darüber Einmütigkeit herrschen, daß

für alten Formelkram kein Platz mehr

in der gewünschten Einrichtung sein kann. Alles Verletzende und Persönliche müßte aus den Verhandlungen ausgeschalten bleiben und nur die sozialen und wirtschaftlichen Belange von Mieter und Vermieter den Ausschlag geben. Es gibt nichts, was bei gutem Willen der Parteien nicht zu schlichten und unter Ausschluß des Prozeßweges zu beseitigen wäre.

Besonders wertvoll ist auch der Gedanke, beide Parteien möglichst persönlich an den Verhandlungstisch zu bringen, denn dadurch werden dieselben zweifellos eher einander näher gebracht.

Das Wort des Führers:

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz"

müßte auch für die Schiedsstelle oberster und vornehmster Grundsatz sein, dann wäre ihr eine segensreiche Arbeit beschieden.

Als Organisationsführer erblicke ich in der Schlichtungsstelle eine Möglichkeit, die aufgerissene Kluft zwischen Vermieter und Mieter zu überbrücken und sehe darin die wichtigste Voraussetzung die von dem Führer angestrebte Schaffung einer wahren, alles umfassenden Volksgemeinschaft.

NS-Veranstaltungen

Ortsgruppe Wasserturm-Süd

Die erste Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Wasserturm-Süd in neuem Jahre fand im „Landhaus" statt und wurde vom Ortsgruppenleiter Pg. P. Schulz mit einem Sieg-Heil auf den obersten Führer eröffnet.

Bezirksleiter Pg. Wiegel dankte dann den Amtswaltern und Parteigenossen für ihre treue Mitarbeit in vergangenen Kampfjahre und berichtete einen an den Bezirk gerichteten Neujahrsgruß des Gauleiters. Er forderte alle Parteigenossen auf, auch weiterhin tatkräftig am Wiederaufbau des Reiches mitzuarbeiten und keine Mühen zu scheuen, dieses hohe Ziel zu erreichen.

Hierauf erteilte der Ortsgruppenleiter dem Winterhilfswart Pg. Breudel das Wort zu einem Bericht über die Leistungen der Winterhilfe innerhalb der Ortsgruppe. Bei dieser Gelegenheit verlas Pg. Breudel einen Aufruf des Landesführers des Winterhilfswerks Pg. Uebelhoer und forderte anschließend zur Mitarbeit und zum Eintritt in die NS-Volkswohlfahrt auf.

Nach der Pause hielt Ortsgruppenleiter Pg. P. Schulz eine Schulungsstunde über die Punkte 4, 5 und 6 des Parteiprogramms ab. Sehr anschaulich verstand er, das Eindringen des Juden in das deutsche Volkstum und später auch in die deutsche Volkswirtschaft zu schildern. Esel Adolf Hitler erkannte die Gefahr in ihrer ganzen Größe, die vom Judentum her das deutsche Volk bedrohte und forderte das Ausscheiden der Juden aus dem deutschen Staatskörper. Die Zeiten, wo Juden in erschreckender Zahl in Deutschland eingeströmt wurden, sind nunmehr vorbei! Es gilt heute die Nationalgesinnung durchzusetzen, erst einmal unseren eigenen, im Auslande lebenden Volksgenossen, soweit sie in Not sind und heim wollen, die Möglichkeit zu verschaffen, als Staatsbürger wieder ins Reich zurückzukehren, ehe wir Fremdrassigen Asyl gewähren. Der Redner wußte weiter interessante Ausführungen über die Verbreitung des Judentums in Europa, vor allem nach der französischen Revolution und den deutschen Freiheitskriegen zu machen und erntete dafür reichen Beifall.

Mit dem Horst-Wessel-Lied und einem Sieg-Heil auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

Helft helfen!

Gebt für die Winterhilfe!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193401 15-12/fragment/page=0005

Das Wasserspringen der Halloren

Halle als Geburtsstätte der Springkunst

Von Dr. J. Lechnir-Halle.

Die wissenschaftliche Erforschung der Leibesübungen stellte fest, daß die Wiege der Springerei in Halle stand. Aus dem Spiel der Halloren hat sich eine Kunst entwickelt, die dem deutschen Namen Ruhm und Ehre brachte, und das Wasserspringen gilt jetzt als Volkssport der Deutschen. Die erste Ausstragung der Deutschen Hallenmeisterschaften im Kunstspringen am 21. Januar im Stadtbad zu Halle, der Geburtsstätte der Springkunst, hat somit auch seine geschichtliche Berechtigung.

Es ist ein besonderes Verdienst der Halloren, während der Zeit des Verfalls des Schwimm- und Badewesens im Mittelalter und später das Schwimmen und Wasserspringen weiter gepflegt und ausgestaltet zu haben. Es heißt: „Die alten, ehrwürdigen Halloren nahmen die Knaben im dritten, vierten Jahr mit in die Saale, und es ist nicht leicht ein Hallorenjunge, der nicht im sechsten, siebenten Jahr von der Brücke springt und schwimmt, das es eine Lust ist" (Karl Fulda. Philonexia, Weißenfels 1843).

Als dann im Anfang des 19. Jahrhunderts die Schwimmkunst durch den Bau von Badeanstalten neu belebt wurde, waren es die Halloren, die als Lehrer ihre treu behütete Kunst weiter verbreiteten. So wurden 1811 an die in Berlin am Unterbaum gegründete Schwimmhütte von Fr. J. Palm und F. Friesen die Halloren Lutz und Tich als Unterrichtende herbeigezogen.

Von den Halloren selbst besitzen wir leider keine Aufzeichnungen. Aber Johann Christoph Friedrich Guts Muths hat in seinem Werke „Kleines Lehrbuch der Schwimmkunst", das 1798 in Weimar erschien,

„die Methode der hallischen Halloren, dieser im Wasser so beherzten und in der Schwimmkunst so geschickten Leute, welche auf den Sprung ins Wasser so außerordentlich eingeübt sind",

eingehend dargelegt.

Da Guts Muths selbst zu wenig Erfahrung in bezug auf das Wasserspringen hatte, holte er sich zuvor Auskunft von seinem ehemaligen Schüler Karl Ritter, der in Halle studierte und schrieb zu diesem Zwecke am 16. November 1797 folgenden Brief, der sich ebenso wie das Antwortschreiben Ritters im Museum zu Quedlinburg befindet:

„Sieh an, ich schreibe jetzt einen Schwimmkatechismus für das Industrie-Comptoir in Weimar, welches mir den Auftrag dazu gab. Es enthält alle möglichen Arten des Schwimmens, und zwar nach zwei Methoden, nach der bisher bei uns gewöhnlichen der Halloren und nach einer neuen italienischen. Ueber alles habe ich Versuche angestellt, denn im vergangenen Sommer habe ich den Unterricht hier allein in diesem Fache übernommen, und es lernten in kurzer Zeit 14 Zöglinge das Schwimmen, worunter sogar Gneysen und Tutein ist. Es ist eine wahre Freude, die Jugend im Wasser zu sehen. Nottebohm, Landerer und Eccardi sind fast ¼ Meile ohne abzusetzen geschwommen.

Bei diesem Geschäfte hatte ich herrliche Gelegenheit, die Sache zu studieren, aber über einen Punkt fehlen mir Erfahrungen, auch sind noch nie Versuche gehöriger Art darüber angestellt worden; dieser betrifft das

Springen von der Höhe herab ins Wasser.

Die dabei einzunehmenden Haltungen des Körpers kenne ich ziemlich gut, insofern man es darauf anlegt, von der Gegenwirkung des Wassers nichts zu leiden, aber das, was man im Wasser zu tun hat, teils um nicht zu tief hinabzusahren, indem man etwa keine Lust dazu hat, oder es nicht darf, das weiß ich bloß a priori, und damit kann ich mich nicht zufriedenstellen, weil ich keine Schwimmkunst a priori liebe.

Ich kenne hier herum kein Menschengeschlecht, das im Springen geschickter wäre als die Halloren.

Wenn Du, der Du mit dem Gegenstande bekannt genug bist, Dich doch darauf einlassen wolltest, mit 2, 3 Halloren separatim über diesen Gegenstand zu sprechen. Es wird schwer halten, zu hellen Vorstellungen zu kommen, weil sie bei diesen Leuten ziemlich dunkel sein werden. Sieh doch aber zu, daß Du folgende Fragen beantwortet erhältst:

1. Wenn das Wasser sehr tief ist, z. E. ebenso tief als die Höhe des Sprunges, so braucht man zwar nicht bange zu sein, auf den Grund zu stoßen, doch wie benehmen sie sich im Wasser gewöhnlich dabei?

2. Wenn aber das Wasser nicht tief ist, z. E. nur 3 oder 2 oder gar 1 Fuß, der Sprung ist dagegen 6, wie dann?, oder mit anderen Worten, wenn der Sprung noch einmal so hoch ist als die Tiefe des Wassers, oder die letztere gar noch geringer, wie dann? Ich möchte überhaupt gern wissen, was hierbei die Halloren wirklich leisten, was sie für eine Tiefe nötig halten, um von 40, 30, 20, 15, 10 Schuhen Höhe herabzuspringen und was sie besonders bei niedrigem Wasser für Haltung des Körpers im Wasser beobachten.

3. Wie hoch ist der Sprung von der hohen Brücke? Kannst Du nicht wirklich messen, was mir doch am liebsten wäre, so schätze es doch; und wie tief ist dort das Wasser?

4. Wenn der Sprung sehr hoch ist, wie von der hohen Brücke, was nehmen sie für Stellungen an, um durch die Resistenz des Wassers nicht zu leiden? Ich habe bloß bemerkt, daß sie die Beine auseinander und die Arme an den Leib schließen .... Halten sie wohl die Nasenlöcher zu?

Gib mir doch so bald als möglich Antwort.

Dein Guts Muths.

Dem Schreiben Ritters aus Halle fehlt leider die Zeitangabe, doch ist nachfolgende Antwort, die interessante Einzelheiten über das Wasserspringen der Halloren enthält, sicher bald erfolgt.

Bester Freund!

Für Deinen lieben Brief bin ich Dir tausend Dank schuldig; er führte mich wie einen alten Freund, der lang abwesend war, auf einmal, an seiner Hand geleitet, wieder in den bekannten Zirkel ein, in dem ihm zwar alles bekannt ist, aber demungeachtet ihm wieder neu erscheint, und bei einem Händedruck alles genossene Gute ihm wieder in Bildern zurückruft, oder vielmehr sein ganzes Gefühl erweckt und ihn in einen unaussprechlich süßen Zustand versetzt. Auch Deine heitere Gemütsstimmung leuchtet daraus hervor, und auch das war mir nicht minder angenehm.

Was Deine kleinen Aufträge anbetrifft, so werde ich mich bemühen, sie Dir so gut zu beantworten, als mir möglich ist. Daß ich erst so spät dazu tue, verzeihe mir, mein Bester; ich könnte Dir manche Entschuldigung herleiten, von denen einige vielleicht auch etwas für sich hätten, doch genug, wenn ich Dir aufrichtig sage, daß ich wenigstens einen kleinen Verweis von Dir verdiene.

Die von zwei Halloren, welche hier die Lehrer der Schwimmkunst sind, erfragten Resultate, erlaube ich mir, obgleich — wie Du finden wirst — in keinem Systeme vorzutragen.

Das Springen von der Höhe herab, die dabei anzunehmenden Haltungen des Körpers.

Der Körper wird im ganzen nicht gekrümmt, die Füße entweder nebeneinander gehalten oder, was hier noch gewöhnlicher ist, kreuzweise, so daß der rechte Knöchel des rechten Fußes an dem linken Knöchel des linken Fußes ruht. Die Arme dürfen nur nicht horizontal gehalten werden, sonst kann man ihnen alle möglichen Stellungen geben, steif an die Hüften heruntergestreckt oder im Ellenbogengelenk gebogen und der Unterarm an die Brust gelegt oder vom Körper ab in die Luft gehalten. Die Hauptsache beim Sprunge ist aber die Richtung des ganzen Körpers gegen die Horizontal-Ebene des Wassers. Diese darf nie senkrecht sein, sondern immer schräg und zwar mit dem Rücken und ganzen Hinterkörper gesenkt. (Bleistiftskizzen veranschaulichen die Einsprungrichtung und -wirkung.)

Was man im Wasser zu tun hat, um nicht zu tief hinabzufahren, indem man entweder nicht will oder darf.

Hier kommt es nun wie natürlich auf größeren oder kleineren Widerstand an, den man dem Wasser leistet. Will ich auf den Grund kommen, so muß ich mit dem Kopf nach unten fast senkrecht nach dem Grunde zu rudern, freilich je tiefer man kommt, eine immer schwerere Arbeit. Will man nicht auf den Grund, so biegt man den Körper je näher man der Oberfläche des Wassers kommt und während dem Hineinfahren ins Wasser rückwärts; je weniger tief ich einlaufen will, je mehr senkte ich den Rücken nach der Oberfläche des Wassers. Nun zur Beantwortung Deiner drei besonderen Fragen.

1. Wenn das Wasser sehr tief ist, so tief als die Höhe des Sprunges?

Wollen die Halloren ganz auf den Grund und ist er dazu zu tief, um durch eigene Schwere und vergrößerte Geschwindigkeit denselben zu erreichen, so springen sie schief ins Wasser (wie ich soeben beschrieb) und überschlagen sich rückwärts, wenn sie im Wasser sind, um mit dem Kopf nach dem Grund gekehrt zu sein.

Wollen sie fast bloß unter die Oberfläche des Wassers kommen, so brauchen sie sich nur, sobald sie mit dem Hacken des Wassers Oberfläche berühren, mit dem Rücken zu senken. Der Stoß oder die Richtung, nach der sie sich nun bewegen, muß nun weit schräger als vorher sein (dies läßt sich, wie mir soeben einfällt, sehr leicht und artig durch das Parallelogramm der Kräfte deutlich machen); schon das schräge Hineinspringen vermindert die Gewalt, da ein Teil der Kraft der beschleunigten Bewegung, durch die Kraft der Schwere, die senkrecht wirkt, aufgehoben wird; je schräger man sich unten senkt, je stumpfer wird der Winkel, unter dem beide Kräfte wirken, je kürzer und je schräger wird die Diagonale des Parallelogramms der Kräfte werden.

2. Wenn das Wasser nicht tief ist, 3' z. E., der Sprung aber 6'?

Dann wird sich der Springer, sowie er das Wasser mit dem Hacken berührt, den Rücken nach und nach horizontal legen und so unter dem Wasser unter einem sehr spitzen Winkel mit dem Hintern den Boden berühren. Bei 2 und 1 Fuß Tiefe ist dies schon gewagt, dann wird man sich wohl nur hüten müssen wie auch dem Lande. Der Hallore meint, der Fall sei ihm noch nicht vorgekommen. Der Hallore meinte, um 40 Fuß hoch herunterzuspringen, brauche er notwendig 8, höchstens nur 10 Fuß. Es komme dabei alles auf das geschickte Senkmanöver an. Wer dies wisse, brauche die Tiefe des Wassers weiter nicht zu kennen, wenn es bei 40 Fußen nur 8 Fuß tief sei.

3. Wie hoch der Sprung von der hohen Brücke.

Ich maß und fand bei hohem Wasser 13½ sächsische Ellen (der Hallore schätze sie auf 16, die sie auch beim gewöhnlichen Stande haben mag). Der Kessel, in den gesprungen wird, ist 18 Ellen, gleich daneben sind aber auch sehr leichte Stellen.

4. Was für Stellungen, um nicht durch die Resistenz des Wassers zu leiden?

Das ergibt sich eigentlich alles aus dem Vorigen. Wer schräg in das Wasser kommt, braucht weder Nase noch andere Teile zu bedecken. Kommt man aber nach vorn zu hinein, so ist dies gewiß nötig, denn ich kenne einen Studenten, dem es beim Springen so ging und sich die Nase blutig schlug.

Erlambe mir noch einige Anmerkungen, die ich bei Gelegenheit noch erfuhr. 1. Um lange tauchen zu können, schluckt der Hallore einen Mund voll Wasser herunter, werden dem er unter dem Wasser ist und den Odem verloren hat, auch zum zweitenmal kann er es tun, aber dann, wie er mir sagte, nicht mehr, auch muß er schon geübt sein, wenn er es zum zweiten Male tun will. 2. Alle Toten, die er auf dem Grunde des Flusses gefunden hat, lagen mit dem Kopf auf dem Grund und ...

(Der Schluß des Briefes ist leider verloren gegangen.)

Die Mitteldeutsche Spielgemeinschaft als Kulturbewegung

Unterstützung durch die hallische Kleingärtnerschaft

Im „Brauhof" fand eine Vereinsführersitzung der Stadtgruppe Halle der Kleingärtner im RKGS. statt, zu der Kreispropagandaleiter Sparenberg und der stellvertretende Intendant und Dramaturg vom hallischen Stadttheater, Pg. Barthel, anwesend waren, um bei der hallischen Kleingärtnerschaft für eine große deutsche Kulturbewegung zu werben. Pg. Barthel führte u. a. aus:

Durch die Regierung Adolf Hitler ist Volk und Staat ein Ganzes geworden. Der neue Staat ist neuhaft, auf allen Gebieten dem deutschen Volke Alles dienstbar zu machen. Dr. Goebbels gab die Parole aus: „Deutsche Kultur dem Deutschen Volke!" und beauftragte die Landesstellen seines Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Veranstaltungen großer Volkschauspiele vorzubereiten. Um die Aufführungen dieser großen nationalen Festspiele in Mitteldeutschland durchzuführen, wurde die „Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung" mit dem Sitz in Halle gegründet.

Dieser Spielgemeinschaft fällt die Aufgabe zu, gewaltige Festspiele nach altgermanischem Vorbild auf großen Thingplätzen unter freiem Himmel zur Aufführung gelangen zu lassen. Für Halle sind im Jahre 1934 drei bis vier solcher Aufführungen vorgesehen, jeder einzelnen Veranstaltung werden 5000 Volksgenossen beiwohnen können. Einige hundert Mitwirkende bester deutscher Schauspielkräfte werden dazu beitragen, jedem einzelnen deutschen Volksgenossen in gewaltigen Schauspielen und tiefen Feierstunden das Erwachen Deutschlands und seiner völkischen Kultur in seinem Inneren wachzurufen. Darsteller und Publikum bilden auch hier eine Volksgemeinschaft. Das Thema dieser Aufführungen wird immer Deutschland oder das deutsche Leben sein, die Verbindung von Volk und Staat. Die Leitung der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung liegt bei Landesstellenleiter Walter Tießler in besten Händen.

Der Redner schloß mit der Bitte um Unterstützung dieser wahrhaften Kulturgemeinschaft.

Sodann gab der Stadtgruppenführer der Hoffnung Ausdruck, daß sowohl ein großer Teil hallischer Kleingärtner schon in diesem Jahre dem Rufe, der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft beizutreten, Folge leisten würden, sei doch die Kleingärtnerschaft immer zur Stelle gewesen, wenn es galt, eine der deutschen Volksgemeinschaft dienende Sache zu unterstützen.

K.

Das neue Hallische Adreßbuch

Das neue Hallische Adreßbuch von 1934, das soeben im Verlage August Scherl, Berlin, erschienen ist, bringt das vollkommene Adreßverzeichnis der Einwohner und Firmen von Halle und Umgebung nach Namen im ersten Teil und nach Straßen im zweiten Teil geordnet. Im dritten Teil findet sich ein vollständiges Branchenverzeichnis alphabetisch nach Erwerbszweigen geordnet mit einem Anhang, betreffend alle medizinischen und juristischen Fachzweige. Der vierte Teil bringt eine Uebersichtsübersicht für die Behörden, der fünfte Teil ein Verzeichnis aller Behörden, öffentlichen Einrichtungen, Einwohner und Firmen der näheren Umgebung, nach Straßen geordnet. Der Druck ist klar und übersichtlich auf leichtem, glattem, aber haltbaren Papier. Der Anfang bringt Uebersichtspläne der Theater sowie allgemeine Anzeigen. Neu ist ein Verzeichnis zugelassener Annahmestellen von Bedarfsdeckungsscheinen der Ersatzdienstpflichtigen. Das Buch ist ein getreuer Spiegel der geistigen und wirtschaftlichen Kräfte der Stadt. Es wird bedeutend über seinen Zweck hinaus auch zu einem wirtschaftskundlichen und geschichtlichen Quellenwerk. Ein übersichtlicher Stadtplan mit Straßenverzeichnis weist dem Fremden sicheren und zuverlässigen Weg durch Halle.

Man sollte es nicht für möglich halten!

Betrügerin beschwindelt kränkliche Frauen

Im Laufe der vergangenen Woche ist hier eine Betrügerin aufgetreten, die kranken Frauen in zwei Fällen Beträge von 475 M. und 50 M. abgeschwindelt hat. Die Unbekannte fragte bei ihrem Vorsprechen nach Stühlen zum Flechten oder Scheren zum Schleifen. Als dies verneint wurde, bat sie um ein Glas Wasser, wodurch sie Einlaß in die Wohnung erhielt. Nunmehr entspann sich eine Unterhaltung, in deren Verlauf die Betrügerin erklärte, daß die Betroffene krank sei, bald sterben könne und sie ihr helfen könne. Sie wolle die Erspparnisse sichern und ließ sich deshalb das Geld geben, was die Betroffene im Hause hatte. In diesem Falle fiel die Betroffene auch auf den Schwindel herein, gab der Betrügerin das Geld, das von dieser in Papier gewickelt und in ein Schrankfach gelegt wurde. Den Schlüssel hat die Täterin an sich genommen und die Wohnung verlassen. Während der Unterhaltung hat die Täterin die Geschädigte so verwirrt gemacht, daß diese nicht gemerkt hat, wie sie das Zimmer verlassen hat. In dem anderen Falle hat sie eine Tetart genannt, die Linderung der Schmerzen verschaffen werde. Dieser Tee würde aber nur wirken, wenn sämtliches Geld eingewickelt im Schranke verwahrt werden würde. Auch hier ist dann das Geld, ein 50-Reichsmark-Schein, eingewickelt und scheinbar in den Schrank gelegt worden. Bei späterem Nachsehen wurde nur das leere Papier gefunden.

*

Die Täterin ist etwa 40 bis 50 Jahre alt, 1,60 Meter groß, schmächtig, hat dunkles, fast schwarzes Haar, dunkle Gesichtsfarbe, stechenden Blick, spricht schnarrend unter besonderer Anwendung des R, macht den Eindruck einer Zigeunerin. Sie war bekleidet mit dunkelbraunem, langem Mantel, brauner gestrickter Mütze und trug in dem einen Falle eine neue braune Aktentasche, im anderen einen schwarzen Lackleder-Einkaufsbeutel bei sich.

Vor der Betrügerin wird gewarnt. Bei weiterem Auftreten wolle man ihre Festnahme veranlassen. Sachdienliche Nachrichten nimmt die Kriminalpolizei, Dreyhauptstraße 2, Zimmer 93 oder 23, entgegen.

Der Glücksmann im Kaffeehaus

Am Sonnabend zog eine Verkäuferin eines hallischen Warenhauses in einem hallischen Kaffeehaus ein Los bei einem der grauen Glücksmänner, mit der Bemerkung: „Nun will ich auch einmal ein Los ziehen ..."

Sie teilte sich den Losbetrag mit ihrem Bräutigam und zog einen Gewinn von 500 M. Das Los wurde am 13. in der 13. Stunde gezogen und die Endzahl war die Nummer 13.

Schiffsverkehr im Sophienhafen

In der Zeit vom 2. bis 13. Januar sind im Sophienhafen sieben Kähne und drei Dampfer, alle mit Stückgut beladen, angekommen. Fünf Kähne mit Massengut und vier Dampfer mit Stückgut sind abgefahren.

Der Polizeibericht meldet ...

Am Sonnabend gegen 8 Uhr geriet der Anhänger eines Lastkraftwagens der Städtischen Müllabfuhr in der abschüssigen Dölauer Straße ins Rutschen und kippte um. Die Asche wurde auf den Bürgersteig geschleudert. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist nur gering.

*

Am gleichen Tage gegen 14 Uhr fuhr in der Spiegelstraße ein Lastkraftwagen gegen einen dort haltenden Möbellastkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

*

Ebenfalls am Sonnabend gegen 20 Uhr wurde in der Merseburger Straße ein Radfahrer von einem Motorrad angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer erlitt leichte Verletzungen am Kopf und Prellungen an der linken Schulter und linken Gesäßhälfte. Er wurde mit einem Personenkraftwagen dem Krankenhaus Bergmannstrost zugeführt, von wo er nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen wurde. Das Fahrrad wurde stark, das Motorrad leicht beschädigt.

*

Am Sonntag gegen 22 Uhr fuhr an der Ecke Merseburger Straße — Riebeckplatz ein Personenkraftwagen einen anderen von der Seite an. Personen wurden nicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

Am gleichen Tage gegen 14 Uhr wurde die Feuerwehr nach Hindenburgstraße 46 gerufen, wo im Keller des Feuerbestattungsvereins Sägespäne durch Selbstentzündung in Brand geraten waren. Nach einer Tätigkeit von 30 Minuten rückte die Wehr wieder ab. Sachschaden gering.

Motor-SA

Vereidigung auf den Brandbergen

Gestern vormittag erfolgte die Vereidigung von 1600 Motor-SA-Anwärtern auf den Brandbergen durch Gruppenstaffelführer Ganditz. Zur Stelle waren die Stürme der Staffeln I und II/M 38. Wir berichten hierüber in unserer nächsten Ausgabe ausführlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193400115-12/fragment/page=0006

Freie Bahn dem Pflug

Der Landesbauernführer spricht vor der NSBO-Fachgruppe Landwirtschaft

Am Sonnabend trafen sich die Mitglieder der Betriebszelle der Landesbauernschaft Halle zu ihrer zweiten Winterveranstaltung im Reichshof. Betriebszellenleiter Dr. Reuter ergriff nach dem feierlichen Einzug der Fahnen das Wort zu einer kurzen

Eröffnungsansprache.

Der Redner begrüßte zunächst Landesbauernführer Pg. Eggeling, ferner die erschienenen Gäste, und kam dann in kurzen Zügen auf die neuen Wege zu sprechen, die auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes eingeschlagen werden. Im nationalsozialistischen Staate gibt es keine „Unternehmer" und keine „Arbeitnehmer" mehr, sondern nur noch Führer und Gefolgschaft. Dr. Reuter verlas dann die Namen der Männer, die vor zwei Jahren in der hiesigen Betriebszelle als erste für die Erreichung dieses Zieles gekämpft haben.

Im Anschluß daran betrat

Landesbauernführer Pg. Eggeling

die Rednertribüne und gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die wichtigsten Daten des verflossenen Jahres. Während die französische Revolution — so führte der Landesbauernführer aus — der Schrecken der Jahrhunderte war, ist die deutsche Revolution von 1933 die gewaltigste der Welt geworden.

Sie ist das erhabene Werk von Führer und Gefolgschaft. Im alten Staate haben Fehsucht und Geld jeden organischen Aufbau unterbunden und zerschlagen. Charakterlosigkeit und Egoismus wurden im neuen Reich durch den einen Willen des Führers und die charaktervolle Disziplin seiner Gefolgschaft abgelöst. Und das Leitwort dieses zusammengeballten Aufbauwillens heißt: Blut und Boden. Es ist das Werk des Reichsbauernführers, das Landvolk zu einer Organisation zusammengeschlossen zu haben, um die Kräfte geschlossen dem Volksganzen dienstbar zu machen.

Daß die Aufbauarbeit im Sinne von „Blut und Boden" Stadt und Land zum Segen wird, ist die höchste Aufgabe der Landesbauernschaft.

Die Arbeit aber muß vom gemeinsamen Vertrauen getragen sein. Wenn der Wille des Führers sabotiert wird, ist der große Kampf Adolf Hitlers umsonst gewesen.

Der Redner kam dann auf die Grundlagen für die

Aufbauarbeiten

zu sprechen. Zunächst wurde die Verbindung von Blut und Boden durch das Erbhofrecht wieder hergestellt. Es war der Anfang des Bodenrechtes, das noch seine Vollendung finden muß.

Die zweite Frage ist die der Ernährung. Binnenmarkt- und Außenpolitik gehen hier Hand in Hand.

Das Schwert ist nie das Ausschlaggebende im Leben eines Volkes, sondern der Pflug!

Darum wird die Siedlungspolitik mit allen Mitteln in Angriff genommen. Nicht der soll siedeln, der das nötige Geld dazu hat, sondern der die Fähigkeiten und die rassischen Qualitäten besitzt. Vom Grad der Durchführung dieser Aufgaben wird das Schicksal unseres Volkes, zu Europas abhängen. Darum soll der einzelne nicht murren, wenn er etwas von seinem eigenen freien Willen draufsetzen muß, um sich unter den Willen des weitblickenden Führers zu stellen.

Wir arbeiten nicht für uns, sondern für Deutschlands Zukunft. Wir arbeiten, damit unser Volk leben kann. Der Führer soll alle Zeit das Vorbild sein: nichts für sich, alles für Deutschland. Der Dank aber ist die Liebe seines Volkes.

Wenn wir große Menschen sein wollen, müssen wir Opfer bringen. Adolf Hitler ist der erste Garant für die Ewigkeit unseres Volkes. Ihm folgen, ihm dienen ist alles!

Im Namen der Versammlung dankte Betriebszellenleiter Dr. Reuter dem Landesbauernführer für seine Ausführungen und schloß die Versammlung. Unter den Klängen des Spielmannszuges der Fachgruppe Landwirtschaft zogen die NSBO-Fahnen unter dem deutschen Gruß aus. Eine Sammlung für die Winterhilfe brachte reichen Ertrag.

Capitol

Helgas Fall und Aufstieg

Wenn Greta Garbo diesem Film nicht Gestalt gäbe, lohnte es nicht die Mühe, ihn anzusehen. Das Milieu des Films, das man schon allzu oft auf der Leinwand erlebte, ist unerfreulicher Schauplatz eines gewöhnlichen Hintertreppenromans. Sein Inhalt bietet unwesentliche Dirnenromantik und den oft gezeigten Weg eines armen, in schlechter Gesellschaft aufgewachsenen, aber ach so anständigen Mädchens vom Lebensglück zum Dirnentum und zurück. Greta Garbo spielt ihre unglückliche Rolle mit dem ihr eigenen Reiz. Clark Gable wirkt als ihr Partner lebhaft und gut, leider ist seine Rolle reichlich inhaltlos und zerrissen. Nicht einmal die Motive der Aufnahmen bieten Besonderes.

Im Vorprogramm zeigt der Film „Das steinerne Antlitz von Potsdam", gute Aufnahmen von Bauten und Anlagen der alten deutschen Kulturstätte.

HJ-Mantel

neue vorschriftsmäßige, braun-melierte Farbe • Neue Form von 30 RM. an. • Anfertig. erfolgt in kürzest. Frist

G. Assmann, Halle-S.

Große Ulrichstraße 54
Uniform-Werkstätten, Fernruf 325 86

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NS-Aerztebund, Gau Halle-Merseburg.

Der am Mittwoch, dem 17. Januar, abends 20 Uhr, im „Reichshof", Burgstraße, stattfindende Vortragsabend des „Aerzteverbandes Sachsen-Anhalt" wird vom NSD-Aerztebund unterstützt. Es spricht bekanntlich Wilhelm Gubisch, Dresden, über: „Occultismus, Telepathie, Hellsehen usw. im Lichte wissenschaftlicher Kritik". Herr Gubisch wird von der Reichsleitung des NSD-Aerztebundes sowie von den verschiedensten Länderministerien in seinem Streben, der Wahrheit zu dienen, unterstützt. Ich erwarte daher, daß alle Mitglieder des NSD-Aerztebundes den Vortragsabend besuchen.

gez. Dr. Hamann, Gauobmann.

Ortsgruppe Berliner Straße, NS-Frauenschaft.

Heute findet unsere Pflichtmitglieder-Versammlung im Hotel „Sedan" statt. Beginn 20 Uhr. Die für den 22. Januar festgesetzte Versammlung fällt aus.

Stahlhelm-Reichsgründungsfeier.

Am Mittwoch, dem 17. Januar, 20 Uhr, findet in beiden Sälen des Stadtschützenhauses die große Reichsgründungsfeier der SA-Reserve I Halle statt. Die gesamte Bevölkerung ist zu der Feier eingeladen.

Nach einem mühevollen, arbeitsreichen aber gesegneten Leben starb plötzlich und unerwartet am Sonnabend, dem 13. Januar 1934 nach längerer Krankheit meine liebe Frau, unsere treusorgende, unvergeßliche Mutter, Schwiegerr-, Groß- und Urgroßmutter

Frau Marie Busch

geb. Roth

im Alter von 69 Jahren.

In tiefem Weh:
Ferdinand Busch
Paul Busch u. Frau Margarete geb. Kilian
Otto Busch u. Frau Marie geb. Gütig
Otto Schaar u. Frau Emma geb. Busch
Franz Busch u. Frau Helene geb. Gütig
Fritz Busch u. Frau Bertha geb. Proschhold
Erich Busch u. Frau Getrud geb. Träger
und 17 Enkel- und 2 Urenkelkinder

Unterröblingen a. S., Magdeburg, Eisperstedt u. Einzingen den 15. Januar 1934

Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. Januar nachmittags, 3½ Uhr, vom Trauerhause statt.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an

Frau Charlotte Hanke
geb. Rathe
Otto Hanke
stellv. Gaubetriebszellenobmann

Halle, am 13. Januar 1934
Vogelweide 7

Am Sonnabend entschlief unser lieber kleiner

Gerhard

im Alter von 10 Jahren

In tiefer Trauer
Familie Max Merkel

Halle (Saale), den 15. Jan. 1934
Hirtenstraße 14

Beerdigung am Dienstag, 14.30 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Kranzspenden erbeten an Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstraße 4

Am Sonnabend, dem 13. Januar 1934, nachmittags, verschied durch Unglücksfall unser lieber, guter Sohn und Bruder, unser aller Liebling, der Jungzugführer

Werner Schaefer

im blühenden Alter von 15½ Jahren.

Lettin, den 15. Januar 1934.

In tiefer Trauer:
Familie Ernst Schaefer

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 17. Jan. 1934, nachmittags ½3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 13. Januar 1934 verschied durch Unglücksfall unser lieber Pg.

Walter Schmidt

Wir verlieren in ihm einen bewährten Kämpfer für die Idee unseres Führers

NSDAP
Ortsgruppe Bennstedt
Herrmann, Ortsgruppenleiter

Statt besonderer Anzeige

Heute vormittag entschlief sanft nach längerem Leiden mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Herr Oberst a. D.

Karl Johann v. Krogh

im Alter von 66 Jahren.

Weißenfels, den 13. Januar 1934.
Georgenberg 35

Im Namen der Hinterbliebenen
Adolfine v. Krogh geb. v. Rakowska
Luise Agnes v. Krogh
Theodor v. Krogh, Staatsoberförster
Ehrengard v. Krogh
Margarethe Borries geb. v. Krogh
Ursula v. Krogh geb. Metzner
Klaus Borries
und zwei Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. Januar nachmittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Nach langer schwerer Krankheit verschied am 13. Januar meine liebe Frau und gute Mutter

Bertha Reimann geb. Siedke

In tiefer Trauer:
Robert Reimann u. Tochter Erna

Halle (Saale), am 15. Januar 1934
Dessauer Straße 5b

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch, dem 17. Januar, 13 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, mein guter Vati

Bruno Rademacher

Gymnasiu und Direktor a. D.

im 48. Lebensjahre.

Halle (Saale), den 13. Januar 1934
Landwehrstraße 10

In tiefster Trauer:
Grete Rademacher
geb. Schminke
Dieter Rademacher

Trauerfeier am Dienstag, 16. Januar 1934 mittags 1 Uhr, Gertraudenfriedhof, große Kapelle. Kranzspenden dankend verbeten.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief sanft heute früh 5,15 Uhr meine liebe, herzensgute Frau und unsere unvergeßlich sorgende Mutter

Auguste Wehlan

geb. Kümmel

In tiefer Trauer
Hermann Wehlan
Artur Wehlan u. Braut

Halle (S.), den 14. Januar 1934

Die Beisetzung findet am Mittwoch, den 17. Januar 1934, 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Detektivbüro und Auskunftei
Beyrich & Greve. Gegr. 1888 Halle a. S.
Anhalterstr. 9b Ecke Hindenburgstr. Fernruf 221 44
Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten.

Allgemeine Bekanntmachungen

Volkshochschule Halle. Am Mittwoch, dem 17. Januar, 20 Uhr, beginnt Univ.-Dozent Dr. Willfad seinen „Rednerkursus für Anfänger" (mit Lichtbildern und Schallplatten). — Am gleichen Tage spricht Studienassessor Dr. O. H. Schadi, Gauführer des NSDL., über „Grenz- und Auslandsdeutschtum im Kampf" (mit Lichtbildern), 20 Uhr, Hörsaal 17 der Universität. Als Fortsetzung hält Studienrat Rock am Mittwoch, dem 24. Januar, 20 Uhr, ebenfalls im Hörsaal 17 der Universität, einen Lichtbildervortrag „Rhetorische Schicksalsfragen".

Vereins-Nachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pf. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz, Halle. Mittwoch, 17. Januar, nachm. 4 Uhr, in der Loge zu den 3 Degen: Frauenkranz. Musikalische Darbietungen: Frau Dr. Hertha Stahl (Gesang), Frl. Elfe Stahl (Begleitung), Herr Fritz Busch (Klavier). Lieder von Strauß, Brahms, Hildach usw., Werke von Bach, Schubert, Chopin. Zahlreiche Teilnahme der Mitglieder erbeten. Gäste herzlich willkommen. Mitgliederbeiträge 1934 werden an der Kasse gern entgegengenommen.

Amtliche Bekanntmachungen

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Karl Hohlfeld, alleinigen Inhabers der Firma Karl Hohlfeld in Halle (S.), ist der Schlußtermin auf den

25. Februar 1934, 10 Uhr,

vor dem Amtsgericht hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Erdgeschoß, Zimmer 42, bestimmt.

Der Termin dient zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses.

Halle (S.), den 12. Januar 1934.

Das Amtsgericht, Abt. 7.

Vogelschutzlehrgang.

Am Donnerstag, dem 18. Januar 1934, findet von 10 bis 12.30 Uhr in der Turnhalle der hiesigen Siedlungsschule ein Vogelschutzlehrgang, bestehend aus Lichtbildervorträgen, praktischen Uebungen und vogelkundlichen Beobachtungen in der Natur statt, der von dem Leiter der Beratungsstelle für Vogelschutz bei der Landesbauernschaft in Halle gehalten wird.

Ich gebe der Erwartung Ausdruck, daß nicht nur die Schüler der hiesigen Schulen, sondern auch interessierte Erwachsene an diesem Lehrgang teilnehmen.

Der Eintritt ist frei!

Bad Dürrenberg, den 13. Jan. 1934.

Der Gemeindevorsteher.

Behördenschulung für Beamte und Angestellte.

Am Montag, dem 15. Januar 1934, abends 8 Uhr, beginnt im großen Saal der Staatlichen Schule für Wirtschaft und Arbeit in Bad Dürrenberg die Schulungsveranstaltung für Beamte und Angestellte sämtlicher am Orte befindlichen Behörden.

Teilnahme ist Pflicht.

Thema: Grundlegende Fragen des Nationalsozialismus. Vortragender: Dr. Studel.

In beschränkter Anzahl können auch noch andere Staatsbürger an diesen Schulungsabenden teilnehmen.

Bad Dürrenberg, den 12. Jan. 1934.

Der Amtsvorsteher
als Ortspolizeibehörde.

Stellen-Gesuche

Hausmädchen,
19 J., seit 4 Jahr. allein in 400-Mrg.-Gutshaushalt, ungekündigt, möchte sich in Stadt- oder Geschäftshaushalt verändern. Angeb. mit Gehaltsangeb. an Frau Martin Händler, Siebnitz.

Tiermarkt

Verkaufe
aus meinem Betrieb mehrere mittelschwere, Arbeitspferde. E. Hennert, Ludwig-Wucherer-Straße 45.

Tausch-Gesuche

3-Zimmer-**Wohnung**
mit Küche, Bad, Etg.-Heizg., Wasserclosett (Stadtheimsiedlung), Miete 50 Mark, zu tauschen gesucht gegen 2—3-Zimmer-Wohn. bis 35 Mark. Angeb. unter L. 2109 an „MNZ.", Geiststr.

Vermietungen

Möbliertes
Zimmer,
mit Ofen, Schreibtisch, a. vermieten. Friedrichstraße 24, part.

Schlafstelle
frei. Große Brauhausstraße 12, 1.

Stellen-Angebote

Selbständiges bess.
Tagesmädchen
f. frauenlosen Privathaushalt sofort gesucht. Vorstellt. abends nach 8 Uhr Neumarktstr. 13/14, 2 Tr., links.

Verkäufe

4/16 PS Opel
Limousine, gut in Ordnung, fahrfert., verkauft
DKW-Fabriklager
Halle a. S., Hindenburgstr. 6, Ruf 29 267

3-Röhren-Selbt-**Radio-Apparat**
f. Gleichstrom, m. Lautsprech., wenig gebraucht, preisw. abzugeben. Angeb. unter L. 4764 an „MNZ.", Geiststr.

4/16 Opel,
off. 4-Sitzer, sehr gut erhalt., fahrf., billigst zu verkauf. Georgstr. 15, part., rechts.

FN-
Motorrad, Sportmodell, 16 PS, sehr gut in Ordnung, verkauft preiswert
DKW-Fabriklager
Halle (Saale), Hindenburgstr. 6
Ruf 29 267

Lebensmittelgesch.,
weg. Uebernahme einer Fleischerei, mit sehr guter Stammkundschaft, altes Geschäft, nur gegen Barpreis sofort zu verkauf. Angebote unter L. 2114 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Baumarkt

Bau-partner
f. Gruppenbau an d. Stolzestraße gesucht. Angeb. unt. L. 2080 an „MNZ", Geiststraße 47.

Geldverkehr

5000 RM.
als 1. Hypothek für 2 Hausgrundstücke baldmögl. gesucht. Angebote unter L. 4763 an „MNZ.", Geiststraße 47.

Reilstr. 51, III. Stock
herrschaftl. 5-Zimmer-Wohnung m. Zubehör z. 1. April 1934 zu vermieten. Näheres durch Grundstücksabteilung der I. G. Bergwerke, Merseburger Straße 158/157, Zimmer 418.

Werbung muß gut sein!

Mancher Geschäftsmann unterschätzt das Urteilsvermögen der Käufer. Wir sollten uns davor hüten und alle erdenkliche Aufmerksamkeit unserer Anzeigengestaltung zuwenden. — Beachten wir vor allem, stets gute Werbemittel. —

Werben wir durch die Anzeige in der „MNZ"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730319340115-12/fragment/page=0007

Gauleiter Staatsrat Jordan eröffnet Sendestelle Halle

Die neue Sendeanlage im Betrieb – Weitere Ansprachen von Stadtschulrat Dr. Grahmann und Gaurundfunkreferent Lindenberg Hallischer Heimatabend als erste Sendung

Dr. Hr. Die neue Sendestelle Halle des Mitteldeutschen Senders ist nunmehr — nach kurzer Verzögerung durch den Frost, der die Legung des Postkabels von Halle nach Leipzig unterbrochen hatte — fertiggestellt worden. Gestern abend wurde sie zum ersten Mal in Betrieb genommen. Damit ist die Stadt Halle in das große deutsche Rundfunk-Sendesystem eingeschaltet worden und die Möglichkeit gegeben, von hier aus durch Rundfunksendungen vorwiegend heimatlichen Charakters aus dem unerschöpflichen Born der kulturellen Vergangenheit und Zukunft unserer Stadt und ihrer kulturgeschichtlich reichen Umgebung den Millionen deutschen Rundfunkhörern Wesensart und Bedeutung Mitteldeutschlands näher zu bringen. Diese erste Sendestunde aus den Mauern unserer Stadt bedeutet eine jahrelang vorbereitete, außerordentliche kulturpolitische Tat, die es in den gestrigen Abendstunden sei es in den Senderäumen selbst oder daheim am Rundfunkempfänger mitzuerleben galt.

In den Senderäumen

Ueber schalldämpfende Kokosläufer gehen geschwinde Schritte. Wenige Minuten noch und die erste Sendung geht aus den neu geschaffenen Senderäumen hinaus in den Aether. In dem ansehnlichen Haus gegenüber dem Thalia-Saal ist mit Unterstützung des Magistrats durch Gaurundfunkreferent Lindenberg und seine Mitarbeiter diese Sendeanlage geschaffen worden, die dem deutschen Rundfunkhörer in Zukunft das mitteldeutsche Gebiet erschließen wird. Die Räumlichkeiten bestehen aus einem großen Senderaum mit Platz z. B. für einen ganzen Musikzug bei der Sendung von Musikvorträgen, ferner aus einem kleinen Senderaum und aus einem Verstärkerraum, einem kleineren Zimmer, aus dem auch Schallplattenübertragungen vorgenommen werden können. Alle Räumlichkeiten sind unter besonderer Brücksichtigung akustischer Momente wenn auch schlicht, so doch sehr sorgfältig hergerichtet und machen einen durchaus zweckentsprechenden Eindruck.

Plötzlich leuchtet ein Schild auf: „Ruhe". Im großen Senderaum sitzt der Musikzug der 26. SS-Standarte. Auf die Sekunde genau hebt Obermusikmeister Steuer den Taktstock und die Klänge des alten Liedes „An der Saale hellem Strande..." klingen durch das Mikrophon hinaus in alle Welt.

Dann trat

Gauleiter Staatsrat Jordan

vor das Mikrophon und spricht zu der vielfausendfachen unsichtbaren Hörerschaft durch den Rundfunk vom heimatlichen Boden aus, indem er ausführte:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Wenn in dieser abendlichen Stunde die lang ersehnte und nun Wirklichkeit gewordene

Sendestelle Halle

zum ersten Male in den Hörerkreis von Millionen deutscher Menschen tritt, so kann keines Mannes Begrüßung dieser rundfunk- und heimatpolitischen Tat herzlicher empfunden sein als die meinige. Wird doch mit dieser lobenswerten Tat dem engeren mitteldeutschen Landschaftsgebiet Halle-Merseburg endlich das Sprachrohr gegeben, das, in der mitteldeutschen Wirtschafts- und Kulturzentrale Halle angesetzt, in allen deutschen Gauen der gern gehörte Künder heimatlichen Lebenswillens und heimatlicher Aufbauarbeit werden soll. Selten hat eine deutsche Landschaft in der Beurteilung durch andere größeres Unrecht erleiden müssen, als dieses Herzstück deutscher Arbeit und deutschen Kampfes.

Und doch war diese Landschaft immer und zu allen Zeiten der Kampfplatz, wenn es um deutsche Fragen ging.

Vor tausend Jahren schon schlug diese Landschaft die Abwehrschlacht gegen das anbrandende Asiatentum, in den Kampfjahren Martin Luthers war sie der

Kampfboden heiligsten Ueberzeugungskampfes

und in den Jahren Deutschlands tiefster Schmach und zugleich herrlichster Erhebung standen sich hier wiederum die Extreme unseres deutschen Ideenkampfes im blutigen Auseinandersetzungskampf gegenüber.

Nun, nachdem das neue Reich erstanden ist, ein neues Volk zu werden beginnt, wird der opferwillige Einsatz aller Werte im Aufbau einer neuen Nation die neue gemeinsame Kampfparole aller Volksgenossen dieser Landschaft sein.

In den gigantischen Werken von Leuna, von Piesteritz und Golpa-Zschornewitz, wie in den gewaltigen Werken des Geiseltals, des Zeitzer Reviers, des Bitterfelder-Wolfener Industriebezirks und den Gruben des Mansfelder Landes, im Tale zu Halle, allüberall klingt durch den atemberauschenden Rhythmus werktätigen Schaffens das hohe, heldenhafte Lied der Arbeit, während auf der uns alle erhaltenden Scholle der Bauer um den Segen der allgütigen Mutter Erde ringt.

All das wird nun

in ruhigen Feierabendstunden

durch den Aether klingen und wird künden von dem Gemeinsamen, das uns alle im deutschen Lebensraume umschlingt.

Der heutige Tag soll der Beginn dieses Kündens sein.

Eine treue unermüdliche rundfunkpolitische Pionierarbeit hat damit Frucht getragen und in der neuen Sendestelle Halle Form angenommen. Dem Gaufunkwart Fritz Lindenberg und seinen treuen Mitarbeitern gehört deshalb in dieser Stunde der Dank unserer Landschaft

Der Gauleiter vor dem Mikrophon.

und ihrer Hörer. Diesen Dank sogleich in dieser Stunde vor der gesamten Hörerschaft zum Ausdruck zu bringen, ist mir herzlichstes Bedürfnis. Möge die neue Sendestelle Halle, nunmehr eingeschaltet in das Reich des Aethers, immerdar ein Künder deutschen Geistes sein,

Möge sie Tausenden und Millionen Kraft- und Freudenspender sein im Kampf zum Licht und möge ihre Zukunftsmission niemals eine andere sein als

Dienst am deutschen Volke.

Nach dem Gauleiter hielt über den neuen hallischen Sender

Stadtschulrat Dr. Grahmann

folgende Ansprache:

Namens des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Halle begrüße ich die Eröffnung des Senderaumes des Mitteldeutschen Rundfunks und sage der Reichsrundfunkgesellschaft, dem Mitteldeutschen Rundfunk, der Landesstelle Mitteldeutschen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sowie der Gau-Rundfunkstelle der NSDAP für ihre gemeinsamen Bemühungen für die Erfüllung des Wunsches der Stadt herzlichen Dank.

Die Stadt Halle selbst hat in Anerkennung der Notwendigkeit, zum Rundfunk engere Beziehungen als bisher zu pflegen, ungeachtet aller finanziellen Schwierigkeiten die räumlichen Voraussetzungen für den Senderaum geschaffen.

Mit dieser engeren Verknüpfung Halles mit dem Rundfunk ergibt sich die weit stärkere Möglichkeit als bisher, mit den Kräften unserer an Geschichte und Kultur reichen Stadt an der Gestaltung des Rundfunkprogrammes mitzuwirken und diese Kräfte in den Dienst des großen Zieles zu stellen, das sich der nationalsozialistische Rundfunk heute gesetzt hat.

Halle, die uralte Siedlung an den Salzquellen, ehemals Grenzfestung, dann die stolze Handelsstadt der Pfänner, die lebensfreudige Residenz in der Zeit der Renaissance und des Barocks, die Schul-, Universitäts- und Industriestadt, hat im Laufe der Zeit immer wieder reiche Beiträge zur deutschen Geschichte und zum Bau der deutschen Kultur geliefert. Mit der engeren Verknüpfung unserer Stadt mit dem Rundfunk wird das kulturelle Bild und der kulturelle Anteil Mitteldeutschlands an der gesamten deutschen Kultur in wesentlicher Beziehung ergänzt und vervollständigt.

Dieser mitteldeutsche Raum, in dem Halle in dem schönen, burgenreichen Saaletal liegt, hat immer wieder die Aufgabe gehabt, aus den Bewegungen der germanischen Völker, der Geschichte und unserer Kultur eine Synthese zu finden und das Ergebnis diese Synthese dem deutschen Volke wieder zur Verfügung zu stellen:

die deutsche Musik, die deutsche Schriftsprache, durch ihren Meister Martin Luther, die Wahlstatt deutscher politischer und geistiger Kämpfe.

Alles dies hat in unserer Stadt einen lebhaften und bedeutsamen Widerhall gefunden.

So wollen wir mit alledem, was in Halle lebt und webt, im freudigen Dienst an dem Gesamtbau der deutschen Kultur einziehen in die große Gemeinschaft der Mitwirkenden und Schaffenden am Rundfunkprogramm und bitten, diese Mitarbeit unserer Stadt und ihrer Kräfte freundlich aufzunehmen.

Anschließend sprach

Gaurundfunkreferent Lindenberg

und führte aus:

Meine verehrten Rundfunkhörer von Halle und Mitteldeutschland!

Wenn ich heute die Ehre habe, die Sendestelle Halle mit zu eröffnen, so erfülle ich diese Pflicht mit besonderer Freude, weil mein Bestreben als Gaufunkwart von Halle-Merseburg, eine Sendestelle für die Universitäts- und Händelstadt Halle zu schaffen, schon drei Jahre alt ist.

Aber erst als nationalsozialistischer Geist in die Senderäume und Amtsstuben Einzug gehalten hatte, war es mir möglich, meinen Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen. Ich darf dabei der besonderen Verdienste des heute hier leider nicht anwesenden Oberbürgermeisters der Stadt Halle, Pg. Dr. Weidemann gedenken, die er sich um die Errichtung dieser Sendestelle erworben hat. Und ebenso gebührt besonderer Dank dem Magistrat der Stadt Halle für die finanzielle Hilfe, die diese Schöpfung ermöglichte.

Das Programm,

das wir heute von hier aus zum ersten Male senden, ist ganz heimatlich abgestimmt. Während wir heute die alte Salz- und Bergmannsstadt Halle unserem Hörerkreise bekanntmachen, werden wir in einigen Wochen die Hörer für die Händelstadt Halle interessieren. Halle, das Salz, die Kohle und das Kupfer, der Bergmann und der in aller Welt bekannte Hallore sind untrennbar. Diese Untrennbarkeit heben wir heute in unserem Eröffnungsprogramm hervor.

Und nunmehr gebe ich das Mikrophon zur ersten Sendung frei. Möge es hinfort recht oft Mittler sein zwischen der alten ehrwürdigen Stadt Halle und Ihnen, meine verehrten Hörer und Hörerinnen.

*

Die weiteren Sendungen hatten ausgeprägten heimatlichen Charakter. Ihre Lebensnähe verlieh ihnen das Zeichen eindrucksvoller Unmittelbarkeit und größter Aktualität. Sie bestanden aus einer Berichterstattung aus dem Wolfsschacht, der größten Schachtanlage im Mansfelder Bergrevier, durch die das Mikrophon gewandert war. Man vernahm eine lebensnahe Schilderung der Arbeitsvorgänge tief unter Tage und dabei interessante Zwiegespräche mit den dort arbeitenden Bergleuten. Eine andere nicht minder wichtige Berichterstattung aus einem typisch hallischen Betriebe wurde aus der Saline geboten, der weltbekannten Herstellungsstätte hochwertigen Salzes, in der die Halloren ihrer Arbeit nachgehen.

Die Sendung schloß mit einigen Liedern und Märchen heimatlicher Art, die dieses erstmalige hallische Rundfunkereignis zu einem Erlebnis für alle teilnehmenden Hörer rundete.

Kundgebung der Deutschen Zahnärzteschaft

Die Aktivierung des deutschen Zahnarztes

Reichsführer Pg. Dr. Stuck über die neuen Ziele und Aufgaben

In einer sehr stark besuchten Versammlung von Zahnärzten, Aerzten und Vertretern der Behörden sowie der interessierten Verwaltungen eröffnete am vergangenen Sonnabend im kleinen Saale des Reichshofes der Reichsführer der deutschen Zahnärzte, Pg. Dr. Ernst Stuck, Leipzig, einen Propagandafeldzug, der sich die Aktivierung des deutschen Zahnarztes im nationalsozialistischen Sinne zum Ziele gesetzt hat. Sein heutiges Thema war: „Ziele und Aufgaben der Zahnärzteschaft im Dritten Reich." Dr. Stuck unterließ es nicht, gleich im Anfang seines Vortrages auf die Gründe aufmerksam zu machen, die bisher einer idealen Gestaltung zahnärztlicher Berufsausbildung im Wege standen und die nicht nur in der Zahnärzteschaft selbst, sondern ebenso sehr in der Einrichtung und Auffassung der Umwelt liegen. Weiter wies der Redner auf die grundlegenden Verbesserungen hin, die die Zahnärzteschaft dem Dritten Reiche schon zu danken hätten. Die Akademie für zahnärztliche Behandlung ist bereits in die Tat umgesetzt worden, die Schaffung der Kammer ist durch die Errichtung der öffentlich-rechtlichen „Kassenzahnärztlichen Vereinigung Deutschlands", die Trägerin der Beziehungen zwischen Krankenkassen und Zahnärzteschaft ist bereits verwirklicht. Sie ist der Garant einer ordentlichen zahnärztlichen Versorgung der Bevölkerung und somit weder eine Kampforganisation noch eine Interessengemeinschaft.

So ist die Rechtsunsicherheit des deutschen Zahnarztes und die Willkürherrschaft der alten Krankenkassen beseitigt. Die neue Einstellung des Staates zur Gesamtgesundheitsführung ermöglich es nunmehr, daß auch die Zahnärzteschaft bei grundsätzlichen Auseinandersetzungen in Fragen der Sozialversicherung gehört wird.

Die endgültige Lösung bleibt auf Veranlassung des Führers einer späteren Zeit vorbehalten.

Die Sozialversicherung wurde im liberalistischen Staate allmählich ein Machtfaktor der marxistischen Parteien. Aerzte und Versicherte traten in den Hintergrund. Man machte den Arzt unfrei und stempelte ihn zum Arbeitnehmer. Zur Abwehr unerträglicher Forderungen schlossen sich Aerzte und Zahnärzte zu Verbänden zusammen. Ausgehend von dem Standpunkte, daß die ärztliche Kunst keine Ware ist, die sich zum Handel eignet, rangen sie um Anerkennung und gerechte Einschätzung ihres Leistungsvermögens.

Das stark erschütterte Vertrauen wiederherzustellen ist das Hauptziel der Männer, die der Nationalsozialismus an die Spitze der einzelnen Verbände gestellt hat.

Mit der Rückkehr des Vertrauens, das Arzt und Kranker der Kasse entgegenbringen, kehrt auch das Vertrauen der Kranken zum Arzt wieder zurück. Die Voraussetzungen hierzu sind im neuen Staate günstig, denn ebenso, wie es vom Standpunkt der Schicksalsgemeinschaft aus betrachtet, keinen Gegensatz zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber mehr geben kann und gibt, so darf es auch keinen Gegensatz mehr zwischen einem Krankenversicherten, einem Arzt und einer Versicherung geben, denn einer benötigt den anderen.

Der Reichsführer berührte sodann

das Zahnarzt-Dentisten-Problem.

Regierungs- und Parteivertreter, die Führer des zahnärztlichen und dentistischen Standes sind von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Schaffung eines zukünftigen Einheitsstandes überzeugt, der auf medizinisch-wissenschaftlicher Grundlage auf deutschen Universitäten vorgebildet eine glückliche Synthese von Wissenschaft, Kunst und Handwerk bilden wird.

Der Redner kam sodann auf den

Hochschulerlaß der Regierung

zu sprechen und schildert die Katastrophe, zu der die Ueberfüllung der Universitäten mit Studierenden der Zahnheilkunde geführt hat. Wenn der Staat der zahnärztlichen Frühbehandlung des menschlichen Gebisses gesetzlich gesicherte Möglichkeiten erschließt, werden die Bemühungen der Reichsleitung der deutschen Zahnärzteschaft von Erfolg sein, das Problem des jungen Nachwuchses zu regeln.

Bei der Aktivierung des deutschen Zahnarztes im Sinne des nationalsozialistischen Deutschlands ist es erforderlich, daß der Zahnarzt kritisch um und in sich blickt. Der

Gebißzustand der Bevölkerung

ist, wie die Untersuchung in den SA-Formationen gezeigt hat, katastrophal. Die Ursachen hierfür liegen nicht nur in der wirtschaftlichen Notlage, sondern in der Spätbehandlung des erkrankten Gebisses.

Bedenkt man, daß die Sozialversicherung im vergangenen Jahre nur für die Zahnbehandlung ohne den Wert des notwendigen Ersatzes 70 Millionen Mark voraussagte, so kann man ermessen, wie groß die Summe gewesen sein mag, die das gesamte Volk für Beseitigung seiner Zahnschäden aufbringen mußte.

Pg. Dr. Stuck rief deswegen die Deutsche Zahnärzteschaft auf, unermüdlich das Ihrige zur Hebung der Volksgesundheit beizutragen. Dabei verwies er insbesondere auf die Pflege des kindlichen Gebisses und auf eine zweckmäßige gesundheitsfördernde Ernährung. Wenn der Zahnarzt alle Forderungen erfüllen will, die in Zukunft an ihn gestellt werden, dann muß er sich auch endgültig von der materialistischen Weltanschauung lösen und Diener an seinem Volke werden.

Der Reichsführer stellte dann in kurzen, packenden Worten den Volkskanzler als das Vorbild hin, dem alle nachstreben müßten, und brachte auf Vaterland und den Führer ein begeistert aufgenommenes „Sieg Heil" aus.

Der zweite Vortrag, den Zahnarzt Dr. Kolb, M. d. R., München, über „Nationalsozialismus und Volksgemeinschaft" halten sollte, mußte wegen plötzlicher Erkrankung des Redners ausfallen. Sch.

Oeffentliche Veranstaltungen

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Stadtgau Halle. Alle Kameraden nehmen mit ihren Angehörigen an unserer Reichsgründungsfeier am Mittwoch, 17. Januar, abends 8 Uhr, im Stadtschützenhaus, teil. Rechtzeitiges Erscheinen erwünscht. Vorverkauf der Karten bei Gothan, Große Ulrichstraße, und Stock, Große Steinstraße. Abzug: Feldflukt. Teilnahme ist Pflicht.

Elektrolyt 48,25

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193401 15-12/fragment/page=0008

Der deutsche Sport

Vorbereitungen der Kanusportler

Bezirkstagung in Ammendorf – Neue Aufgaben zu hohen Zielen

Am vergangenen Sonntag fand in Ammendorf die erste Tagung des Bezirkes 2, Halle-Merseburg, des ehemaligen Saalegaues, statt, zu der die Vertreter von zwölf Vereinen erschienen waren. An der Tagung nahm auch der Gauführer Hackmann, Halle, teil. Nach der allgemeinen Begrüßung gab der Bezirksführer Heise, Ammendorf, einer eingehenden Bericht über die sportliche Betätigung der Kanuvereine im vergangenen Jahre. Dabei ist zu betonen, daß der Bezirk 2, der schon seit Jahren eine bedeutende Stellung im Deutschen Kanu-Verband einnimmt, auch in der Sportsaison 1933

große Erfolge

errungen hat. Fahrer aus Halle, Ammendorf, Leuna und Bitterfeld haben auf großen deutschen Regatten Siege erzielen können. Die Fahrer Fachmann-Gesche, Halle, gewannen für ihren Verein zwei Kreismeisterschaften. Vom Ammendorfer Kanu-Club sind die Namen Tittelbach, Hoffmann und Mann zu nennen, von denen letzterer bei den deutschen Meisterschaften in Dresden 1933 sich als bester deutscher Jugendeiner placierte. Es ist erfreulich, daß jetzt auch in Merseburg, Naumburg, Könnern und Weißenfels der rennsportliche Gedanke immer größeren Boden gewinnt. Auf dem Gebiete des

Wandersports

steht der Bezirk 2 weiter voran. Kanusportler unserer engsten Heimat haben die deutschen Flüsse Elbe, Rhein, Neckar und Donau sowie die Märkischen Seen und die Ostsee mit ihren schmucken Booten befahren.

Die Vereine des Bezirkes 2 haben im vergangenen Jahr eine große Aktivität gezeigt. So weihte der Naumburger Faltboot-Club ein neues Klubgebäude mit einer großen Lagerwiese. Von den hallischen Vereinen erwarb der HSC. 20 eine große Lagerwiese auf der Wörmlitzer Flur, während der Merseburger Kanu-Club das Wasserwandern durch den Erwerb einer Wiese an der Dürrenberger Schleuseninsel förderte. In Zeitz erwarb der dortige Verein einen neuen Bauplatz.

In den neuen Bezirksführerrat berief der Bezirksführer Heise die Herren Bieblert (Schriftwart), Thamm (Kassenwart), Liebel (Verkehrswart), Beutel (Sportwart) und Beyer (Jugendwart).

Für die Rennsaison 1934 wurden folgende Regatten festgelegt: 13. Mai in Weißenfels Bezirksregatta; 3. Juni in Roßlau Gaulangstrecke,

24. Juni Regatta in Halle,

daneben ein Lagertreffen aller Wassersportler des ganzen Bezirks und ein Jugendtreffen.

Der Bezirksführer gedachte ferner der Verdienste des früheren 1. Vorsitzenden des alten Ober-Elbe-Kreises, Herbert Bodendieck, der zehn Jahre lang den Kanusport in unserem Kreis gefördert hat.

Der Bezirk 2, Halle-Merseburg, in dessen Arbeit schon von jeher die Pflege der Kameradschaft und der Gedanke der Breitenarbeit und Jugendertüchtigung gestanden hat, wird auch im kommenden Jahr an der Verwirklichung der Ziele arbeiten.

Zwei Unentschieden im Hockey

Von dem veröffentlichten Programm blieb infolge der Absagen des SV 99 Merseburg nicht viel übrig. Die Bodenverhältnisse waren auch derartig schlecht, so daß man besser getan hätte, noch den Rest abzublasen. Die Leistungen blieben weit hinter den Erwartungen zurück. Auf dem Spielfeld hinter der Rossplatzkaserne standen sich

Pol. SV. I. H. — Schwarz-Weiß I. B. 1:1

gegenüber. Die Platzbesitzer trugen hierbei das sogenannte Vefähigungsspiel aus. Sie waren sehr schnell und bemühten sich, den Verlauf offen zu gestalten. Bei größerer Wettkampferfahrung hätten sie sogar das Feld siegreich verlassen können. In der letzten Viertelstunde hatten sich die Schwarz-Weißen förmlich in die gegnerische Hälfte eingenistet. Alles wurde jedoch vorbeigeschossen oder von der aufopfernden Hintermannschaft abgewehrt. Das Unentschieden ist ein schöner Erfolg. Am Vormittag mußten sich die

Schwarz-Weiß-Damen — SB 99 Merseburg-Damen

ebenfalls nur mit einem 1:1 begnügen. Weitere Spiele gab es nicht.

Vom Radsport

Im internationalen Radsport gab es am Wochenende eine Reihe kleinerer Veranstaltungen, an denen größtenteils deutsche Fahrer beteiligt waren. In Antwerpen wurden die Kölner Steffes-Frankenstein in einem von Pijnenburg-Wals gewonnenen Mannschaftsrennen nur Zwölfte und in Gent belegte der deutsche Fliegermeister Richter hinter Gérar-Scherens und Arlet nur den letzten Platz. Pariser Winterbahnmeister der Straßenfahrer wurde Ch. Pelissier vor Gurra, und in den Dauerrennen siegte Aug. Wambst nach hartem Kampf mit Letourneur. Der deutsche Amateur-Fliegermeister Merkens holte sich in der Rheinlandhalle Köln ein Fliegertreffen gegen schwache Gegner. In Berlin betätigten sich bereits die Straßenfahrer in einer 22-Kilometer-Orientierungsfahrt, die der Querfeldeinmeister Kolbe überlegen in 1:01:40 vor seinem Klubkameraden Gröning an sich brachte.

Sportrundschau

Um den Goldenen Bären von Berlin kämpften am Sonntag die besten Berliner Fechtermannschaften. Den Sieg trug die aus Hax, Moos, Knoch und Rohner bestehende Degenmannschaft der Deutscher Bank vor dem Polizei SB. Berlin davon. Bester Einzelfechter war Hax mit 10 Einzelsiegen und 9 erhaltenen Treffern vor Moos und Mierisch.

Mit dem Preis von Monte Carlo gelangte anläßlich der Rennwoche in Nizza das zweite 100 000-Frank-Rennen des Jahres zum Austrag. Der vorjährige St.-Leger-Sieger Jumbo (Stoll), der so großartig über Sprünge eingeschlagen ist, gewann das 3500 Meter lange Hürdenrennen ganz überlegen gegen seinen Stallgefährten Pulcherrimus.

*

Das Pariser Querfeldeinlaufen über 8,875 Kilometer hatte stark unter dem Regen zu leiden. Sieger wurde der bekannte Lecuron in 27:12 mit sieben Sekunden Vorsprung vor Rochard, Neroile und Leroy, die in kurzen Abständen die nächsten Plätze belegten.

Drei deutsche Polizeiboxer sollen an den englischen Polizei-Boxmeisterschaften am 7. Februar in London teilnehmen. Bestimmt dort Mietschke, der den Titel im Weltergewicht zu verteidigen hat.

Hallische Turnerschaft

(Amtlich.)

Die gemeinsame Uebungsstunde der älteren Turner der Hallischen Turnerschaft findet am Mittwoch, dem 19. Januar 1934, abends pünktlich 7 Uhr, in der Rossplatzturnhalle statt. Zahlreicher Besuch erwartet

Wilh. Altug, Oberturnwart.

LICHT-SPIEL C.T. LICHT-SPIEL

Am Riebeckplatz

Ein gigantischer Erfolg!

„Die Thronerbin Carusos"

Maria Jeritza

der Welt größte Sängerin in dem Monumentalfilm

Großfürstin Alexandra

Ein Frauenschicksal aus dem zaristischen Rußland.

Musik: Franz Lehár

Rechtzeitig Plätze sichern!

C. T. Gr. Ulrichstr. 51

Der sensationelle Erfolg!

Die gelbe Hölle

Ein unerhört packender Tonfilm in deutscher Sprache.

Menschen ohne Zivilisation — Menschen ohne Hemmungen — ein Leben jenseits unserer Welt!

Schauburg bis einschließlich Donnerstag!

Reisende Jugend

Dieser Film ist ein außergewöhnliches Werk — ein ganz großes Erlebnis. (Hall. Nachr.)

Mit: Hertha Thiele - Albert Lieven - Heinrich George - Sabine Peters - Marieluise Claudius - Paul Henkels - Peter Voss.

- Die Jugend hat Zutritt! -

Kleine Preise

Es ist Ihr Vorteil

wenn Sie sich jetzt zum Kauf eines schönen

Schlafzimmers

entschließen. Wir machen Ihnen diesen Entschluß leicht, indem wir Ihnen Spitzenleistungen in Preis und Ausführung bieten.

Bestattungsscheine werden in Zahlung genommen.

Gebr. Jungblut

Albrechtstr. 37

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert

Dienstag, den 16. Januar 1934: 11 Uhr, in Ammendorf, „Elsterstr.":

1 Klavier, 1 Grammophon, 1 Auto, 1 Büfett.

Krebs, Obergerichtsvollzieher, Merseburger Str. 14.

Framo-Lieferwagen

nur wenig gefahren, neuwertig Pritsche mit Plane und Spiegel, preiswert, auch auf Ratenzahlung zu verkaufen.

DKW Fabriklager

Halle (S.), Hindenburg Str. 6

Ruf 292 67

Deine Zeitung ist die „MNZ."

Ardie Motorrad 350 ccm

fahrfertig für nur RM. 125,- zu verkaufen

DKW Fabriklager

Hindenburg Str. Nr. 6

Fernruf 292 67

Liane Haid
Willi Forst

Ihre Durchlaucht die Verkäuferin

mit

Paul Kemp

Theo Lingen, Jakob Tiedtke
Max Gülstorff, H. v. Meyerinck

Ein an Fröhlichkeit vielversprechendes Tonfilm-Lustspiel nach der Operette „Meine Schwester und ich". Ein heiteres Verwechslungsspiel mit urkomischen Situationen.

Ihre Durchlaucht — die Liebe regiert 2 Herzen! (Liane Haid, Willy Forst — ein bezauberndes Liebespaar).

Seine Durchlaucht — der Humor schwingt das Zepter! (Paul Kemp — eine zwerchfellerschütternde Type).

Ihre Durchlaucht — die Musik triumphiert mit zündenden Melodien! (Benatzky, Schmidt-Gentner) und

Seine Durchlaucht — der Zuschauer kommt in die heiterste Stimmung! Liebe, Humor, Musik, beliebte Künstler, dazu landschaftliche Schönheiten (Bodensee, Lindenau) — alles vereint der Film der Freude

Ihre Durchlaucht - die Verkäuferin

Im Beiprogramm die Ufaton-Woche und der Ufaton-Kulturfilm: „Sturm im Hochgebirge"

Erstaufführung morgen Dienstag

Ufa-Theater — Alte Promenade

Werktags: 4.00 6.30 8.10 Sonntags: 3.00 5.30 8.10

Stadttheater

Heute, Montag, 20 bis gegen 22½ Uhr

Alle gegen Einen, Einer für Alle

Schauspiel von F. Forster

Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr

Annchen von Tharau

Operette von H. Strecker

Walhallatheater

Letzte 5 Tage!!

MIMI VESELY

in der entzückenden Operette

MASCOTTCHEN

Ein Riesenerfolg!

8 Uhr Preise ab 40 Pfennig

Kurhaus Bad Witteking

Dienstag, den 16. Januar nachmittags 4 Uhr

Konzert Leitung: Musikdir. Görlach

Mittwoch, den 17. Januar nachmittags 4 Uhr

Unterhaltungs-Musik

Fabrik- und Futterkartoffeln

kauft bei Sorten- und Preisangabe oder tauscht evt. gegen Kartoffelflocken

Rittergut Döbernitz und Quetz

Fr. Rinderleber nur 68 ₰
Fr. Schweineleber nur 84 ₰

Bitte besichtigen Sie am Dienstag meine Auslagen

frische oder geräucherte Schell-Rippen 74 ₰ mit sehr viel Fleisch

Kleine Rippchen nur 35 ₰
Pa. Schweinskopf nur 32 ₰
Prima Eisbein nur 58 ₰
Frisches Kuheuter nur 25 ₰

A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

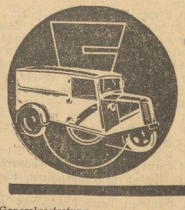
Vergiß nicht

zu inserieren, dann werden dich deine Kunden auch nicht vergessen!

Die liebevolle Behandlung

die wir allen Anzeigen zuteil werden lassen, steigert naturgemäß auch den Erfolg. Gut gesetzte Anzeigen, aus modernen Schriften, mit graphischem Können — finden Sie in der MNZ.

Vergleiche werden Sie überzeugen



FRAMO

altbewährt, neu in der Form überragend wirtschaftlich modernste Ausstattung DKW-Blockmotor mit Umkehrspülung.

Das bedeutet: erhöhte Leistung bei Verbrauchsersparnis

STEUERFREI

FÜHRERSCHEINFREI

Generalvertretung:

DKW-Fabriklager, Halle (Saale)

Hindenburgstraße 6 • Ruf 292 67

Detektivbüro

Polizeikommiss. i. R.

M. Gommer

Halle (S.)

Kurfürstenstraße 11

Fernruf 234 23

Zum Stricken nur Essinger Strumpfwolle aus der Wollstube Großmüllerchen

obere Leipziger Straße 70

Zurückgenommene Küche

fast wie neu weit unter Preis

Philipp

Kleine Ulrichstr. 14

Wir bitten

nur in dringendsten Fällen Anzeigen telefonisch aufzugeben. Für hierdurch entstandene Hörfehler müssen wir jede Verantwortung ablehnen.

„MNZ."

Anzeigen-Abteilung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193401 15-12/fragment/page=0009

Aus Mitteldeutschland

Feuer auf einem Leipziger Funkturm

Der Brand in 90 Meter Höhe gelöscht

Leipzig. Sonntag gegen 21.10 Uhr bemerkte ein Nachtwächter, der in regelmäßigen Abständen das Sendergelände umgeht, daß in etwa 90 Meter Höhe der hintere Funkturm brannte. Er benachrichtigte sofort die Beamten des Senders. Postinspektor Rabe und Postschaffner Müller kletterten trotz der Dunkelheit auf den schwankenden Leitern hinauf, um mit Handlöschern dem Brande zu Leibe zu gehen.

Sie drangen bis zu dem in 90 Meter Höhe gelegenen Podest vor und stellten dort fest, daß der Balken des einen Eckpfeilers in etwa 2 Meter Ausdehnung brannte.

Es gelang ihnen, das Feuer zu löschen, so daß der Ueberlandzug der Leipziger Feuerwehr kaum noch einzugreifen brauchte.

Bald waren auch der Präsident der Oberpostdirektion und der Referent für Rundfunkwesen in Wiederau zur Stelle. Der Präsident sprach den beiden Beamten seine besondere Anerkennung aus; denn nur durch ihr rasches Zugreifen sei es möglich gewesen, eine größere Ausbreitung des Brandes zu verhindern.

Die Brandursache konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden. Man vermutet, daß der Brand durch eine Selbstentzündung der an der Brandstelle befindlichen Hochfrequenzdrossel entstanden ist. Die genaue Untersuchung der Brandursache kann erst bei Tage stattfinden. Ein Polizeikommando sperrte das Gelände die Nacht über ab. Man hofft, den Turm ohne Störung des Sendebetriebes wieder herstellen zu können.

Erweiterung des Magdeburger Hauptbahnhofs geplant

Magdeburg. Im Zusammenhang mit den durch die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke Magdeburg—Halle notwendig werdenden Umbauten auf dem Gelände des Magdeburger Hauptbahnhofes, wozu u. a. eine Erweiterung der Gleise und der Bau einer großen Stellwerksanlage gehört, werden bei der Reichsbahndirektion weitergehende Umbauten und Erweiterungen ins Auge gefaßt. Man denkt hierbei u. a. an eine Erweiterung und Modernisierung der Eingangshalle und an eine Verlegung der Warteräle innerhalb des Gebäudes nach der Stadtseite zu. Auch die gesamte Bahnpost soll im Hauptgebäude untergebracht werden.

Erneute Winterruhe auf der Elbe

Mauken (Elbe). Der Elbfährbetrieb zwischen Pretzsch und Mauken mußte infolge des starken Treibeisganges auf dem Strome erneut eingestellt werden. Der Ueberfahrsverkehr erfolgt behelfsmäßig für Personen, Handwagen und Fahrräder auf dem Motorboot des Fährmeisters, für Lastwagen und Gespanne auf dem Fahrprahm. Die Kraftwagen müssen den Umweg über die Elbbrücke bei Wittenberg und Torgau machen. Der Schiffahrtsverkehr hat zu gleichen Zeit wieder aufgehört. Auch die Flußfischer und die Buhnenarbeiter sind in Winterruhe getreten.

Schlaf nicht auf dem Sozius-Sitz!

Calbe (Saale). Auf der Fahrt von Klein-Mühlingen nach Magdeburg schlief der Sozius eines Motorradfahrers auf dem Soziussitz ein. Er fiel vom Rad und brachte dadurch das Motorrad ins Schleudern. Der Fahrer wurde gegen einen Baum geschleudert. Der Sozius erlitt schwere Kopf- und Handverletzungen.

Ein Güterzug blieb stehen

Jessen (Elster). Am Bahnübergang der Straße Jessen—Schweinitz hielt ein Güterzug und sperrte eine Viertelstunde lang die verkehrsreiche Straße. An einem der Wagen war der Preßluftschlauch der Knorr-Bremse geplatzt. Infolgedessen zogen sofort die Bremsen an, und der Zug kam zum Stehen. Nach Auswechselung des geplatzten Schlauches konnte der Bahnübergang wieder freigemacht werden.

Notlandung eines Kleinluftschiffes

Parchen (Kr. Jerichow II). Ein Kleinluftschiff, das in hiesiger Gegend Reklameflüge ausführte, war in der Dunkelheit zu einer Notlandung bei Parchen gezwungen, weil Oel ausgelaufen war. Vor der Notlandung, die glatt vonstatten ging, hatte die Besatzung des Kleinluftschiffes durch Rufe Passanten auf ihr Vorhaben aufmerksam gemacht. Einige Passanten bildeten eine Hilfsmannschaft bei der Landung und beleuchteten den Landeplatz durch Scheinwerfer. Die Reparatur konnte bald ausgeführt werden und das Kleinluftschiff bald wieder zum Heimfluge nach Berlin starten.

Im Eise eingebrochen

Uebigau. Die neunjährige Tochter einer hiesigen Familie vergnügte sich auf dem Eis des Neugrabens. Das Mädchen verschwand vor den Augen eines kleinen Kindes, das als einziger Zeuge am Ufer stand. Durch dieses wurden die Arbeiter R. Schuster und W. Pohle aufmerksam, die sofort etwa 15 Meter unterhalb der Einbruchstelle ein Loch in die Eisdecke hackten. Hier gelang es nach einigen Mühen, das Kind aus dem Wasser zu ziehen, da es inzwischen durch die Strömung abgetrieben war. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

*

Dorna (Kr. Wittenberg). Auf dem Dorfteich brach der vierjährige Rudi Richter mit seinem Schlitten beim Spielen durch die dünngewordene Eisdecke. Die achtjährige Anneliese Brandt beobachtete den Vorfall und holte den Kleinen aus dem Wasser heraus.

Unterschlagungen im Amt

Torgau. Die Strafkammer des Landgerichts Torgau hatte sich in sehr umfangreichen Verhandlungen mit den Verfehlungen des Stadtsekretärs Schneider aus Dommitz (Kreis Torgau) zu befassen, der sich wegen Amtsunterschlagung und Betrugs zu verantworten hat. Die Anklage wirft ihm vor, Unterschlagungen im Amt mit Vergnügungssteuern begangen zu haben; ferner wird er beschuldigt, Akten beseitigt zu haben und weiter wird festgestellt, daß Schneider Anzeigen, die eingereicht wurden, unterdrückt hat.

Das Gericht verkündete eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten bei Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von 5 Jahren.

Ans Reichsgericht berufen

Naumburg. Oberlandesgerichtsrat Rensch aus Naumburg ist infolge Ernennung zum Reichsgerichtsrat aus dem preußischen Justizdienst geschieden.

Saale-Wasserstände

Datum: 13. Januar 1934		Fall	Wuchs
Grochlitz	+ 0,62	0,18	—
Trotha	+ 1,24	0,04	—
Bernburg	+ 0,16	0,18	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,22	0,03	—
Calbe, Unterpegel	— 0,50	0,10	—
Grizehne	— 0,32	0,10	—

Bezirks-Konsumverein Weißenfels-Naumburg e. G. m. b. H. zu Weißenfels

Bilanz per 30. Juni 1933

Vermögen:		Schulden:	
Betriebswerte	210 041,93	Eig. Betriebsmittel	132 996,41
Grundstücke	373 682,65	Reserven	103 297,14
Angelegte Werte	74 080,25	Hypotheken	107 391,06
Verflügbare Werte	118,57	Verpflichtungen	351 852,97
Forderungen	17 221,08		
Verlust:	20 293,09		
	695 537,57		695 537,57

Mitgliederbewegung:

Bestand am 1. Juli 1932		4 558 Mitglieder
Zugang		402
		4 960 Mitglieder
Abgang durch Aufkündigung	682	
Abgang durch Tod	55	
Abgang durch Ausschluß	15	752
Bestand am 30. Juni 1933		4 208 Mitglieder

Die Haftsumme

betrug am 1. Juli 1932	227 900,00 RM.
sie verringerte sich durch Mitgliederabgang um	17 500,00 RM.
und betrug am 30. Juni 1933	210 400,00 RM.

Der Ortsbeauftragte der NSDAP. Richard Fister — Der Vorstand. Richard Fister, Moritz Winkler

Elster-Regulierung schafft Arbeit

Zeitz. Die Regulierung der Elster innerhalb des Landkreises Zeitz ist mit dem Beginn des Jahres in Angriff genommen worden. Zunächst wird in der Gemarkung Bornitz eine Strecke von etwa 1500 Meter durch eine Abteilung des in der Stadt Zeitz untergebrachten Freiwilligen Arbeitsdienstes ausgebaut.

Um den Grundwasserbestand, der für die Landwirtschaft und insbesondere für die Anlieger der Elster von ausschlaggebender Bedeutung ist, nicht zu gefährden, wird die Sohle des Flußbettes nicht tiefer gelegt, obwohl infolge der Regulierung der Elster in Thüringen bei Hochwasser mit bedeutend stärkerem und schnellerem Drucke und größeren Wassermengen gerechnet werden muß. Dafür werden jedoch längs des Elsterbettes in einer Entfernung von etwa 100 Meter von Mitte Flußbett Dämme gezogen, die auf der Sohle ungefähr zehn bis zwölf Meter breit und voraussichtlich zwei Meter hoch gelegt werden. Durch diese Eindeichung werden zwar die Wiesen innerhalb der Dämme bei Hochwasser überschwemmt, dagegen die Geländestrecken hinter den Deichen, die bisher ebenfalls Wiese waren, für die Bestellung als Ackerboden gewonnen und dadurch in ihrem Wert gesteigert.

Die Durchführung der Elster-Regulierung wird mehreren hundert Arbeitslosen auf Jahre hinaus Beschäftigung bieten und außerdem durch die Beschaffung des notwendigen Gerätes und Materials auch die Wirtschaft wesentlich beleben.

Wohlfahrtsempfänger als Adreßbuch-Unternehmer

Nordhausen. Das Schöffengericht in Halberstadt verurteilte drei Adreßbuchschwindler wegen Betruges zu mehrjährigen Gefängnisstrafen. Es erhielten der Vertreter Heinz Karsten aus Nordhausen zwei Jahre, der Vertreter Gieselmann aus Altona 2½ Jahre und der Vertreter Glockau aus Hamburg, bei dem Rückfall vorlag, 3 Jahre.

Karsten hatte sich vorgenommen, ein Adreßbuch mit Branchenverzeichnis herauszugeben. Ueber Geld verfügte er nicht, da er Wohlfahrtsempfänger war. Das Unternehmen sollte **mit Vorschüssen der Kunden finanziert** werden. Das mißlang. Dann versuchte Gieselmann die Sache als alleiniger Bevollmächtigter zu sanieren, was ebenfalls mißlang. Als Dritter versuchte Glockau sein Glück. Nachdem er die rückständigen Außenbeträge einkassiert hatte, ging das Adreßbuchunternehmen endgültig ein. Viele Gewerbetreibende und Kaufleute, die Beträge von 40 bis 50 Mark Vorschuß gegeben hatten, sind betrogen worden.

Verlagsleitung: Menjo Hobbing.
Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Traumann. Verantwortlich: für Politik u. Wirtschaft: Dr. W. Traumann; für Kultur und Beilagen: Hans Rohträmer; für Provinz: R. Haake; für Sport: Dr. H. Glöta; für Kommunalpolitik u. Lokales: Dr. U. Heberer; für den Anzeigenteil: H. Brückmann. Sämtlich in Halle (Saale), im Verlag „Die braune Front", Halle (S.), Geiststraße 47. Fernrufsammelnummer 276 51, Postscheckkonto Leipzig 2454.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Ablauf der Beiträge geltend werden.
Schriftleitung Torgau: Eduard Hoffus, Torgau, Fischerweg 11. — Schriftleitung Naumburg: R. Deubner, Naumburg, Bismarckplatz (Reichskrone). — Schriftleitung Sangerhausen: Hans Spelsberg. — Schriftleitung Bad Steben werder: O. Pfeil, Bad Liebenwerda. — Schriftleitung Eisleben: Hans Voigt. — Schriftleitung Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz, Bonaifeciestraße 12/13. — Schriftleitung Weißenfels: Oskar Kaps, Haus der Nationalsozialisten.
Anzeigenpreise: MZ Schalleund Umgebung: Anzeigenteil 14 Rf. je Millimeter, Textteil 100 Rf. je Millimeter. — MZ-Sammelpreis (Gesamtauflage): Anzeigenteil 22 Pf. je Millimeter, Textteil 150 Pf. je Millimeter.
Bezugspreise der „MZS.": 2,— RM zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 RM zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildergestellung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 RM zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 RM zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildergestellung.
DA im Dezember:
Halle und Umgebung (Merseburg, Bitterfeld, Delitzsch Zeitz: 7200; Torgau: 7400; Naumburg: 6100; Weißenfels: 5400; Hakenberg: 5150; Sangerhausen: 3600; Heitstedt 1800.
nbd Eisleben: 43 500.
Gesamtauflage: 80 000.
Rotationsdruck: Walter Kertzen, Halle (Saale).

Amerikanisches Copyright 1929 by L. Staackmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig

(41. Fortsetzung.)

Er schritt schwankend, sich an Wand und Stühlen stützend, aus dem Saal.

„Er hat einen kleinen Schwips", flüsterte ein loses Fuchsmaul.

„Keineswegs!" verwies Steiger. „Ich habe ihn beobachtet — er hat fast nichts getrunken. Das kommt von innen heraus. Das ist Betäubung durch ein seelisches Erlebnis."

Der Fuchsmajor Kratter hatte den Alten begleitet, ließ sich im Vorsaale neben ihm auf der Bank nieder. Ruhl hatte die Arme vor sich hin auf den Tisch gelegt und starrte in irgendeine Ferne des Erinnerns. Um ein Gespräch anzuknüpfen, erwähnte Kutter, daß er Ruhl letzthin beim Begräbnis gesehen habe.

„Ja, da war ich dabei. Der arme Janisch!"

„Der Schinner wars, Alter Herr! Heinz Schinner!"

„Ich kenne keinen Schinner. Ich weiß es doch genau, daß wir den Janisch begraben haben. Der Ungar hat ihm die Kugel mitten durch die Stirne geschossen. Jetzt ist er tot, der Janisch, und hier geht das Leben seinen Gang weiter. Das ist überall so, warum sollte es da anders sein?"

Kratter wußte nichts zu sagen; der alte Mann war in eine weit zurückliegende Zeit versetzt, es hatte keinen Zweck, ihn mit nüchterner Aufklärung belehren zu wollen. Und Ruhl selbst entließ den Fuchsmajor aus der Pflicht, ihm Gesellschaft zu leisten. „Ich bin müde, ich will ein wenig ruhen."

„Darf ich dich nach Hause bringen?"

„Nein, nein. Gerade hier will ich den Kopf ein bißel auf den Tisch legen, nur so nicken. Da höre ich das Summen eurer Stimmen, höre euch singen. Es ist mir schon recht so. Seid recht laut und lustig, da träumt mir gewiß was Schönes von alten Zeiten."

Langsam ebbte die Hochflut der Kneipe ab, die Uhr hatte Mitternacht geschlagen, und die Reihen im Saal lichteten sich. Wer heimzu ging, schlich behutsam und leise durch den Vorsaal, um den Alten Herrn Ruhl nicht zu wecken. Der saß noch immer da wie vordem, den Kopf auf die Arme gelegt und schlief. Träumte wohl von den Dingen, die einmal gewesen waren, die er heute noch einmal erlebt hatte, als ob sich das Rad der Zeit um Jahre zurückgedreht hätte.

Der Alte Herr Bernauer, Matissen und Nichoholzer waren schließlich noch im Kneipsaal.

„Nun müssen wir ihn doch aufwecken," schlug der Sprecher vor. „Sch werde einen Wagen holen und ihr macht Ruhl unterdessen begreiflich, daß er jetzt ins Bett gehen muß."

Als Matissen mit dem Mietswagen wieder zum „Falken" kam und die Treppe emporstieg, trat ihm Bernauer in der Tür entgegen.

„Es ist gut, daß ein Wagen hier ist. Wir müssen einen Toten fortführen."

* * *

„In Doppelreihen rechts schwenken. Marrrsch!"

„Habt acht!"

„Ruht!"

Das Klirrte und dröhnte auf den Steinfließen des Bahnhofes, das gellte und surrte durch die Luft, wurde überheult vom Pfiff einer rangierenden Lokomotive, übertönt vom Aneinanderkrachen zweier zusammenzukoppelnder Wagen, schwang sich wieder sieghaft empor über alles Lärmen von Eisen und Dampf: Stimmen junger Kehlen, Zurufen, Abschiednehmen und Lieder.

Viel, viel Lieder, die aus dieser stolzen Stunde aufblühten.

Ein Eisenbahnarbeiter, der den Sowjetstern an der Bluse trug, grollte zu einem Genossen: „Da hast wieder den ganzen Schwindel von 1914. Drill und Menschenschinderei, Kommando und Militarismus. Durchhaun sollt man die Lausbuben, statt ihnen einen Zug zusammenzukoppeln."

Der andere, mit dem gleichen Abzeichen dem Osten Lenins verschrieben, schüttelte den borstigen Schädel: „Ich mein alleweil, da is doch was dran. Ich bin kein Freund von die Kappelbuben, schon ganz und gar nicht. Aber wenn einer in mein Haus einricht, dann hau ich ihm eins auf den Kürbis. Und der Batuk*) geht raubern nach Kärnten. Tät mich freuen, wenn ihn die Studenten aufsichmeißen."

„Du wirst auch ein Burschoa," zürnte der Unbelehrbare.

Die Füchse Steiger und Zeidler standen auf der Plattform eines Wagens und fingen Blumensträuße auf, die ihnen zugeworfen wurden. Sie ärgerten und frozzelten sich immer wieder, standen den ganzen Tag auf dem Kriegsfuß und hatten sich doch in den letzten Wochen sehr aneinander geschlossen. Wie sie jetzt auf erhöhtem Platze über der quirlenden Menge standen, war ein Scherzwort aufgeflogen, hatte Lachen und einen ironisch gemeinten Blumenregen ausgelöst.

„Pat und Patachon!" hatte jemand gerufen.

Die beiden dänischen Filmkomiker waren eben in Mode, und der Vergleich lag nahe. Der Schweizer lang, dürr und mit etwas trübselig herabgezogenen Mundwinkeln — der Oesterreicher klein und feist, ein fröhliches Lachen um die wulstigen Lippen.

Der alte Julius Meinhard trabte im Zuge der Burschenschaft „Libertas", war hochrot im Gesicht und hatte ein Schweißtüchlein zwischen Hals und Uniformkragen gesteckt. Zwischen den Lippen hing ihm eine lange Virginierzigarre, die im Takte des Marschierens auf und niederwippte.

Als die „Liberten" an dem Chernsten-waggon vorbeikamen, beugte sich Steiger vor, so daß sein schmaler Schädel an dem dürren langen Hals über den Köpfen der Marschierenden schwebte, und rief mit bitterernstem Gesicht: „Sie gehen wohl als Mustersendung für deutsche Gründlichkeit mit?"

Sonst war es nicht ratsam, dem Dreißigsemestrigen seine Ausdauer im Studium vorzuhalten. Heute aber war alles anders, ganz anders.

„Und Sie als Fesselballonersatz."

Da hatte Meinhard die Lacher auf seiner Seite.

Langsam füllten sich die Wagen, die Rucksäcke und Tornister wurden verstaut, die Gewehre unter den Bänken geborgen. Die Fenster sahen wie Tafeln voll lebendiger Menschenköpfe aus, einer kletterte über den andern, um letzte Blicke, letzte Grüße in Empfang zu nehmen. Hände streckten sich hervor, Finger griffen nach Päcklein, die emporgehalten wurden.

„Mir auch!" — „Bitt schön, ich hab noch nix!"

„Ein armer Wanderbursch bittet . . ."

Da drängten sie sich um den Wagen, helle Gestalten in Kleidern des Frühlings, Mädels der Couleurkranzabende, Frauen Alter Herren, im Abschied entschleierte Hexengeheimnisse. Allerlei kam an den Tag, wurde mit harmlosem Spott begrüßt oder nur erstaunt bedachte.

Daß Ruedi von Steiger nach der üblen Erfahrung mit Nia Paolo kein Mönchsgelübde abgelegt hatte, wurde offenbar.

Das rehbraune Annerl, des Schuhmachermeisters Hansjakob Zwieberl Töchterlein! Das hatte er klüglich geheimgehalten, nun brachte es der Abschied an den Tag. Von ihren ersparten Groschen hatte das junge Ding dem Studenten ein Freßpackerl zusammengestellt.

„Ich aber sage dir, du sollst das Scherflein der Zwieblerin hochhalten, auf daß es dir wohlergehe und du . . ."

(Fortsetzung folgt.)

* Batuk = Spottname für Slawene.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730019340115-12/fragment/page=0010

Der deutsche Sport

Olympia-Kundgebung in Berlin

Der Deutsche Leichtathletikverband (DSB) wird am 19. Januar in Berlin einen großen Olympia-Vortrags-Abend veranstalten, der auf Wunsch des Reichssportführers stattfindet. Zu diesem Abend werden neben der gesamten Presse alle führenden Persönlichkeiten des Turn- und Sportwesens, sowie alle Regierungs- und Behördenstellen, deren Mitarbeit zur Förderung der Olympia-Vorbereitungen notwendig ist, eingeladen. An diesem Abend wird der Reichssportführer selbst über allgemeine Olympiafragen sprechen, über das gleiche Thema spricht der Führer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Dr. Ritter von Halt. Ueber die Ausbildungs- und Erziehungsarbeit im Hinblick auf die Olympischen Spiele sprechen die beiden Olympiatrainer Waitzer und Brechenmacher.

Deutscher Fußballsieg

Ungarn 3:1 geschlagen

Im elften Fußballänderspiel gegen Ungarn siegte Deutschland am Sonntag in Frankfurt a. M. sich mit 3:1 (1:1). Der von

40 000 Zuschauern

im vollbesetzten Frankfurter Stadion aufgetragene Kampf erfüllte nicht ganz die vielleicht zu hoch gespannten Erwartungen. Allerdings waren es die Ungarn, die mit ihren matten Leistungen nicht den Gegner zu einem wirklich großen und mitreißenden Kampf zu fordern vermochten. In der Mannschaft der Gäste gab es nur zwei hervorragende Spieler, die Verteidiger Biro und Sternberg, die im Verein mit dem Torhüter Hada eine durch auch möhliche zahlenmäßig höhere Niederlage ihrer Mannschaft verhinderten. Alle übrigen Spieler waren in mäßiger Form und die Befürchtungen, die in dieser Beziehung der ungarische Verbandführer ausgesprochen hat, sind nach dem Verlauf und Ausgang des Länderspieles durchaus begründet gewesen.

Die Mainstadt gab wie immer bei solchen Anlässen auch für das große Fußballtreffen einen

wirkungsvollen Rahmen

ab. Die Begrüßung am Vorabend, die große Sportkundgebung am Sonntagvormittag auf dem historischen Römerberg mit den Ansprachen des Frankfurter Oberbürgermeisters Dr. Krebs und des Reichssportführers von Tschammer und Osten vor Tausenden, darunter den beiden Mannschaften, den Vertretern der ungarischen Gesandtschaft, des Staates und der Behörden, bezeugen in eindrucksvoller Weise einmal mehr, welche große Mission der Sport außer der Leibeserziehung noch zu erfüllen imstande ist.

Sportkundgebung auf dem Römerberg

Der Empfang der Fußball-Nationalmannschaften von Ungarn und Deutschland durch die Stadt Frankfurt a. M. gestaltete sich am Sonntagvormittag zu einer großen Kundgebung für den Sport. Auf dem Römerberg im Herzen der Frankfurter Altstadt, der Platz, der in vielen Jahrhunderten deutscher Geschichte Schauplatz denkwürdiger Ereignisse war, versammelten sich trotz des regnerischen Wetters viele Tausende. Ein Ehrensturm der SA hatte Aufstellung genommen, an seiner Spitze ein SA-Musikzug. Gegen 11 Uhr erschien im prächtigen Kaisersaal des Römers Reichssportführer von Tschammer und Osten mit den Führern und Begleitern der deutschen und ungarischen Fußballverbände. Es waren ferner anwesend die beiden Mannschaften,

Vertreter der ungarischen Gesandtschaft in Berlin, der ungarische Konsul in Frankfurt a. M., eine stattliche Kolonie von Ungarn

sowie SA-Führer und Vertreter von Behörden, des Sports, des Staates und der Mainstadt.

Die Kundgebung brachte zunächst eine Begrüßungsrede des Frankfurter Oberbürgermeisters. Anschließend sprach der

Reichssportführer

im Auftrage der Reichsregierung und des deutschen Sports. Wie später in seiner Ansprache vom Balkon des Römers aus an die unten versammelten Massen, so betonte von Tschammer und Osten auch hier besonders, daß erst ein Mann, unser Volkskanzler Adolf Hitler, die Tore zu einer wahrhaft glücklichen Entwicklung des deutschen Sports geöffnet habe. Für die Ungarn dankte dann der Kapitän des ungarischen Verbandes, Madaja, in herzlicher Worten.

Schon in den frühen Morgenstunden des Sonntags belebten sich die Frankfurter Straßen in einem ungewohnten Maße. Die Eisenbahn bringt aus allen Richtungen die Fußballfreunde in Massen heran. Dichter Verkehr herrscht auch auf den großen Ausfallstraßen, aber alles ist gut organisiert und nirgends entsteht eine Stockung der langen Wagenkolonnen. Schon um 13 Uhr haben 30 000 Menschen die Wälle des Riesenstadions dicht besetzt, die noch große Lücke in der Weltkurve füllen die

Tausend Saarländer

deren Sonderzug eine halbe Stunde später in der Nähe des Stadions eintrifft. Großer Beifall wird den Landsleuten aus dem schwerbedrängten Grenzgebiet bei ihrem Einmarsch zuteil. Kurz vor 14 Uhr treffen der Reichssportführer und die Offiziellen mit Gefolge ein. Als die Fanfaren ertönen, ist das weite Stadion von 40 000 Zuschauern restlos besetzt. Der Reichssportführer begrüßt die Spalier bildenden Jugendlichen durch Handschlag und wenig später erscheint die ungarische Mannschaft auf dem Kampfplatz. Die Musikzüge intonieren die ungarische Hymne. Die Gäste antworten mit einem dreifachen „Eljen" und mit dem deutschen Gruß. Der Beifall der Massen ist sehr herzlich, er steigert sich aber zu einem Orkan, als die deutsche Mannschaft das Spielfeld betritt. Mit dem deutschen Gruß wird das Deutschlandlied geehrt.

*

Mit etwa 10 Minuten Verspätung treten die Mannschaften in folgenden Aufstellungen an:

Deutschland:

Kreß
Haringer Stubb
Gramlich Goldbrunner Oehm
Lehner Lachner Conen Noack Politz

Ungarn:

Titkos Toldi Polgar Vinze Fenyvesi
Szalay Sziecs Seres
Biro Sternberg
Hada

Es gab also nur eine Aenderung, bei der Ungarn die Vinze für Strieganu auf den halblinken Stürmerposten gestellt hatten.

Das Spiel beginnt

Die Ungarn eröffnen den Kampf mit dem Anstoß, doch die deutsche Läuferreihe kommt schnell in den Besitz des Balles. Im Gegenangriff macht Conen im Strafraum des Gegners „Hank", was der Schiedsrichter übersieht, doch verfehlt der deutsche Mittelstürmer mit seinem Schuß das Riel. Kreß wehrt einen schwachgeschossenen Ball leicht ab, auch Haringer bringt den Angriff der Ungarn zum Stehen. Die Gäste sind vorerst leicht im Vorteil. Sie kommen auch in der fünften Minute bei einem Mißverständnis zwischen Stubb und Kreß zur ersten Ecke. Goldbrunner köpft das Leder ins Feld zurück. Der allzu weiche Rasenboden benachteiligt beide Parteien, es gibt viele Stürze, aber dennoch stehen die Leistungen auf ansprechender Höhe. Die deutsche Elf wird gegen die zehn Ungarn immer besser. Die Läufer bauen gut auf und die deutschen Angriffe mehren sich. In kurzen Abständen werden nach Schüssen von Lachner, Noack und abermals Lachner drei Eckbälle erzwungen. Dann erscheint Titkos für kurze Zeit wieder, muß aber bald für immer abtreten. Wenig später wird er endgültig durch Toeres von Phöbus ersetzt.

Die Deutschen sind weiter klar im Angriff, ein Tor liegt in der Luft und es fällt auch prompt in der 17. Minute. Lachner hat sich glänzend durchgearbeitet, wird aber von Biro aufgehalten. Der Ball ist aber sofort wieder vor dem ungarischen Tor. Politz umspielt Sternberg und flankt Noack direkt auf den Schädel, der eine kleine Bewegung, das Leder fliegt an die Latte, springt von dort zurück ins Feld. Lachner steht auf der Lauer und schießt, obwohl bedrängt, mit einer geschickten Wendung den Ball ein.

Deutschland führt mit 1:0

Jubel der Massen rauscht auf. Die deutsche Mannschaft drängt sofort weiter, eine sehr angenehme Enttäuschung bereitet der Sturm. Nur Conen spielt etwas ungenau zu, fällt aber nicht aus dem guten Rahmen. Taktisch klug verhält sich die Läuferreihe, obwohl Goldbrunner in der Mitte nicht ganz mit den famosen Außenläufern Schritt zu halten vermag. Von den Verteidigern holt sich Stubb wiederholt einen Sonderbeifall. Nachdem Kreß bei einem Durchbruch der Ungarn durch eine geradezu akrobatische Parade noch um den Bruchteil einer Sekunde gerettet hat, fällt nach halbstündiger Spielzeit ganz überraschend

durch einen Elfmeter der Ausgleich.

Eine harmlose Flanke von Toeres fängt der völlig unnötig hoch springender Haringer mit der Hand ab. Der Schiedsrichter zeigt auf den Elfmeterpunkt. Polgar schießt nach einer Täuschung zwar nicht plaziert, so daß Kreß das Leder noch mit dem Fuß erwischen kann, jedoch springt der Ball ab und geht hoch in die Torecke.

Deutschland bleibt in der letzten Viertelstunde vor Pause weiter überlegen. Die Ungarn kommen nur zu gelegentlichen Vorstößen, scheitern aber an Stubb und Kreß. Das Eckenverhältnis wächst auf 7:1 für Deutschland.

Die Halbzeit schließt 1:1.

Während der Pause bestätigt es sich, daß Haringer tatsächlich

das Schlüsselbein gebrochen hat

hat. Als der Kampf fortgesetzt wird, liegt die deutsche Elf sofort wieder klar im Angriff. Bei einer Flanke von Politz kommt es vor dem Tor der Ungarn zu einer aufregenden Szene. Lehner nimmt den Ball gut auf, wird aber im letzten Moment von Sternberg aus der Schußrichtung gedrängt. Die

drückende Ueberlegenheit der Deutschen

wirkt verblüffend. Unsere Mannschaft spielt mit den Ungarn „Katz und Maus". Bei den wenigen Gegenangriffen sind fast stets Stubb und Kreß zur Stelle. In dem gleichen Maße, wie die Ungarn enttäuschen, überrascht das gute, wenn auch nicht immer produktive Spiel unserer Mannschaft. Die Gäste müssen hart verteidigen, zuweilen stehen nur drei Mann im ungarischen Angriff, die anderen helfen hinten aus, wo es besonders im Strafraum zuweilen hoch hergeht. Lachners technische Kabinettstückchen verpuffen, auch ein 20-Meter-Schuß von Noack wird eine Beute von Hada, aber in der 10. Minute nach dem Wechsel geht

Deutschland erneut in Front

Ungarns Angriffsführer Polgar griff Oehm allzu derb an, und dieses sportliche Vergehen ahndete der Schiedsrichter mit einem gerechten Strafstoß. Stubb legt sich auf der Mittellinie das Leder zurecht, das durch einen gewaltigen Stoß sich an einer freien Stelle im Strafraum niedersenkt. Polgar will den Ball abfangen, aber auf dem nicht zu berechtigenden schlüpfrigen Rasenboden springt der Ball hoch und zum Entsetzen der Ungarn in die Maschen.

Die folgende Viertelstunde ist die schwächste des ganzen Kampfes. Die Deutschen lassen vorübergehend etwas nach. Sofort kommen die Ungarn auf, exzielen auch zwei Ecken. Später wird der deutsche Sturm wieder lebendiger und in den letzten fünfzehn Minuten werden schöne Angriffe vorgetragen, die schließlich auch zu einem wohlverdienten dritten deutschen Tor führen. Conen, der bis dahin mehr von seinen Vorschußlorbeeren gezehrt hatte, schießt aus 35 Meter Entfernung auf das ungarische Tor. Hada muß den Ball abprallen lassen. Politz nimmt das Leder auf und flankt. Noack und Lehner stürzen am Elfmeterpunkt gleichzeitig auf die Kugel, die Lehner mit dem linken Fuß an dem herauslaufenden Hada vorbei ins Netz jagt.

Deutscher Sieg mit 3:1 Toren

Der Kampf hat damit seinen Höhepunkt überschritten. Der deutsche Sieg steht fest und die letzten zehn Minuten rollen ereignislos ab. Weitschüsse von Lachner und Toeres richten keinen Schaden an. Leider wird kurz vor Schluß noch Stubb verletzt. Man stellt noch einmal um: Stubb an den linken Flügel, Noack in die Läuferreihe und Oehm in die Verteidigung. Mit großem Jubel feiern die 40 000 Zuschauer nach dem Schlußpfiff den schönen Sieg der deutschen Elf.

Trotz schlechten Bodens — schönes Spiel

Bei der Kritik der Leistungen müssen in erster Linie die Bodenverhältnisse in Rechnung gestellt werden. Wenn dennoch bei einigen Zuschauern eine leichte Enttäuschung zurückblieb, so ist dafür nicht die deutsche, sondern die ungarische Mannschaft verantwortlich zu machen.

Die Gäste waren nicht der erwartete große Spielpartner; hierfür mögen die Gründe anderweitig zu suchen sein.

Der Reichssportführer ließ es sich nicht nehmen, nach Schluß des Spieles beide Mannschaften für ihren sportlichen und einwandfreien Kampf zu beglückwünschen.

Fußball

In der Gauliga unveränderte Lage

Wacker weiter in Führung – 99 rettet einen Punkt

Wir kommen nun in die Jahreszeit, in der der Spielbetrieb auf den Sportfeldern keine ungetrübte Freude mehr ist, nicht für den Spieler, aber auch nicht für die Zuschauer. So waren denn am Sonntag die Sportplätze in einem Zustand, den man kaum als spielfähig bezeichnen kann.

Der Regen der letzten Tage und der aufbrechende Frost aus dem Boden hatte die Spielfelder derart aufgeweicht, daß man sie teilweise nur noch mit einem Morasttümpel vergleichen konnte. Besondere technische Feinheiten können naturgemäß auf solchen Plätzen von den Spielern nicht gezeigt werden.

Die Technik und der gute Wille fallen dann nur zu oft dem tückischen Boden zum Opfer. So wollen wir denn den Ausgang der gestrigen Treffen auch nicht weiter kritisch beleuchten.

Die Punkttabelle hat in der Reihenfolge keine Aenderung erfahren, zu bemerken ist lediglich, daß 99 Merseburg seinen Punktvorsprung gegen Fortuna Magdeburg infolge des unentschiedenen Ausganges dieses Spieles nicht hat vergrößern können.

Wacker Halle – Preußen Magdeburg 2:0 (1:0)

Wie vorauszusehen war, konnten sich die Hallenser in Magdeburg gegen den Tabellenletzten erfolgreich durchsetzen. Der Sieg ist allerdings nicht so hoch ausgefallen wie im Vorspiel (5:1), doch ist hieran mehr der morastische, unwirtliche Boden wie das Können der Wackeraner schuld.

Auf beiden Seiten wurde mit voller Hingabe gekämpft.

Der Widerstand der Magdeburger war aber ein vergebliches Beginnen. Die Hallenser waren den Einheimischen in jeder Phase des Kampfes weit überlegen. Einige Härten des Spieles waren wohl mehr auf das schlechte Stehvermögen der Spieler als auf Unsportlichkeit zurückzuführen.

*

Fortuna Magdeburg — 99 Merseburg 1:1 (1:0).

Der von den Domstädtern erwartete Erfolg gegen die Magdeburger blieb aus. Auch hier ließen die Bodenverhältnisse kein einwandfreies Spiel zu, so daß sich eine Kritik des Treffens erübrigt.

*

Das andere noch angesetzte Gauligaspiel SC Erfurt — Steinach 08 hat infolge schlechter Bodenverhältnisse nicht stattgefunden.

Handballspiele auf sumpfigem Feld

VfL. 96 spielt nur unentschieden – PSV. Halle – PSV. Dessau ausgefallen

Obwohl der Boden stark aufgeweicht war, wurden einige Handballspiele ausgetragen. Der glatte Boden erschwerte das Laufen und Fangen stark, so daß an die Spieler erhöhte Anforderungen in bezug auf Ausdauer und Einsatz gestellt wurden. Durch die geringe Standfestigkeit und die Schwere des Balles wurde das Werfen sehr beeinträchtigt.

Von den angesetzten Gauligaspielen fanden nur zwei statt.

VfL. 96 – MTV. Neustadt 3:3 (2:2)

Auf dem 96er Platz lieferten beide Mannschaften einen spannenden Kampf, in dem zeitweise trotz der schweren Bedingungen schnelles Spiel und gute Kombinationen gezeigt wurden. In den ersten 20 Minuten führten die Hallenser, bei denen Burtsch, Rogner, Ziegler und Voigt erfreut werden mußten, ein durchaus überlegenes Spiel vor, so daß die Magdeburger, die ein enges Innenspiel betrieben, kaum zur Entwicklung kamen. Leider wurde von den Einheimischen in dieser Periode nur ein Tor erzielt, das Hirschfeld schon nach drei Minuten verwandelte. Allmählich werden die Magdeburger besser und können das Spiel offen gestalten. Nach Ausgleich durch Rechtsaußen schafft Fischer für 96 wieder die Führung. Kurz vor Halbzeit gelingt wieder der Ausgleich, den der Torhüter der Hallenser verschuldet.

Nach dem Wechsel läßt 96 offensichtlich nach. Die Magdeburger sind im Feldspiel besser. Die Läuferreihe der Hallenser spielt schlecht ab. So kommt die Führung für den MTV durchaus verdient. In den letzten zehn Minuten reißt sich 96 dann zusammen und bedrängt das Tor der Gäste stark, deren guter Torwächter die Niederlage abwendet. Eine Minute vor Schluß erzielt Fischer durch Strafwurf den verdienten Ausgleich. Ein knapper Sieg der 96er wäre gerechter gewesen.

Das Spiel PSV Halle gegen PSV Dessau wurde vom Schiedsrichter wegen unbespielbaren Platzes abgesagt.

Ueberraschend kommt das Ergebnis des Spieles

ATH. Gera — PVfL. Weißenfels 8:4 (6:2)

Durch diese Niederlage der Weißenfelser liegt der PSV Magdeburg mit 5 Punkten Vorsprung allein an der Spitze.

Das in Wittenberg fällige Spiel zwischen PVfL Wittenberg und PSV Magdeburg ist ausgefallen.

Für Sonntag, den 21. Januar, sind folgende Gauligaspiele angesetzt:

PVfL Weißenfels — PSV Halle.
PVfL Gera — VfL 96 Halle.

Gauliga

Vereln	gespielt	gewonnen	unentschieden	verloren	Tore +	Tore –	Punkte +	Punkte –
PSV. Magdebg.	8	8	0	0	100	37	16	0
Polizei-Vfg.								
Weißenfels	9	6	1	2	89	49	13	5
ATH. Gera	9	5	1	3	71	59	11	7
VfL. 96 Halle	9	4	2	3	55	55	10	8
PSV. Dessau	9	3	2	4	51	53	8	10
PSV. Halle	7	3	1	3	57	53	7	7
MTV. Magdeburg-Neustadt	9	2	3	4	48	69	7	11
Polizei-Vfg.								
Wittenberg	9	3	0	6	39	72	6	12
Pol.-Vfl. Gera	8	2	0	6	44	78	4	12
Wartbg. Eisenach	9	2	0	8	36	66	4	14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193401 15-12/fragment/page=0011

Fußball – Bezirksklasse

Hallische Vereine in Front

Preußen Merseburgs Bombensieg! – Erwartete Ergebnisse in den anderen Spielen – Wacker Nordhausen – Vfl. Merseburg ausgefallen

Wie wir bereits bei der Besprechung der Gauligaspiele erwähnten, kamen die gestrigen Meisterschaftskämpfe bei denkbar ungünstigsten Bodenverhältnissen zur Durchführung. Der gebotene Sport erlitt dadurch wesentliche Einbuße und nur dort, wo man die erforderliche Spieltaktik in den Gang der Ereignisse einzuschalten verstand, gab es das gewohnte kampffrohe Bild.

Der erste Spieltag im neuen Jahr brachte als bemerkenswertestes Ergebnis die Tatsache, daß die Tabellenspitze nunmehr von drei hallischen Vereinen gebildet wird, von denen Sportfreunde ihren Punktvorsprung vor Borussia und Sportverein 98 weiter behaupten. Bis auf das Spiel Preußen-Neumark, das mit einer großen Ueberraschung endete, fielen die Resultate erwartungsgemäß aus.

Sportfreunde – Vfl. 96 6:3 (3:1)

In diesem Treffen am Rosengarten ging es etwas torreicher zu, als man allgemein erwartet hatte. Das könnte den Anschein erwecken, als wenn die beiderseitigen Stürmerreihen sich besonders auf das Tormachen verstanden hätten. Der Spielverlauf zeigte indes, daß diese Folgerung nur zum Teil ihre Berechtigung hatte.

Gewiß sah man hüben wir drüben gutes Zusammenspiel und erhöhte Schußfreudigkeit der Stürmerreihen, aber bei einigen zu Treffern führenden Angriffen erwiesen die Verteidiger sich nicht gerade als letztes Bollwerk ihrer Mannschaft.

Das gilt hauptsächlich für die Gäste, deren Verteidiger im entscheidenden Augenblick beim Stand von 1:1 durch allzulanges Zögern zwei Treffer zuließen, die nach dem Stand der Dinge durchaus vermeidbar waren. Vielleicht wäre es angebrachter gewesen, den seit langem erstmalig wieder spielenden Verteidiger Müller auf seinem Stammposten zu belassen. Müller führte sich zwar als halblinker Stürmer gut ein, wir sind aber der Meinung, daß er in der Schlußdeckung weit nützlichere Arbeit geleistet hätte. Sehr gut waren vom Unterlegenen Große im Tor, sowie der rechte Läufer Krampe, zweifellos mit einer der Besten auf dem Felde. Gemessen am Spielverlauf kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Tabellenführer verdient gewann. Die Mannschaft hatte hauptsächlich durch ihre energische Kampfesweise sowie Läuferreihe, in der wiederum Böttcher überragte, gegenüber den Gästen ein Plus. Böttchers mustergültiges Aufbauspiel war denn auch in den meisten Fällen die Ursache der Torausbeute des Siegers.

Borussia – Naumburg 05 4:2 (3:1)

Wenn auch die Hallenser bereits nach zwanzig Minuten sich einen glatten 3:0-Vorsprung sichern konnten, so mußte die Mannschaft im weiteren Verlauf dennoch schwer kämpfen, um sich bis zum Schluß zu behaupten.

Der besseren Taktik der Einheimischen, die das Flügelspiel, verbunden mit schneller Ballabgabe, bevorzugten, stellten die Naumburger Gäste eine erstaunliche Kampfkraft entgegen, die bis zum Schluß anhielt. Deshalb war es für die Borussen besonders wertvoll, daß ihnen in der zweiten Spielhälfte, als die Gäste gut aufkamen, in der ausgezeichneten Läuferreihe, sowie in der Schlußdeckung Kapser, Große-Paulmann Mannschaftsteile zur Verfügung standen, die der neugeschaffenen Lage durchaus gewachsen waren. Selbst, als durch Verletzung Paulmann ein Platzaustausch zwischen Paulmann und Meißner vorgenommen werden mußte, konnten die Punkte mit Erfolg verteidigt werden.

Von den Gästen, die diesmal einen weit günstigeren Eindruck hinterließen, als vor vierzehn Tagen, konnten der rechte Verteidiger und Mittelläufer besonders gut gefallen. Vielleicht wäre der Ausgleich möglich gewesen, wenn nicht der Angriff das Innenspiel übertrieben hätte — bei diesem Boden zweifellos eine verfehlte Maßnahme.

Schließlich führte diese anerkennenswerte Spielweise der Gäste durch den Linksaußen auch noch zu einem zweiten Tor.

Preußen Merseburg – Neumark 6:1 (0:1)

Durch unermüdlichen Fleiß seiner Mitglieder hatte Preußen Merseburg seinen Platz zu dem fälligen Verbandsspiel noch einigermaßen spielfähig walzen können. Trotzdem, dies sei eingangs erwähnt, war auch dieses Spielfeld keineswegs ideal zu nennen.

Wenngleich wir aus Erfahrung des vorigen Jahres wissen, daß die Preußen auf eigenem Platz schon vielfach zu ganz großer Form aufgelaufen sind, hätte wohl niemand dieses Ergebnis erwartet. Gewiß ist der Torunterschied dem Spielverlauf nach ohne Zweifel zu hoch ausgefallen. Der Sieg der Merseburger war aber auf alle Fälle verdient. Sogar in der ersten Halbzeit, in der sie 1:0 im Rückstand lagen, hätte ein kleiner Torvorsprung des Platzbesitzers das Gesichtes des Treffens besser widergespiegelt. Doch hatten die Merseburger bei mehrfachen Torchancen reichlich Pech, während es den Gästen gelang, nach schlechter Abwehr den Ball zum Führungstreffer einzuschießen.

Schwarzgelb Weißenfels — TuR. Weißenfels 0:3 (0:1).

Trotzdem die Schwarzgelben das Treffen die erste Viertelstunde mit nur zehn Mann durchführen mußten, lagen sie ständig im Angriff. Auch in diesem Spiel waren die Bodenverhältnisse die denkbar ungünstigsten.

BSC. Sangerhausen — 98 Halle 2:4 (1:2).

Trotzdem die Hallenser mit mehrfachem Ersatz eintreten mußten, hatte der BSC. nie eine Siegeschance. Da Preußen Merseburg überraschend Neumark schlagen konnte, ist durch diese erneute Niederlage BSC. Sangerhausen auf den letzten Tabellenplatz gerückt.

Das Treffen Wacker Nordhausen gegen Vfl. Merseburg ist ausgefallen.

Bezirksklasse

Vereine	gespielt	gewonnen	unentschieden	verloren	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte −
Sportfreunde	12	9	2	1	45	22	20	4
Borussia	12	8	1	3	31	24	17	7
98 Halle	12	7	1	4	35	27	15	9
Naumburg 05	12	5	4	3	28	24	14	10
T. u. R. Weißenf.	12	6	1	5	30	29	13	11
Neumark	11	5	2	4	33	26	12	10
Schwarzgelb-Weißenfels	12	3	4	5	26	34	10	14
B.f.L.-Merseburg	11	4	1	6	24	24	9	13
96 Halle	12	4	1	7	24	29	9	15
Wacker-Nordh.	11	2	4	5	19	29	8	14
Preuß.-Merseb.	12	3	1	8	19	27	7	17
BSC.-Sangerh.	11	3	0	8	17	36	6	16

Handball

Bezirksklasse ohne Ueberraschungen

Sichere Siege von Weise und Reichsbahn

Infolge der schlechten Witterungsverhältnisse waren die Spielfelder zum Teil nicht gebrauchsfähig, so daß drei von den angesetzten Bezirksklassenspielen ausfielen. In den beiden ausgetragen Spielen gab es die erwarteten Siege von Weise und der Reichsbahn.

HRC — Weise 2:9 (1:2)

In Trotha traf der Tabellenerste auf die Ruderer und holte sich durch einen sicheren Sieg die Punkte. Beide Mannschaften traten mit guter Besetzung an. Es entwickelte sich ein schnelles, durchaus offenes Spiel. Es dauert lange bis das erste Tor durch den HRC fällt. Zeitweise drücken die Ruderer sogar, aber der ausgezeichnete Weise-Torwächter läßt keinen Ball passieren. Weise kann ausgleichen und zur Halbzeit 2:1 in Führung gehen. Nach dem Wechsel ergibt sich ein völlig neues Bild. Weise ist jetzt tonangebend, und den Trotharern, die sehr stark nachlassen, gelingt nichts mehr. In gleichmäßigen Abständen erhöht Weise das Ergebnis und erreicht damit einen verdienten Sieg und befestigt seine Spitzenstellung.

Reichsbahn — 98 9:1 (1:1)

Die Reichsbahnleute traten mit Hiller im Tor als Ersatz für ihren guten Torwächter Hübner an, der voraussichtlich mehrere Wochen wegen einer Verletzung pausieren muß. Durch Abgang mehrerer Spieler ist die Mannschaft der 98er stark geschwächt. Dennoch gelang es ihr, in der ersten Halbzeit mehr auf Deckung spielend, Tore der Reichsbahn zu verhindern. Nach dem Wechsel nimmt die Reichsbahn eine Umstellung im Sturm vor und erzielt sofort nach Wiederbeginn zwei Tore. Uhlmann, der jetzt den Reichsbahnsturm führt, schießt allein 4 Tore in der zweiten Halbzeit. So kommt die Reichsbahn zu einem verdienten Sieg. Jedoch ist das Können beider Mannschaften nicht so unterschiedlich, wie das Ergebnis ausdrückt.

Neues vom Wintersport

Ski-Ergebnisse staatsfeindlich

Zwischenfälle bei den Tiroler Skimeisterschaften

Am Wochenende begann in Hall (Tirol) die Tiroler Skimeisterschaft mit dem Lang- und Abfahrtslauf, die reibungslos durchgeführt werden konnten. Vor Beginn des Sprunglaufes am Sonntag kam es zu großen politischen Kundgebungen, so daß der Sprunglauf nicht durchgeführt werden konnte.

Sämtliche Springer forderten, daß die Gendarmen, die mit aufgepflanztem Bajonett an der Sprungschanze Aufstellung genommen hatten, eingezogen und drei im Zusammenhang mit der Meisterschaft verhaftete Nationalsozialisten wieder entlassen werden sollten. Da die Bedingungen nicht erfüllt wurden, traten die Springer nicht an, sondern sangen das Horst-Wessel-Lied, das vom größten Teil der etwa 2000 anwesenden Zuschauer mitgesungen wurde. Im Anschluß daran wurde auch das Deutschlandlied angestimmt.

In den späten Nachmittagsstunden wiederholten sich in der Stadt Hall, besonders am Hauptplatz, die Kundgebungen, wobei ebenfalls das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde. Die Garnison Hall wurde zur Wiederherstellung der Ordnung aufgeboten und räumte zusammen mit Gendarmen mit gefälltem Bajonett den Platz. Als die Rennleitung zusammentrat, um die Ergebnisse des Lang- und Abfahrtslaufes zu berechnen,

erschien plötzlich die Gendarmerie und erklärte das ganze Material der Skimeisterschaft für beschlagnahmt. Alle weiteren noch geplanten Veranstaltungen sind von der Behörde verboten worden.

Der Wintersport

nahm am Wochenende, wie in der letzten Zeit, wieder den größten Raum im Sonntagsprogramm ein. Nicht nur im Auslande, sondern auch in allen deutschen Gauen waren die Schneeverhältnisse günstig, so daß mit wenigen Ausnahmen alle Veranstaltungen reibungslos abgewickelt werden konnten. In

Bayern

wurden die Werdenfelser Skiwettläufe mit dem Sprunglauf abgeschlossen. Willi Bogner-Traunstein, der hinter St 11 und Gustl Müller Dritter wurde, siegte dank seiner guten Langlaufnote in der Kombination überlegen. In Partenkirchen hielt die SS-Brigade Oberbayern ihre Meisterschaft ab, die von einem 18 Kilometer Patrouillenlauf ihren Anfang nahm. Die Jägerstandarte 1, Sturm 11, in deren Mannschaft sich Neuner und die Gebrüder Wörndle befanden, blieb in diesem Wettbewerb erfolgreich. In

Thüringen

beschränkte sich der Wintersport auf die lokale Viererbob-Meisterschaft in Oberhof, die Trotte-Zippnich mit dem Bob „Erfurt" auf ihr Konto brachten.

Auch die neue Olympia-Bobbahn in Garmisch wurde zum ersten Mal in Betrieb genommen. Kilian-Garmisch, der bei der ersten Fahrt zu Fall kam, äußerte sich, ebenso wie alle übrigen Fahrer, nach seinen Probefahrten sehr zufrieden. Lediglich die erste Vorkurve der Bayernkurve muß noch etwas geändert werden, sonst ist die Konstruktion ausgezeichnet gelungen. In Schlesien waren Skisprungläufe auf der Himmelsgrundschanze in Schreiberhau, bei denen Hans Gebert mit Weiten bis 46,5 Meter am besten abschnitt. Den 10-Kilometer-Langlauf gewann O. Wagner in 47:18 überlegen. Im

Auslande

hielten sich unsere Vertreterinnen bei den Damen-Meisterschaften der Schweiz in Grindelwald ausgezeichnet. Käthe Grasegger-Partenkirchen fuhr im Slalom die beste Zeit des Tages, begrub jedoch im zweiten Lauf ihre Aussichten durch einen Sturz. So kam Frau v. Arx-Zogg hier zum Erfolge, in der Kombination mußte sie jedoch der Abfahrtslauf-Siegerin Anni Riegg Sieg und Titel überlassen. Den dritten Platz belegte Deutschlands Vertreterin Hadi Pfeiffer-Lantschner. Im übrigen triumphierten in der Schweiz die Norweger.

In Wengen siegte der in Dresden ansässige Knud Kobberstad, in Einsiedeln Gutormsen und in Gstaad der Norweger Alstad. Auch einige Unfälle ereigneten sich. In Einsiedeln zog sich Walter Prager einen Unterschenkelbruch zu, und in St. Moritz wurde Giovannoli beim Springen durch eine Hüftverrenkung außer Gefecht gesetzt.

Harzer Ski-Staffellauf

Der traditionelle Staffellauf Brocken-Altenau kam am Sonntag bei typischem Harz-Wetter zur Durchführung: in den oberen Lagen herrschten ausgezeichnete Skiverhältnisse, im Flachlande regnete es. Die Zuschauer ließen sich durch diesen Umstand abschrecken, so daß die Läufer fast unter sich waren. Die Goslarer Jäger fehlten diesmal wegen dienstlicher Verhinderung am Start. Zum ersten Mal wurde Massenstart angewandt und die Neuerung bewährte sich ausgezeichnet. Die schnellste Zeit erzielte der SV. Clausthal-Zellerfeld mit 3:14:44 auf der 10 Kilometer langen Strecke.

Ergebnisse: 1. SV. Clausthal-Zellerfeld 3:14:44, 2. Braunlage I 3:17:35, 3. Altenau I 3:18:36, 4. Braunlage II 3:21:29. Altersklasse: 1. Altenau 3:54:47.

Wintersport-Wetterdienst

In den deutschen Gebirgen sind seit gestern vielfach neue Schneefälle eingetreten, die heute morgen zum Teil noch anhalten. Im Harz haben die Temperaturen heute morgen überall den Nullpunkt erreicht bzw. schon etwas überschritten. Auch in den tieferen Lagen des Schwarzwaldes herrschen positive Temperaturen. Gute Sportmöglichkeiten sind im Thüringer Wald, auf den schlesischen Gebirgen und in den höheren Lagen der Bayerischen Alpen vorhanden.

Harz.

Goslar: +4, bewölkt, kein Sport. — **Hahnenklee:** Schneedecke 25, Pappschnee, +2, Rodel, Skl und Rodel mäßig. — **Clausthal:** Schneedecke 17, Pappschnee, +1, Rodel, Skl u. Rodel mäßig. — **Torfhaus:** Schneedecke 40, Neuschnee 6—10, Pappschnee, 0 Grad, Rodel, Skl und Rodel gut. — **Braunlage:** Schneedecke 15, Neuschnee 3—5, Pappschnee, +1, bewölkt, Skl u. Rodel gut. — **Altenau:** Schneedecke 20, Pappschnee, +2, bewölkt, Skl und Rodel mäßig. — **Schierke:** Schneedecke 22, Neuschnee 5—5, Pappschnee, +1, bewölkt, Skl mäßig, Rodel gut. — **St. Andreasberg:** Schneedecke 20, gefroren, +9, Rodel, Skl mäßig, Rodel gut.

Thüringen.

Inselsberg: Schneedecke 48, Neuschnee 1—2, Pulver, —2, Rodel, Skl und Rodel sehr gut. — **Friedrichsroda:** Schneedecke 28, Neuschnee 3—5, Pulver, +2, bewölkt, Skl und Rodel gut. — **Oberhof:** Schneedecke 40, Neuschnee 3—5, Pulver, —1, Rodel, Skl und Rodel sehr gut. — **Gehlberg:** Schneedecke 30, Neuschnee 1—2, verharscht, +2, bewölkt, Skl und Rodel sehr gut. — **Schmücke:** Schneedecke 50, Neuschnee 1—2, Pulver, —1, leichter Schneefall, Skl und Rodel sehr gut. — **Masserberg:** Schneedecke 34, verharscht, —2, leichter Schneefall, Skl und Rodel sehr gut. — **Neuhaus-Neum.:** Schneedecke 35, verharscht, —3, bewölkt, Skl mäßig, Rodel gut.

Bayrische Alpen.

Oberstdorf: Schneedecke 25, Pappschnee, +1, Regen, Skl und Rodel mäßig. — **Schneefernerhaus:** Schneedecke 200, Neuschnee 6—10, Pulver, —8, starker Schneefall, Skl und Rodel sehr gut. — **Garmisch-Partenkirchen:** Schneedecke 27, gefroren, +2, Sprühregen, Skl und Rodel gut. — **Kreuzeck:** Schneedecke 83, Neuschnee 3—5, Pulver, Schneefall, Skl und Rodel gut. — **Hirschberg:** Schneedecke 110, Neuschnee 6—10, Pulver, —3, harter Schneefall, Skl und Rodel sehr gut. — **Predigtstuhl:** Schneedecke 100, Neuschnee 1—2, Pulver, —2, Rodel, Skl u. Rodel sehr gut.

Im Gau Sachsen:

DSC und VfB allein vorn

Planitz unterliegt nur knapp.

Gutsmuts Dresden verlor in Leipzig gegen Wacker mit 0:2! Dadurch ist eine sehr wichtige Entscheidung gefallen. Einmal für Gutsmuts, da die Dresdner zunächst einmal aus der Führung ausgeschieden sind, zum anderen für Wacker, da die Leipziger nunmehr einen guten 6. Platz in der Tabelle einnehmen.

Die Spitze bilden DSC. und VfB.

Beide hatten gestern zu kämpfen. DSC., ohne Kreß, hatte den SC. Planitz zu Gaste. Hieß es schon im Spiel der ersten Runde nur 2:1 für DSC., so blieb diesmal das Ergebnis beinahe noch knapper. Mit 5:3 hielt sich Planitz wirklich gut. Dem VfB. Leipzig „liegt" der 1. FFC. Planen nicht. Mit 4:2 holte sich Leipzigs Vertreter beide Punkte. Eine feine Leistung hollbrachte der Chemnitzer BC., mit 3:1 hielt er den SBC. Plauen nieder.

Kurze Sportmeldungen

Für die FIS-Rennen in St. Moritz sind Meldungen von 12 Nationen eingegangen und zwar von Deutschland, Oesterreich, Polen, Holland, Schweden, England, Amerika, Frankreich, Italien, Japan, Spanien und der Schweiz.

*

Fritz Steuri, der bekannte schweizer Abfahrtsläufer, kam auf der Tschuggenabfahrt schwer zu Fall. Er fuhr gegen einen vom Schnee halbverwehten Zaunpfahl und brach sich dabei ein Schienbein. Steuri wird längere Zeit im Krankenhaus liegen müssen.

*

Das **Eisschnellaufen in Davos** wurde am Sonntag mit dem Gesamtsiege des Finnen Thunberg abgeschlossen. Die nächsten Plätze belegten durchweg Norweger, und zwar Pedersen, Evensen und Mathiesen. Die drei deutschen Schnellläufer Sandner, Sames und Seelecke besetzten in dieser Reihenfolge den 12., 14. und 22. Rang.

*

Gottfried von Cramm verteidigt seinen Titel als deutscher Hallentennismeister in Bremen bestimmt. Außer ihm haben bis jetzt u. a. genannt: W. Menzel, Dr. Dessart, Lorenz, Tüscher, Gottschewski, Eichner, Fraut Stuul, Frl. Horn, Frau Schomburgk, Frl. Hammer, Frl. von Ende. Daß kommt ein bereits statliches Aufgebot von Ausländern. Mit England, Frankreich und der Schweiz schweben noch Verhandlungen.

*

Roman Najuch, der die schwedischen Spieler für den Tennisländerkampf gegen Deutschland vorbereitete, trainierte in Raosunda mit dem Schweden Schröder und wurde im Doppel von Oestberg-Malmström 12:10, 6:2 geschlagen.

Eine **Einladung aus Schweden** zu den im Februar in Karlskrona, Göteborg und Stockholm stattfindenden internationalen Hallen-Handball-Turnieren haben die Berliner Handballer erhalten. Berlin wird mit seiner besten Städtemannschaft antreten.

*

Dr. Peltzer, unser immer noch bester Mittelstreckenläufer, siedelt am 1. April wieder nach Stettin über, um dort das Amt eines Bezirks-Jugendpflegers zu übernehmen.

*

Die Deutschland-Riege der DT. weilte anläßlich der 100-Jahr-Feier des TV. 1834 in Pforzheim und wurde ihrer Aufgabe als Künder und Werber der DT. in höchstem Maße gerecht. Kröhsch, Sandrock, Frey und Betzler ernteten für ihre hervorragenden Leistungen an den einzelnen Geräten wie immer reichen Beifall.

*

Beim Dortmunder Sechstagerennen wurde der erste Tagesabschnitt erledigt. Die Franzosen Broccardo-Guimbretiere hielten mit Rundenvorsprung die Spitze vor Lohmann-Dinale und Kilan-Büpfeld. Nach einigen toten Runden zeigten fünf Glockenschläge den Beginn des zweiten Tages an, der wieder für sich gewertet wird. In den Jagden zeigten sich die Franzosen wiederum aktiv und behaupteten mit Lohmann-Dinale am zweiten Nachmittag die Spitze. Clausmeier-Sagurna, die den ersten Tag mit 19 Verlustrunden abgeschlossen hatten, waren um diese Zeit bereits wieder neun Runden zurückgefallen. Sengeschied aus und aus Tietz und Bogaert wurde eine neue Mannschaft gebildet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193400115-12/fragment/page=0012

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Gef. D. A. XII. 80 000

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden.

Montag, 15. Januar 1934

Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangefordertes Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Nummer 12

denken an die Wahlschlacht in Lippe

er Führer zieht die Bilanz

eiches Recht und gleiche Ehre!

Es ist nützlicher, als starkes Volk geachtet, als als Schwächling geliebt zu werden

. Jan. Der Freistaat Lippe- seit Sonnabend vollkommen im

weis erbracht, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht geschlagen, sondern

n je

der hier Anwesenden werde heute bereuen, daß er uns damals gegeben habe. (Begeisterte Zu- ein!) Mit diesen Stimmen sei 0. Januar und damit ein neuer deutschen Geschichte eingeleitet

heute, nach fast einem Jahre, vor ete, dann kann ich dem deutschen

gabe den Marxismus zertrümmert,

dazu und die bürgerlichen Par- s. Stürm. Beifall.) Deutschland nglück dieser Parteien erlöst. Die on hat nun, wie ich hoffe, für Zeit den Weg zu einer welt- Einigung gefunden. Ich bin mir über, daß dieser Prozeß nicht im oder 1935 abgeschlossen werden ir haben diese Parteien beseitigt zeugung, daß alles, was in der geschaffen wird, nur aus dem persönlichkeit kommt, daß

parlamentarisch-demokratische Persönlichkeitswerte vernichtete zur Geltung kommen ließ.

, daß wir selbst die Leidtragenden und daß wir Jahre benötigen us unserem Volke wieder

zeichnete der Führer, aus- 33 Zusammenbruch der deutschen ft im Jahre 1918 und von der en nationalen Lebens durch d parlamentarische Demokratie, lles Bild von der einzigartigen der nationalsozialistischen Be- der Kraft und Folgerichtigkeit t den Gesetzen ihres organischen d von der unbeugsamen Energie, Gesetze vollzogen wurden. Nach olischen Kampf sei die Bewegung in der Nation geworden.

Kampfe habe das Jahr 1932 mit hlschlachten und seinem atem- gen um den Endsieg eine be- ung gehabt.

promisse und Halbheiten. Ent- e Macht, mit der man allein ein nn, oder gar nichts, das sei die s fanatischen Kampfes gewesen.

n wir nicht in den

Weltkrieges

m letzten Augenblick schwach wer- ußte sich die Bewegung in ihrer te bewähren. Es konnte für sie en:

Angreifen, immer wieder an- nicht zur Ruhe kommen lassen.

Entschluß sei vor allem auch der ppische Wahlkampf getragen ge- Entscheidung in dem gigantischen geführt habe. Dieser Wahlkampf, en bereits beschlossen war, in und Hessen aufs neue anzu- mit einem großen, entscheidenden Er habe vor aller Welt den Be-

Führer heranzubilden.

Allein ich rechne nicht mit dem Jahre 1934 und 1935. Ich rechne mit der ewigen Qualität unseres Volkes. Ob sie sich heute auswirkt oder morgen oder übermorgen, in zehn, in zwanzig Jahren oder meinetwegen in fünfzig Jahren, das ist gleichgültig. Entscheidend ist, daß die Gesetzgebung nicht erfolgt, um der Erhaltung einer Regierung zu dienen, sondern nur, um der Geltung eines Volkes, seinem Bestehen und seiner Erhaltung zu dienen.

Wir haben es nicht nötig, um Popularität zu kämpfen, denn unsere Namen sind bereits in die deutsche Geschichte eingetragen.

Wir müssen in großen Zeiträumen denken, nicht für den Augenblick. Wir müssen uns zu dem großen Gedanken durchringen und

unserer Jugend wieder ein großes Ideal

geben. Niemand auch, von dem man sagt, daß er schon jetzt alles erreicht habe, wird zu einer Zukunft kommen.

Die Menschen würden verderben, wenn ihnen nichts mehr für die Zukunft zu tun übrigbliebe.

Aufgabe einer wirklichen Volksführung kann es nur sein, ein Volk auf den richtigen Weg zu bringen, auf den Weg, auf dem es dann durch einen unendlichen Fleiß, durch seine Arbeitskraft, durch seine Beharrlichkeit immer mehr dem Ziel seiner großen Aufgabe näher kommt. Ich möchte der Garant und der Führer des Volkes auf diesem Wege sein. Ich habe die Ueberzeugung, daß der Weg, den wir nun eingeschlagen haben, der richtige ist.

Wir sind wieder ein deutsches Vol: geworden. Was wäre aus diesem deutschen Volk Volke ins Auge blicken. Ich habe damals nichts Unmögliches versprochen. Ich habe vier Jahre Zeit gefordert. Ein Jahr davon ist verflossen, ein Jahr der größten Umwälzungen in Deutschland, aber auch ein Jahr der größten Sammlung der deutschen Kraft, ein Jahr größter Entschlüsse und auch großer, sehr großer Erfolge.

Das, was vor zwei Jahren noch niemand von unseren Gegnern für möglich gehalten hat, das, was ich Ihnen so oft vorausgesagt hatte, ist eingetroffen:

geworden — so möchte ich heute fragen —, wenn diese Gemeinschaft vor zwanzig Jahren bestanden hätte oder vor fünfzehn Jahren durchgeführt worden wäre?

Auch auf außenpolitischem Gebiet stehen wir heute anders da, als zu dem Zeitpunkt, in dem ich diese Regierung übernommen habe. Wenn ich auf dieses Jahr zurückblicke, dann kann ich sagen: Langsam sind wir wieder im Begriff, uns

internationalen Respekt

zu erwerben. Gewiß, allzu viel Liebe ist wohl nicht dabei, allein, im menschlichen Leben muß man oft um der Achtung halber auf die Liebe verzichten. Jedenfalls im Völkerleben ist es so.

Es ist jedenfalls nützlicher, geachtet zu werden als starkes Volk, denn geliebt zu werden als Schwächling. Wenn wir unser Volk wieder zur Ehre emporführen wollen, dann können wir es nur, wenn wir ihm die Gleichberechtigung in der Welt sichern. Gleiches Recht und gleiche Ehre, das sind die beiden Gesichtspunkte, die ich seit dem 30. Januar 1933 fanatisch verfolgt habe. Ich bin der Ueberzeugung, daß nur auf dieser Basis ein wirklicher Völkerfrieden entstehen kann, nicht indem man einen Teil der Völker zu Sklaven stempelt und anderen Rechte gibt, die ihnen nicht zukommen. Wir wollen keinem Volk an seinem Recht rütteln, kein Volk unterdrücken, unterwerfen, unterjochen. Aber die Welt muß auch aufhören, uns zu unterdrücken. Sie mögen zur Kenntnis nehmen, daß die Zeit nicht mehr da ist, das deutsche Volk zu unterdrücken, zu unterjochen und zu entehren, und daß diese Zeit auch niemals wiederkehrt. (Stürmischer Beifall.)

Damit kommen wir

einem wirklichen Frieden der Welt näher

als wenn wir reden und verhandeln, dabei aber es an der Achtung vor den anderen fehlen lassen.

Totaler Staat?

Von Alfred Rosenberg

Dieser Artikel von Alfred Rosenberg wurde von uns seiner grundsätzlichen Bedeutung wegen dem „V. B." entnommen.

In den letzten Monaten ist in vielen Reden und Aufsätzen die Anschauung zum Ausdruck gelangt, als trete nunmehr an die Stelle des Parteienstaates, an die Stelle eines liberalistisch zersplitterten Staatsgefüges der sogenannte totale Staat. Dieser Staat beschlagnahme gleichsam das gesamte politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben der Nation, sei Vormund, Leiter und Kommandierender aller Lebensäußerungen, um auf diese Weise die notwendige Einheit Deutschlands auf allen Gebieten zu sichern. Es ist bei diesen Auslassungen übersehen worden, daß der abstrakte Staat durchaus ein Gedanke des liberalistischen Zeitalters gewesen ist, der als technisches Machtinstrument neben Wirtschaft und Kultur als ein für sich Bestehendes hingestellt und demgemäß angebetet oder von anderen Strömungen leidenschaftlich bekämpft wurde. In Wirklichkeit war es so, daß die Vertreter des Staates vor dem Kriege oft kein Gefühl mehr dafür hatten, Diener des Volkes zu sein, sondern sie betrachteten den Staat als ein Ding für sich, das über der Nation schwebe und dessen Vertreter den Anspruch des Erhabenen über alle sonstigen Bürger besäßen. Diese abstrakte Staatsauffassung hatte sich auch nach 1918 nicht geändert, sondern nur ein anderes Vorzeichen erhalten.

Die Revolution des 30. Januar 1933 ist nun nicht etwa die Fortsetzung des absolutistischen Staates, wieder mit einem neuen Vorzeichen, sondern der Staat wird hier zum Volk und Volkstum in eine andere Beziehung gesetzt wie 1918, aber auch anders wie 1871. Was sich in diesem vergangenen Jahre voll-

Deutschland – Ungarn 3:1 (1:1)

Die deutsche Fußballelf gewann gestern in Frankfurt a. M. vor 40 000 Zuschauern gegen die ungarische Ländermannschaft; ein Sieg, wie man ihn so sicher nicht erwartet hatte.

(Ausführlicher Bericht im Sportteil.)

Ich habe die große Hoffnung, daß auch die anderen Völker allmählich verstehen werden, daß eine wirkliche Freundschaft nur dann entstehen kann, wenn sie gleichberechtigte Staaten umfaßt, aber nie entstehen wird auf der Basis der Unterdrückung. Das deutsche Volk kann heute wirklich mit Stolz bekennen, daß es diese Politik verstanden hat.

Der Tag des 12. November wird ein

Ruhmesblatt in deutscher Geschichte

sein. Es ist an diesem Tage geschlossen eingetreten für seine Ehre, für seine Freiheit, für sein gleiches Recht, und damit für die Zukunft seines Lebens, eine außenpolitische Entwicklung, die außerordentlich ist".

Aehnliches gelte auch für unsere

wirtschaftliche Entwicklung.

Sie sei mehr als irgendetwas abhängig vom allgemeinen Vertrauen, und wenn man sage, wir hätten noch nicht alles erreicht, dann sei zu erwidern:

„Dann hättet ihr nicht soviel zerstören dürfen, sonst wären wir schon fertig. Wenn Ihr in 14 Jahren so gearbeitet hättet, wie wir in diesem einen Jahre gearbeitet haben, dann hätten wir keine 7 Millionen Erwerbslose gehabt, sondern dann hätten wir zu wenig Arbeiter in Deutschland. Wenn man 14 Jahre lang ein Volk verwüstet, seine Wirtschaft ruiniert und zerrüttet, dann kann das nicht im Handumdrehen gutgemacht werden. Wenn die anderen 14 Jahre zum Zerstören gebraucht

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193401 15-12/fragment/page=0013